Freitag, den 13. Februar 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 37

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0.50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Die Ursachen und die Bekämpfung der Wirtschaftskrise

Große Rede Tarnows im Reichstag über die Krise — Gegen den unsinnigen Lohnabbau — Der Etat des Auswärtigen angenommen Wahl eines Vizepräsidenten

Berlin, 12. Februar. (Eigener Bericht.)

Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die **Wahl eines Vizepräsidenten und zweier Schriftführer.** Es handelt sich um Ersatzwahlen für die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Nationalsozialisten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Abg. **Dr. Weber** (Staatsp.) an, ob die Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die jetzt dem Reichstag fernbleiben, ordnungsmäßig um Urlaub nachgesucht haben. Wenn das nicht geschehen sei, so müsse an die Geschäftsordnungsbestimmung erinnert werden, die alle Abgeordneten verpflichtet, sich an den Arbeiten des Reichstages zu beteiligen. Der Aeltestenrat sollte sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen. (Beifall.)

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) erklärt, seine Freunde hätten es immer abgelehnt, die Not der Erwerbslosen zu politischer Agitation mißbrauchen zu lassen. Er frage aber den Präsidenten, wo tatsächlich die Nationalsozialisten — wie es in der Presse heißt — ihre Diäten den Erwerbslosen zur Verfügung gestellt haben und um welche Summen es sich dabei handelt.

Präsident Löbe erwidert, Urlaubsgesuche seien von den Abgeordneten der Rechten, die den Verhandlungen ferngeblieben sind (die Nationalsozialisten und Deutschnationalen fehlen wieder), nicht eingereicht worden. Das Fernbleiben von Abgeordneten sei auch früher vorgekommen. So habe der Abg. Ludendorff jahrelang gefehlt und auch Frau Zetkin (Komm.) sei lange Zeit durch Krankheit und politische Missionen nach Rußland dem Reichstag ferngehalten worden. Sie hat aber, so fügt der Präsident hinzu, jedesmal ordnungsmäßig um Urlaub nachgesucht. Wenn es verlangt wird, wird sich der Aeltestenrat mit der von Dr. Weber angeschnittenen Frage beschäftigen. Vom Abg. Dr. Frick (Natsoz.) ist am 10. Februar der Antrag eingegangen, die durch Verzicht der nationalen Opposition freiwerdenden Diäten den Erwerbslosen zu überweisen. Ganz abgesehen von der Antwort, die ich Dr. Frick erteilt habe, steht die Sache so,

daß alle nationalsozialistischen Abgeordneten, kranke und gesunde, am 1. Februar ihre Diäten für den ganzen Monat, für die Sitzungstage wie für die sitzungsfreien, erhoben haben. Es sieht also keine Mark oder wie man volkstümlich sagt, kein roter Pfennig bisher zur Verfügung.

(Lebh. Hört!-Hört!-Rufe und Heiterkeit.)

Für die nun folgende Wahl des Vizepräsidenten schlägt Abg. Leicht (Bayr. Vp.) den Abg. **v. Kardorff** (D. Vp.) vor. Abg. **Rippel** (Chr.-Soz.) erklärt, seine Freunde verurteilten das Verhalten der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, aber sie möchten nicht durch sofortige Besetzung des jetzt verwaisten Vizepräsidentenpostens die vorhandene Spannung weiter verschärfen. Sie würden sich darum an der Wahl nicht beteiligen.

Präsident **Löbe** erwidert, er habe die Wahl deshalb anberaumt, weil Abg. Stöhr ausdrücklich sein Amt niedergelegt habe und weil jetzt auch mit der längeren Abwesenheit eines weiteren Vizepräsidenten (gemeint ist der deutschnationale Vizepräsident Graf-Thüringen) zu rechnen sei.

Die dann durch Stimmkartenabgabe vorgenommene Wahl ergibt die Wahl des Abg. **Frhr. v. Kardorff** zum Vizepräsidenten. Für Kardorff wurden 258 Stimmen abgegeben, 56 für den Abg. Pieck (Komm.), eine für den Abg. Eisenberger (Bayr. Bauernbund), 38 Stimmzettel waren unbeschrieben oder ungültig.

Abg. **v. Kardorff** (D. Vp.) nimmt die Wahl mit Dank an.

Nunmehr werden die **Abstimmungen zum Etat des Auswärtigen Amts** vorgenommen. **Der kommunistische Antrag auf sofortige Einstellung der Zahlungen aus dem Youngplan wird in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.** Mit 247 gegen 124 Stimmen bei 2 Enthaltungen wird dann ein **Antrag Döbrich** (Landv.) **abgelehnt, wonach die im Youngplan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort ergriffen werden** sollen und darüber hinaus auf die völlige Beseitigung der untragbaren Reparationslasten hingewirkt werden soll.

Gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolkes wird nach dem Antrag Erkelenz Uebergang zur Tagesordnung über alle deutschnationalen und nationalsozialistischen Anträge beschlossen. Eine Ausnahme bildet nur der nationalsozialistische Antrag auf Kündigung der deutschen Mitgliedschaft im Völkerbund. **Dieser Antrag wird in besonderer Abstimmung gegen die Kommunisten und das Landvolk abgelehnt. Angenommen wird die Entschließung der Mittelparteien, die eine internationale unparteiische Untersuchung der Weltkriegsursachen** fordert, um der Behauptung von der deutschen Alleinschuld ein Ende zu machen.

In einer weiteren gegen die Stimmen der Kommunisten angenommenen Entschließung wird dagegen **protestiert**, daß trotz der einseitigen Abrüstung Deutschlands, **die übrigen Mitgliedstaaten des Völkerbundes die Abrüstungsverpflichtung bisher noch nicht erfüllt haben. Einstimmige Annahme findet eine Entschließung, die die Regierung zu Verhandlungen mit Panama auffordert, mit dem Ziel, solche Vorgänge, wie den bekannten Flaggenwechsel einer Hamburger Reederei, zu verhindern.** Eine Entschließung, die die Notwendigkeit einer baldigen Revision der Reparationsverpflichtungen betont, wird in **namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 56 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten hatten vor der Abstimmung erklärt ihre Zustimmung werde unter der Voraussetzung gegeben, daß die Regierung selbst den politisch richtigen Zeitpunkt für den Revisionsantrag bestimmt. Das Gehalt des Außenministers wird gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolks bewilligt.**

Es folgt die

zweite Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums.

Vorher wird das **Ergebnis der Schriftführerwahl** mitgeteilt. Es sind gewählt als Schriftführer mit 262 Stimmen der Abg. **Renses** (Ztr.) und der Abg. **Schneider-Berlin** (Staatsp.)

Staatssekretär Trendelenburg:

Es ist verständlich, daß in der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die **Gesuche um Unterstützung** sich mehren, und daß insbesondere jedes erfolgreiche Subventionsgesuch neue Anträge auf staatliche Unterstützung im Gefolge hat. Subventionen können nur dort verantwortet werden, wo besondere außerwirtschaftliche Gründe sie erfordern. Diesem vom Reichstag wiederholt mit aller Schärfe zum Ausdruck gebrachten Grundsatz hat auch das Reichswirtschaftsministerium bei seiner Verhandlung der verschiedenen Subventionsgesuche Folge gegeben, und ich bin der Meinung, daß wir auch weiterhin an diesem Grundsatz festhalten müssen. Man darf über dem natürlichen Mitgefühl mit denjenigen, welche von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen werden, doch niemals vergessen, daß die Unterstützung eines Betriebes oder eines Wirtschaftszweiges durch künstliche Mittel all zu leicht nur die Folge zeitigt, daß die an dieser Stelle entstandenen Schwierigkeiten auf andere Betriebe oder Wirtschaftszweige verlagert werden. Dieser Zusammenhang wird insbesondere leicht von lokalen Stellen übersehen, welche ihre besonderen örtlichen Schwierigkeiten durch Subventionen einzelner Betriebe zu beheben versuchen, ohne sich dabei vor Augen zu halten, daß der hierdurch geschaffene künstliche Wettbewerb die Arbeitsmöglichkeiten anderer Betriebe in anderen Gebieten beeinträchtigt.

Der Frage einer wirtschaftlich wichtigen

Verteilung der öffentlichen Aufträge

wird das Reichswirtschaftsministerium im Benehmen mit den beteiligten Reichsstellen weiterhin besondere Aufmerksamkeit widmen. Es hat sich bereits in früheren Jahren sehr eingehend mit den **Möglichkeiten eines Konjunktur- und Saisonausgleichs mit Hilfe öffentlicher Aufträge** befaßt. Die in dieser Richtung eingeleiteten Arbeiten haben eine gewisse Grundlage erhalten in den Ergebnissen der statistischen Erhebungen über die Vergebung der Reichs- und Landesaufträge. Die seit längerer Zeit gepflogenen eingehenden Beratungen haben ergeben, daß ein starrer Schlüssel für die örtliche Verteilung der öffentlichen Aufträge, der auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gerecht wird, nicht gefunden werden kann. Jede Vergebungspraxis nach einem starren Schlüssel würde eine mehr oder weniger zentrale Vergebung von einer Zentralbeschaffungsstelle voraussetzten, ein Verfahren, das andere wesentliche Nachteile mit sich bringen würde. Eine gerechte Verteilung der Aufträge wird nur in freier Zusammenarbeit der Beschaffungsstellen mit den Vertretungen der Länder erreicht werden. Daher hat das Reichswirtschaftsministerium mit der Ausgleichsstelle der Länder Verhandlungen aufgenommen, die das Ziel haben, Grundsätze für eine Zusammenarbeit der Beschaffungsstellen mit den Ländern bei den Vergebungen der öffentlichen Hand aufzustellen.

Abg. **Tarnow** (Soz.):

Das Unternehmertum behauptet, das deutsche Volk müsse seinen Lebensstandard an die bis zur Verkümmerung zurückgegangene Wirtschaft anpassen; wir müßten uns einschränken und unsere Lebensgewohnheiten zurückschrauben. Mit ihrer ganzen Kraft hat die Reichsregierung bei all ihren Versicherungen, die Kaufkraft des Volkes wieder herstellen zu wollen, sich auf die Löhne geworfen. In dieser Zeit ungeheurer Arbeitslosigkeit sind die Löhne sowieso gefährdet, die Reichsregierung hat aber noch ein übriges getan. **Ein Preisabbau sollte dem Lohnabbau folgen,** und auf diese Art schließlich der Reallohn unvermindert erhalten bleiben. (Zuruf rechts: Die Preise sind doch herunter gegangen!) Nur dort, wo sie auch ohne Einfluß-

Eine Heldengestalt der Nazis

Naziführer Stennes nennt die Deutschen ein Sauvolk und will gegen sie kämpfen

Von den **Haussuchungen**, die am Donnerstag **in der Zentrale der Berliner Nazis** und bei maßgebenden Nazi-Führern abgehalten worden sind, wurde auch der **Führer der SA. Stennes** betroffen.

Wer ist dieser Stennes? Nach dem Krieg wurde Stennes in die preußische Polizei übernommen, wo er zunächst in Berlin in einer Hundertschaft zur besonderen Verwendung Dienst tat. Als dann der Kapp-Putsch kam und der Reaktion in Berlin für einige Tage Oberwasser gab, machte Stennes, der zu dieser Zeit Oberleutnant der Sicherheitspolizei war, aus seiner Sympathie für die Kapp-Rebellen keinen Hehl, trotzdem auch er die preußische Verfassung beschworen hatte. Einige Tage später sah Stennes ein, daß er sich verkalkuliert hatte. Kapp riß nach dem Vorbilde Ludendorffs aus und ließ die enttäuschten Rebellen zurück. Wutentbrannt tat Stennes damals, am 23. März 1920, nach Vollendung der Pleite in Gegenwart mehrerer Polizeibeamter den Ausspruch:

„Ich mache für das verfluchte deutsche Sauvolk keinen Handschlag mehr, ich trete in englische Dienste und vielleicht wird es noch einmal dazu kommen, daß wir gegeneinander kämpfen werden."

Als sich Stennes bald darauf für diese Aeußerung über das „Sauvolk" verantworten sollte, leugnete er sie. Einige Zeit später schied er schließlich aus der Polizei aus. **Im Jahre 1925 hat Herr Stennes die preußische Regierung untertänigst um die Gewährung eines Ruhegehaltes.** Von dem „Sauvolk" wollte er zwar schon seit 1920 nichts mehr wissen, sein Geld aber war ihm teuer und lieb. Großzügig, wie die Republik nun einmal ist, gewährte sie auch Herrn Stennes eine Abfindung. **Als er das Geld des „Sauvolkes" hatte, bedankte er sich dadurch, daß er mit Hitler gegen die, die seiner untertänigsten Bitte entsprochen hatten, in der gemeinsten Weise zu Felde zog!**

Die nationalsozialistische Partei hilft Mördern

Entdeckungen bei den Berliner Haussuchungen

Die Haussuchung in der Zentrale der Berliner Nazis und bei zwanzig maßgebenden Führern der Berliner Nationalsozialisten hat bereits nach oberflächlicher Durchsicht des beschlagnahmten Materials ergeben, daß die Nationalsozialistische Partei mit den Mördern der Reichsbannerkameraden Schneider und Graf in ständiger Verbindung gestanden, ihre Flucht begünstigt und sie finanziell unterstützt hat.

Unter den beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich unter anderem ein **umfangreicher Schriftwechsel zwischen einem Herrn v. Maltitz in Innsbruck und dem Berliner Gaubüro der Nationalsozialisten.** In einem der Briefe teilt v. Maltitz mit, daß **bei ihm ein Berliner SA.-Mann namens Nowak erschienen sei, der wegen eines politischen Verbrechens verfolgt würde** und um Weiterbeförderung bitte. Das Berliner **Gaubüro der Nazis antwortete zustimmend, die Sache habe ihre Richtigkeit.** Einige Tage später wurde diese Mitteilung dahin revidiert, daß gegenüber Nowak Vorsicht geboten sei; er sei kurz vor seiner Flucht aus der SA. wegen undisziplinierten Verhaltens ausgeschlossen worden. Anscheinend aber hatte Nowak unterdessen die Unterstützung des Herrn v. Maltitz erfahren. Der Berliner Polizei ist bisher ein Fall Nowak unbekannt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß im Zusammenhang mit dem beschlagnahmten Schriftwechsel über diese Sache **ein bisher noch unbekanntes schweres Verbrechen aufgedeckt wird.**

Unterdessen ist der in Feldberg verhaftete Quartiermeister der Nationalsozialisten Scheidner, der den Nazimördern Unterkunft gewährt und sie finanziell unterstützt hatte, nach Berlin gebracht und nach kurzer Vernehmung in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit eingeliefert worden. Aller Voraussicht nach wird die Affäre noch weitere Kreise ziehen. Zunächst sind die Ermittelungen der Polizei jedoch noch nicht abgeschlossen. Man nimmt an, daß die Sichtung des beschlagnahmten Materials noch den ganzen Freitag in Anspruch nehmen wird.

Berlin, 13. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Ueber die **Mörderhilfszentrale der NSDAP.** wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sich bis jetzt die **unmittelbaren engen Beziehungen der Berliner nationalsozialistischen Leitung zu der ausländischen Stelle ergeben haben, zu der die Flüchtigen Beder und Hanschke und auch der bereits verhaftete K.-Atz ihre Schritte gelenkt haben. Die vorgefundenen Unterlagen lassen klar erkennen, daß das Zusammenarbeiten beider Stellen bereits seit längerer Zeit besteht und daß auch in anderen Fällen geflüchtete Personen durch Vermittlung ausländischer nationalsozialistischer Mittelstellen Unterschlupf gefunden haben.**

Der in Feldberg verhaftete SA.-Führer Scheidner, der sich bereits im Polizeigewahrsam befindet, wird heute dem Maurerlehrling Kollatz im Untersuchungsgefängnis gegenübergestellt werden. Scheidner bestreitet, sich der Begünstigung bei der Flucht der Mörder schuldig gemacht zu haben.

Der preußische Innenminister hat von der Berliner Polizei einen beschleunigten Bericht über die Art und den Umfang des beschlagnahmten Materials angefordert. Der Bericht wird erst im Laufe des heutigen Tages erstattet werden können, da die Sichtung der zahlreichen Urkunden und Schriftstücke sowie des Karteimaterials der SA. noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

nahme der Regierung heruntergegangen wären. **Gegen ernsten Widerstand der Unternehmer hat die Regierung die Preise nicht herabdrücken können.** Erst vor kurzer Zeit hat sie die Preissenkung für **Markenartikel** angeordnet, die an den Anfang der Aktion gehört hätte. Das gleiche gilt von einer **Einwirkung auf die Preispolitik der Schwerindustrie**, von wo aus das ganze **Preisniveau zu beeinflussen wäre.**

Der Erfolg dieser Regierungspolitik ist, daß die Löhne stark gesenkt worden sind, die Preise aber nicht in gleichem Maße.

Das hat nicht nur mit vollem Recht **die Erbitterung der Arbeitermassen hervorgerufen**, sondern damit ist **auch der Wirtschaft selbst ein Bärendienst erwiesen worden.**

Wir können aus der Wirtschaftskrise nicht herauskommen, wenn die Kaufkraft der Massen nicht erhöht wird.

Wir haben Zeiten gehabt, in denen die Wirtschaft ohne alle Fesseln nach ihren **eigenen Gesetzen** handeln konnte. Die Konjunkturforscher haben nachgewiesen, **daß** in dieser Zeit der Reallohn nicht gesunken, sondern gestiegen ist, damals ist bei Depressionen ein starker Preisdruck, aber eine weniger starke Lohnsenkung eingetreten, so **daß** bei den Lohnempfängern eine Erhöhung der Kaufkraft eingetreten ist.

Es gibt keinen anderen Weg aus der Krise, als den Absatz an die Produktionsmöglichkeiten heranzubringen.

Dadurch aber, **daß mit Unterstützung der Regierung die Löhne so erheblich abgebaut worden sind, ist dieser Weg versperrt worden. Nun bleibt nur der Weg einer radikalen Herabsetzung der Arbeitszeit.**

Fünf Millionen **Arbeitslose** liegen **auf den Straßen.** Sie wissen nicht, wann sie wieder in ein Arbeitsverhältnis zurückkehren können. **Millionen sind seit vielen Monaten aus dem** Produktionsprozeß **herausgeschleudert und haben keine Hoffnung,** in absehbarer Zeit **wieder** hineinzukommen. Es ist in hohem Maße ein seelisches Problem. **Die Arbeitslosen gehen daran zugrunde.** Wenn wir früher öfter hören mußten, die deutschen Arbeiter seien zu faul zur Arbeit, so erweist die gewaltige Krise von heute diesen Vorwurf als Verleumdung. (Sehr wahr! links.) **Die Arbeiter wollen arbeiten, und man muß die Arbeitsmöglichkeit erweitern, damit alle Arbeitslosen die Hoffnung haben können, wieder Arbeit zu bekommen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht nur als Notmaßnahme, sondern als Dauerzustand unerläßlich.**

Immer wieder wird behauptet, daß die **deutsche Wirtschaft** durch zu hohe **Steuern und Soziallasten** erdrosselt werde. **Die Wahrheit ist ganz anders.** 1925 hatten wir einen Aufstieg der deutschen Wirtschaft, wie er wahrscheinlich in der Geschichte der Weltwirtschaft nur dieses eine Mal zu finden ist. Das gesamte Nationaleinkommen war 1925 noch unter 50 Milliarden, ist 1926 schon auf 56 Milliarden und 1929 auf über 70 Milliarden angewachsen. Der Produktionsindex ist von 1924 bis 1929 um [illegible] Prozent gestiegen. **Diese Ausdehnung der deutschen Wirtschaft wäre nicht möglich gewesen, wenn aus dem Nationaleinkommen nicht eine außerordentlich starke Kapitalbildung für die Wirtschaft** eingetreten wäre. **Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung ist die Kapitalinvestition in der deutschen Wirtschaft 1924/28 um 26,8 Milliarden für Neuanlagen, 26,2 Milliarden für Ersatzanlagen, 12,7 Milliarden für Vorräte und die Gesamtinvestition um 65,7 Milliarden gestiegen.** Man behauptet, das sei die Wirkung unserer **Auslandskredite**, alles sei aufgebaut mit erborgtem Kapital und die Folge sei eine Schuldknechtschaft gegenüber dem Auslande. Die Zahlen aber beweisen, daß in dieser Periode die öffentlichen und privaten Auslandskredite insgesamt 27 Milliarden betragen. Denen deutsche Guthaben im Auslande von 10 Milliarden gegenüberstehen, sodaß **die effektiven Auslandsschulden 17 Milliarden betragen — wobei die Milliarden, die aus Deutschland ausgeflogen sind,** ohne daß sie [illegible] (Heiterkeit), nicht eingerechnet sind.

Die Kapitalbildung war also außerordentlich stark

ein Beweis, daß es unserer Wirtschaft nicht schlecht gegangen ist. Daraus ziehen wir die Schlußfolgerung, **daß die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft auf dem Boden dieser Wirtschaft durchgeführt werden können.** Nicht die natürliche Kraft der deutschen Wirtschaft hat versagt, sondern

versagt hat die wirtschaftliche Ordnung, in der wir leben

(Sehr richtig! links.)

Vielmehr als bei früheren Krisen war es diesmal **das kapitalistische Wirtschaftssystem, das die Krise herbeigeführt hat.**

Die völlig freie kapitalistische Wirtschaft existiert freilich nur noch in dem [illegible] des Hansabundes, den er auf seine Kuverts aufdruckt, und worin er die Wiederherstellung der freien Wirtschaft fordert. Aber wer nun (zur Wirtschaftspartei) meint, daß nur dieser verruchte Marxismus die deutsche Wirtschaft fessele, der [illegible]. **Wenn die alte Wirtschaftsfreiheit verloren gegangen ist, dann ist das eine natürliche Folge der Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft.** Die gewiß nicht marxistische Weltwirtschaftskonferenz in Genf hat festgestellt, daß **gewisse Strukturveränderungen in der Volkswirtschaft** zwar durch den Krieg beschleunigt worden sind, aber **schon vor dem Kriege vorhanden waren und sich auch ohne den Krieg durchgesetzt** hätten. Das sind **die monopolistischen Tendenzen in der kapitalistischen Wirtschaft**, die niemand zurückdrängen kann, weil sie **aus dem System selbst entstehen. Diese Entwicklung hat die schwere Unordnung in die einzelnen Volkswirtschaften und in die Weltwirtschaft hineingebracht.** Die letztere ist durch eine Reihe von Preisrevolutionen auf allen Gebieten, besonders bei den Rohstoffen und Lebensmitteln erschüttert worden. Innerhalb des letzten Jahres ist der Baumwollpreis um 49 Prozent, der Wollpreis um 64 Prozent, der für Jute um 39 Prozent, für Weizen um 49 Prozent, für Mais um 37 Prozent gestürzt. Baumwolle hat heute die Hälfte des Vorkriegspreises, Wolle zwei Drittel, Gummi ein Achtel des Vorkriegspreises. **Diese plötzlichen und radikalen Revolutionen auf dem Weltmarkt wären nicht möglich gewesen, ohne die monopolistischen Tendenzen und konnten auch durch deren Preisstützungen nicht verhindert werden. In Deutschland** ist allerdings **eine Preisrevolution durch die Monopole verhindert worden**, die die Preise aufrecht halten konnten. **Das ist aber auch wieder eine Störung im Kreislauf der Wirtschaft,** die durch eine entschiedene und aktive Wirtschaftspolitik des Staates hätte verhindert werden können.

Wir beantragen die Einführung eines Monopol- und Kartellgesetzes, das eine der wichtigsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik sein muß. So lange die Meinung aufrecht erhalten werden konnte, als ob die Wirtschaft von Gesetzen beherrscht würde, die **für alle gleichmäßig gelten, konnte sich der Staat** mit der Nachtwächterrolle gegenüber der **Wirtschaft abfinden. Heute aber bestimmen starke Interessentengruppen die Wirtschaft, und daher muß der Staat diese Monopolorganisationen unter Kontrolle nehmen und damit die Wirtschaft überhaupt in höherem Maße** als bisher unter die Kontrolle des Staates stellen. Die Epoche der Trennung von Staat und Wirtschaft liegt hinter uns, beide müssen zusammenwachsen. Wenn Sie sagen, daß diese Entwicklung zum Sozialismus führt, so sehen Sie, daß Sie diese Entwicklung, die aus der Wirtschaft selbst entspringt, nicht aufhalten können.

Ob Hitler wohl, wenn er das braune Indianerhemd mit dem Frack vertauscht und **zu den Berliner Bankherren oder den Schlotbaronen im Ruhrgebiet frühstücken fährt**, das antikapitalistische Programm der Nationalsozialisten als Tafelaufsatz mitbringt? Abg. Tarnow zitiert dann **offene Eingeständnisse aus Parteischriften der Nationalsozialisten, die die Unaufrichtigkeit des ganzen hakenkreuzlerischen Antikapitalismus offen zugeben. Als ein Erfolg der Federschen „Brechung der Zinsknechtschaft" ist zu verzeichnen, daß seit dem Wahltag des 14. September vorigen Jahres das Zinsniveau in Deutschland gegenüber dem Ausland um 2 Prozent zu Ungunsten Deutschlands verändert ist, was für das Jahr gerechnet eine Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft in der halben Höhe der gesamten deutschen Reparationslast bedeutet.** (Hört, hört! links und in der Mitte.) Wenn dieser ungeistige „Nationalsozialismus" den Kampf mit der gewaltigen geistigen Bewegung des marxistischen Sozialismus aufzunehmen wagt, so ist das einer der lächerlichsten Auswüchse von Größenwahn, die wir in der innenpolitischen Geschichte des deutschen Volkes kennen.

Was in Rußland geschieht, hat viel Aehnlichkeit mit den bösartigen Karikaturen, die den Sozialismus als Zuchthausstaat dargestellt haben. Gewiß ist das letzte Wort in der russischen Entwicklung noch nicht gesprochen, und glauben Sie (zu den Komm.) nicht, daß wir auch froh wären, wenn diese Entwicklung zu dem Ziele käme, das ihr vorschwebt. Aber damit wäre noch längst nicht erwiesen, daß dieser Weg auch möglich ist in Ländern mit höherer Kultur. **Wenn der Weg zum Sozialismus keine andere Linie kennen würde, als die durch ein tiefes dunkles Tal der schwersten Verelendung, dem gegenüber das Elend in der kapitalistischen Wirtschaft noch als eine sonnige Höhe erscheinen muß, dann werden die Arbeitermassen anderer Länder diesen Weg nicht gehen; ohne die Arbeitermassen aber ist der Weg zum Sozialismus nicht möglich.** Die deutsche Arbeiterschaft will einen solchen Weg wie in Rußland nicht gehen. Wir sehen die sozialistische Gemeinschaft aus dem absterbenden Kapitalismus herauswachsen. Die Erkenntnis, daß das kapitalistische System dem überquellenden Reichtum der Natur nur zu vermehrtem Elend für die Massen in allen Ländern umwandelt, diese Erkenntnis wird sich weiter ausbreiten und uns neue Anhänger zuführen. Hinter uns stehen die Massen der Arbeiterschaft. Wenn in dieser Zeit der Verzweiflung Teile der Massen sich einem politischen Wunderglauben ergeben, dann begreifen wir das. **Aber die Konjunktur des politischen Wunderglaubens ist zeitlich begrenzt. Wir vertrauen darauf, daß große Teile derjenigen, die heute noch dem Hakenkreuz und dem Sowjetstern nachlaufen, wieder zu uns stoßen werden. Wir bauen auf die Zukunft unserer Bewegung, wir bauen auf die Zukunft des Sozialismus.** (Lebh. Beifall und Händeklatschen der Soz.)

Abg. Dr. **Dessauer** (Ztr.): Die Arbeitslosen mit ihren Angehörigen machen fast ein Drittel des ganzen deutschen Volkes aus. Jeder Arbeitslose verliert monatlich etwa 109 Mark an Einkommen, das sind im Jahre an Lohnsummenverlust 4 bis 5 Milliarden. **Um ebensoviel wird die innere Kaufkraft geschwächt.** Der Redner widerlegt dann die agrarische Behauptung, daß die Industrie und die Städte auf Kosten der Landwirtschaft leben und wendet sich **gegen die Verhetzung der Landbevölkerung. Deutschland habe das ausgebauteste Agrarzollsystem und seit hundert Jahren habe keine deutsche Regierung soviel für die Landwirtschaft getan wie die Regierungen der Deutschen Republik.** (Lebh. Beifall in der Mitte und links.)

Um 19¼ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Der neue Plan für die Osthilfe

Die Industrieumlage wird in Anspruch genommen — Ausdehnung der Siedlung Haftungsverbände für die Umschuldung

Die Vorarbeiten für die **Neugestaltung der Osthilfe** sind beendet. Von besonderer Bedeutung ist in den fertiggestellten Gesetzentwürfen die **Inanspruchnahme von rund 500 Millionen Mark aus dem Fonds der Bank für Industrieobligationen.** Im großen und ganzen greift die Osthilfe damit auf einen Vorschlag zurück, den der Montanindustrielle Dr. Silverberg gelegentlich der letzten großen Veranstaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie in der Berliner [illegible] gemacht hat. Die Transaktion selbst ist in einem **Gesetzentwurf** über Beendigung der **Industrieumlage (Aufbringungssteuer)** enthalten.

Zwei andere **Gesetzentwürfe** erstrecken sich auf die **Entschuldung und auf die Siedlung.** Soweit die Siedlung in Frage kommt, hat man sich an das Siedlungswerk der letzten zehn Jahre angelehnt, **für das Preußen führend war.** Nach dem im Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten Entwurf **wird das Reich in der Zeit von 1932 bis 1936 jährlich 50 Millionen Mark für Siedlungszwecke zur Verfügung stellen. Die Entschuldung** soll dahin geregelt werden, daß bis zum Jahre 1936 jährlich 25 Millionen Mark für die **Betriebssicherung** zur Verfügung zu stellen sind. Zur **Zinsverbilligung** sind für das erste Jahr 16, für das zweite 21, für das dritte 26, für das vierte 31 und für das letzte Jahr 36 Millionen Mark vorgesehen.

Im Anschluß an diese Regelung hat man auch **die Frage der Auswahl der zu entschuldenden Betriebe** zu klären versucht. Die Landwirtschaft hat hier den Gedanken einer Selbstverwaltung angeregt. Diese Selbstverwaltung stellt sich bei näherem Zusehen als eine „Selbstverwaltung" fremden Geldes dar. Die von der Großlandwirtschaft gemachten Vorschläge zielen auf die Ausschaltung [illegible] arbeitender staatlicher Stellen hin. Hinter ihnen stehen politische Ziele. Werden sie verwirklicht, dann wird eine Interessenvertretung des Großgrundbesitzes geschaffen. Aus der Entschuldung wird eine neue Subventionierung der Großagrarier. Man kann schließlich nach den gesunden Betrieben [illegible], für ungesunde Betriebe zu finden. Das muß man sich auch in der Landwirtschaft überlegen. **Nach den neuen Vorschlägen sollen neben den Landkreisen sogenannte Haftungsverbände errichtet werden. Bei Meinungsverschiedenheit über die Kreditwürdigkeit des Betriebes (Entschuldung) geben die Haftungsverbände zugleich mit der Bank für Industrieobligationen den Ausschlag. Allerdings haben dann die Haftungsverbände die volle Bürgschaft für die Kredite zu übernehmen.**

Die vorliegenden Angaben genügen nicht, um sich ein abschließendes Urteil über das Projekt zu bilden. Man muß aber vor allem verlangen, daß die für die Entschuldung zu gewährenden Mittel unter allen Umständen sichergestellt werden. Die **Entschuldung darf nicht auf eine neue Subventionierung der nicht lebensfähigen Betriebe hinauslaufen.**

Im übrigen enthalten die Gesetzentwürfe verschiedene Vorschläge hinsichtlich der Erleichterung kommunaler Lasten, zur Hilfe für wirtschaftliche und gewerbliche Notlagen, der Verbilligung von Meliorationsdarlehen, von Mitteln für den Bau von Eisenbahnlinien, Straßen usw. Außerdem ist die Verlängerung der Kredite auf 25 Jahre (bisher 15 Jahre) vorgesehen. An der neuen Osthilfe sollen auch Pommern, Brandenburg, **Niederschlesien** und die beiden mecklenburgischen Länder beteiligt werden.

Frick wieder mal auf dem Rückzug

Weimar, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der **thüringische Naziminister Frick hat wieder** einmal **einen Rückzug angetreten.** Wieder einmal will er eine Rede anders gehalten haben, als darüber berichtet wurde.

Am 22. Januar 1931 hielt der **thüringische Innenminister Frick in Kassel** eine Rede, in der er nach Blättermeldungen gesagt haben soll, daß alle Parteien, die den Marxisten Gefolgschaft leisten, die Demokraten, das Zentrum und die Deutsche Volkspartei Organisationen des Untermenschentums seien. Frick soll diese Parteien zugleich des Landesverrats und organisierten Volksbetruges bezichtigt haben. Ueber Professor Kahl von der Deutschen Volkspartei soll er geäußert haben, er sei uralt und könne den Dingen nicht mehr folgen.

Von der **Landtagsfraktion der Volkspartei in Thüringen** wird uns hierzu geschrieben: „Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Mitteilung, wonach Staatsminister Dr. Frick in seiner am 22. Januar in Kassel gehaltenen Rede schwere und beleidigende Angriffe auch gegen unsere Partei gerichtet habe. Auf unsere an ihn gerichtete Anfrage, ob die Pressemitteilungen der Wahrheit entsprächen und ob er diese Aeußerung wortgetreu oder sinngemäß getan habe, hat uns Herr Dr. Frick nunmehr geantwortet, daß die Pressemeldungen, soweit sie sich auf bürgerliche Parteien, insbesondere auf die Deutsche Volkspartei bezögen, Unsinn und Lüge seien."

Der Mann am Faden

Ein Boxerroman von Horst Hellwig

Copyright by [illegible]-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf [illegible] (Nachdruck verboten.)

Der Portier im [illegible] fragte er nach Herrn Marder.

„Kenn ich nich!"

„So 'n kleiner mit 'n schwarzen Schnurrbart. Der is [illegible]"

„Ach, Herr Hurt, aber der is doch groß und [illegible]."

„Nee, nee, Marder! Und klein."

„Na, ich weiß nicht, geh'n Se mal über den Hof, dann die linke Treppe rauf. Da sehen Se ihnen. Sie sind wohl auch Boxer?"

„Aber mächtig."

„Na ja, denn is schon richtig. Ueber'n Hof links."

Tom ging den beschriebenen Weg und brummte vor sich hin: „Sonderbar, gerade gibt der Mann an, als ob er alles unter sich hat und dabei kennt 'n nich mal der Portier." —

Die Boxer scharten sich in einer Ecke des Trainingsraumes herum. Max Milban stand bei ihnen und erzählte denen, die nicht dabei waren, von seinem Erfolg. „Wenn ich ehrlich sein soll, muß ich ja sagen, daß ich das dem langen Tom verdanke. Den kennt ihr doch auch noch, [illegible]", wandte er sich an seinen Kollegen. „Thomas Marder, der Schläger!"

„Was, der is hier? — Der kann 'n bißchen Leben in de Bude bringen! [illegible]" Alle Boxer zeigten sich interessiert und fragten Max Milban aus. „Tom kommt schon heute her. Jeden Augenblick mag er da sein", sagte der.

An einer anderen Seite lag ein großer, breitschultriger Herr an einem Schreibtisch. [illegible] Herr Hurt [illegible]

[illegible]

Herr Hurt [illegible] Herrn zu. „Lieber Zimmermann, ich bitte Sie. Wer verdient denn hier in Deutschland [illegible] etwas vom Boxen?" Er lächelte. Sein [illegible] Lächeln.

„Ich weiß nicht mehr, ich möchte doch — —"

„[illegible]" sagte Herr Hurt. Seine hellen Augen sahen den kleinen [illegible] an. „Das Geld stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung. Ich mache die Sache ganz allein. — Mache sie am liebsten allein", sagte er zur Bekräftigung noch einmal [illegible].

„Was wollen Sie denn anfangen?" fragte der dritte, Krekow, Herrn Zimmermann. Er hatte als [illegible] während des Krieges eine Menge Geld gemacht und wußte nun nicht recht, wie er es unterbringen sollte.

In Zimmermanns Gesicht kam ein [illegible] Zug. „Was anziehen, das muß mehr sein. Die haben noch alle die Wildheit im Blut. [illegible] Das muß man doch irgendwie ausnutzen. [illegible] Die Boxerei ist nicht mehr das richtige. [illegible]"

„Aber was meinen Sie denn", fragte Krekow gierig.

Zimmermann [illegible] an seiner Zigarre. „[illegible]", sagte er [illegible].

„Und der [illegible]?" fragte Herr Hurt ruhig.

„Die Schwierigkeiten wird man schon überwinden."

„[illegible] Das wird gemacht." Krekow sprang auf.

„Machen Sie mit?" [illegible] Zimmermann und [illegible] Herrn Hurt an.

„Ich denke nicht daran", war die ruhige Antwort. „Die Schwierigkeiten sind zu groß. — Ich behaupte, das Boxen wird mit. Und da brauchen wir das Material nicht einzuführen."

„Ja, das Material, das ist es ja", [illegible] Zimmermann. „Immer wieder der [illegible]. — Und dann [illegible] deutsche [illegible], [illegible] für einen Kampf verlangt, und dann ist es aus. — Diese kleinen Boxer [illegible] alle nichts. Wie soll man denn da Geschäfte machen? [illegible] lassen wir noch einen gegen zehn boxen."

„Das ist schon mehr, wir brauchen mal frisches Blut. — Aber immer [illegible]", sagte Herr Hurt in seiner [illegible] Art. Er stand auf und ging gemach zu den Boxern hinüber.

„Na, nun wollen wir mal 'n bißchen trainieren, Jungens, [illegible]", sagte er gemütlich. [illegible]

[illegible] Tom in den Trainingssaal. Er hatte ihn [illegible], wie es ihm der Portier beschrieben hatte. Er war in verschiedenen Gängen herumgeirrt, bis ihn ein Bademeister, von dem großen Damfbad im Hause, hierher gebracht hatte.

„Hallo, Tom, da bist'e ja. Dachte schon, du kommst nicht mehr", rief ihm Max Milban zu. Die Boxer, die in den Umkleideraum gehen wollten, kamen alle zurück, um Tom zu begrüßen.

Von allen Seiten tönte es „Hallo!" Die Antwort immer: „Hallo, du selbst."

Tom konnte gar nicht auf alle Fragen antworten, die so schnell an ihn gerichtet wurden.

„Junge, hier is ja die ganze Insel versammelt", rief er überrascht. Als ihn jemand nach Boxerwilli fragte, zuckte er verlegen mit den Achseln. „Nanu, ihr seid doch zusammen nach Haus gefahren?"

Da fragte ihn schon wieder jemand nach etwas anderem.

Sie redeten alle durcheinander und kramten in den zehn Minuten tausend Erinnerungen aus. Tom war der Größte. Siegesicher stand er in der Mitte und prahlte und erzählte, was ihm in den Sinn kam. Seine braunen Haare fielen ihm bei seinem temperamentvollen Gestikulieren wirr ins Gesicht.

Herr Hurt stand abseits und beobachtete interessiert die Szene. Er beugte sich zu dem neben ihm stehenden Krekow etwas herunter und sagte halblaut: „Der Mann hat Feuer und sieht nach was aus. Ob er boxen kann?"

Herr Marder, der sich immer mit einer demütigen Miene zwei Schritte von Herrn Hurt aufhielt, hatte diese letzten Worte gehört. Vor Diensteifer und Unterwürfigkeit zitternd, ging er schnell zu seinem Chef heran. „Entschuldigen Sie, Herr Hurt, aber ich habe diesen jungen Mann hierher bestellt. Es war der beste Boxer aus dem gesamten Internierungslager. Der ist bestimmt gut."

Eine Handbewegung Hurts genügte, Herrn Marder sofort wieder in respektvolle Entfernung zu bringen. Herr Hurt hatte genau gehört, was sein Sekretär ihm gesagt hatte. Aber man mußte nie zu viel Interesse zeigen.

Noch ein Weilchen sah er der lustigen Begrüßungsszene zu und ging dann mit ein paar Schritten auf Tom zu. Die anderen Boxer schob er beiseite.

Hurt machte gern durch sein ruhiges, wuchtiges Benehmen Eindruck. So stand er sich auch jetzt wieder einige Sekunden vor Tom hin und sah ihn von oben bis unten prüfend an. Die anderen standen ehrfurchtsvoll herum. Tom wurde verlegen. Es war eine seltsame Situation. (Fortsetzung folgt.)

Die Unehrlichkeit der Nazis

Sie holen sich die Diäten und verweigern dann die Arbeit

Die Nationalsozialisten sind nicht nur dumm, sie sind auch bodenlos unehrlich. Nach ihrem Auszug aus dem Reichstag hat ihr Fraktionsvorsitzender Dr. Frick dem Reichstagspräsidenten folgenden Antrag übermittelt:

„Die durch den Verzicht der nationalen Opposition auf Teilnahme an Parlamentssitzungen ersparten Beiträge an Diäten usw. sind restlos den Bedürftigsten unter den ausgesteuerten Erwerbslosen zuzuführen."

Wie Präsident Löbe am Donnerstag im Reichstag auf Anfrage erklärte, haben alle nationalsozialistischen Abgeordneten, Kranke wie Gesunde, am 1. Februar ihre Diäten für den ganzen Monat erhoben. Es stehe also kein roter Pfennig durch Verzicht der Nazi-Abgeordneten zur Verfügung.

Das Schreiben von Frick stellt also den Gipfel der Unehrlichkeit und Irreführung dar. Es soll den Eindruck erwecken, als ob die Nationalsozialisten seit ihrem Auszug die Diäten des Reichstages nicht mehr beziehen würden und diese Beträge jetzt zur Unterstützung besonders bedürftiger Erwerbsloser zur Verfügung stehen. Das würde aber nur dann der Fall sein, wenn die Nazis die Diäten vom 10. bis zum 28. Februar, die sie bereits erhoben haben, zurückzahlen würden. **Davon aber steht weder in dem Brief von Frick ein Wort, noch hat bisher irgend ein Nazi-Abgeordneter persönlich eine solche Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben.**

Franzens Parteilichkeit

Braunschweig, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Naziminister Franzen hat durch das Braunschweiger Polizeipräsidium den für den 22. Februar geplanten Aufmarsch des Reichsbanners und dessen Kundgebung unter freiem Himme verbieten lassen. Dagegen wurde eine Veranstaltung der Nazis zu dem gleichen Termin erlaubt, obwohl die Veranstaltung des Reichsbanners zuerst und zwar schriftlich eingereicht worden war.

Nazis der Verleumdung überführt

Weimar, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Altenburger Staatsanwaltschaft hatte kürzlich auf Grund einer Denunziation von nationalsozialistischer Seite gegen das Altenburger Reichsbanner ein Verfahren wegen gesetzwidrigen Verhaltens eingeleitet, **das nunmehr eingestellt worden ist.** Angeblich sollte das Reichsbanner von Meuselwitz eine militärische Uebung abgehalten haben. Die Einstellung des Verfahrens zeigt, daß **die Angaben der Nazis als eine niederträchtige Verleumdung** zu betrachten sind.

Die bayrischen Bischöfe gegen den Nationalsozialismus

Allen katholischen Geistlichen wird die Teilnahme an der nationalsozialistischen Bewegung verboten

München, 12. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die bayrischen Bischöfe veröffentlichen in ihren Verordnungsblättern für die 8 bayrischen Diözesen einen gemeinsamen Artikel, der eine **scharfe Kampfansage gegen den Nationalsozialismus** bedeutet. Es heißt in dieser Kundgebung:

„Der Nationalsozialismus enthält in seinem kulturgeschichtlichen Programm Irrlehren, weil er darin wesentliche Lehrsätze des katholischen Glaubens ablehnt oder schief auffaßt und weil er nach Erklärung seiner Führer eine Weltanschauung an die Stelle des christlichen Glaubens setzen will. Führende Vertreter des Nationalsozialismus stellen die Rasse höher als die Religion. Sie lehnen die Offenbarungen des Alten Testamentes und sogar das mosaische Zehngebot ab. Sie lassen den Primat des Papstes nicht gelten und spielen mit dem Gedanken einer dogmalosen deutschen Nationalkirche. **Was der Nationalsozialismus Christentum nennt, ist nicht mehr Christentum Christi.** Die Bischöfe müssen also als Wächter der kirchlichen Glaubenslehre vor dem Nationalsozialismus warnen, solange und soweit er Auffassungen kundgibt, die mit den katholischen Lehren nicht vereinbar sind.

Den katholischen Geistlichen ist streng verboten, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Weise mitzuwirken. In der führenden Presse dieser Partei wurden gegen katholische Kundgebungen, sogar gegen den Aufruf des Heiligen Vaters zur Abwehr des Bolschewismus Töne angeschlagen, die jegliche Sachkenntnis und jegliche Ehrfurcht vermissen lassen. **Die Teilnahme von Nationalsozialisten an gottesdienstlichen Veranstaltungen** in geschlossenen Kolonnen mit Uniform oder Fahnen **ist und bleibt verboten."**

Die Nazis schlottern vor Angst!

Jetzt wo sie gerade stehen sollen, berichtigen sie ihre Verleumdung

Verschiedenen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten wird jetzt, wo sie vor Gericht **für ihre Verleumdungen gegen sozialdemokratische Führer** gerade stehen sollen, etwas kühl zu Mute. So hat der **nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Samuel Stegmann** dem „Fränkischen Anzeiger" plötzlich aus Berlin ein Schreiben geschickt, worin er mitteilte, er habe niemals behauptet, daß Breitscheid französische Gelder bezogen habe. **Der „Fränkische Anzeiger" hatte die Verleumdung Breitscheids durch Stegmann bereits am [illegible] Januar gebracht. Stegmann hat mit seiner Richtigstellung so lange gewartet, bis sich der Staatsanwalt auf Betreiben Breitscheids mit der Sache befaßte.**

Wirth über die Flucht der Nazis

Reichsinnenminister Dr. Wirth warnte am Donnerstag abend bei einer Erörterung der politischen Lage **im Rundfunk** vor putschistischen Spielereien. Die Nationalsozialisten hätten mit ihrer Flucht aus dem Parlament nur eine reaktionäre Gesinnung bekundet. Ihre Betätigung im Reichstag sei für sie eine große Enttäuschung gewesen, weil dort Schlagworte der Gefühlswelt durch vernünftige Erwägungen erledigt würden. **Auf dem parlamentarischen Boden seien die Nationalsozialisten unsicher geworden und aus Angst, vom deutschen Volk durchschaut zu werden, hätten sie den parlamentarischen Kampfplatz verlassen.** Der Plan der Bildung eines Rumpfparlaments der Rechten sei eine Kinderei. Mit derartigem Unfug werde die Reichsregierung kurzen Prozeß machen. Die **Nationalsozialisten,** die einen „neuen Abschnitt in der deutschen Geschichte" einleiten wollten, müßten **bedenken,** daß sie **erst vor kurzem die Legalität vor dem Leipziger Gerichtshof beschworen hätten.**

Rückkehr zur Barberei

„Rückkehr zur Barbarei" — so nennt das offiziöse Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano" **die Morallehren, die in einem von Hitlerleuten herausgegebenen Handbuch der Moral gepredigt werden.** Das Blatt gibt einige charakteristische Stellen daraus wieder und schreibt dann:

„Für die Gesundheit der Menschen und deren persönliche Sicherheit raten wir den zuständigen Behörden, schnellstens den Autor dieses Handbuchs der Laienmoral ausfindig zu machen, damit er interniert werden kann. Dazu ist nicht einmal mehr nötig, den Rat mehrerer Aerzte zu bemühen. Er muß sogar gegen seinen Willen festgesetzt werden, und zwar in der Abteilung „Gefährliche Geisteskranke" in der Irrenanstalt eines Gefängnisses."

Diese Auffassung zeigt, daß **die Herren Nazis** auch im Ausland mehr und mehr als das erkannt werden, was sie sind: **„Gefährliche Geisteskranke".**

Snowden hat England aufgerüttelt

Einsetzung einer Sparkommission — Heeresetat soll gekürzt werden
Die Liberalen verzichten

London, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Seit 50 Jahren hat in England kein Finanzminister eine so ernste Sprache geführt, schreibt am Donnerstag der „Daily Telegraph" zu **Snowdens Unterhausrede** über die Schwere der finanziellen Lage.

Snowdens Warnung bildete am Donnerstag die große Sensation und das Tagesereignis. In spaltenlangen Artikeln kommentieren die Zeitungen die Mahnung des Finanzministers. In der Börse, in allen Bank- und Wirtschaftskreisen findet sie einen Widerhall. Ganz England ist plötzlich aufgerüttelt, als ob es sich erst jetzt der ganzen Schwere der wirtschaftlichen und finanziellen Krise bewußt. Snowdens Bekennermut und seine ungeschminkten Wahrheiten finden in allen Lagern restlose Anerkennung. **Es erhebt sich jedoch gleichzeitig die Frage: wo** soll gespart **werden und wie?**

Der englische Finanzminister besitzt unumschränkte **Vollmacht** bei der Aufstellung seines Budgets, und es ist kein Wunder, wenn das Rätselraten begonnen hat, wie der kommende Etat aussehen wird. Kennzeichnend für die Lage ist, daß **das Unterhaus noch in der Nacht zum Donnerstag den liberalen Antrag zur Einsetzung einer Sparkommission mit allen Stimmen gegen 21 der unabhängigen Arbeiterpartei angenommen hat.** Die Konservativen dagegen verfochten am Donnerstag bereits die Ansicht, daß man **mit Lohnkürzungen und mit dem Abbau der Arbeitslosenversicherung** beginnen müsse.

Diesem Anschlag auf die Arbeiterschaft tritt der „Daily Herald" in seinem Leitartikel scharf entgegen. Das Organ der Arbeiterpartei kann sich dabei auf keinen anderen als auf Snowden **berufen, der in seiner Rede ausdrücklich erklärte, „es sei selbstverständlich, daß der größte Anteil der notwendigen Opfer auf die stärksten Schultern gelegt wird".** Auf keinen Fall hat Snowden daran gedacht, daß der Weg zur wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung über Lohnverminderung und Abbau der sozialen Lasten führen müsse. Das beweist am besten **die Tatsache, daß die Regierung am kommenden Montag im Unterhaus einen neuen Kredit von 20 Millionen Pfund (400 Millionen Mark) für den Arbeitslosenfonds fordern wird.**

Was allerdings die Rede Snowdens ankündigte, ist die Unmöglichkeit einer von den Liberalen seit langem geforderten Staatsanleihe für Notstandsarbeiten und Industrieunterstützung. Der Glaube an die Verwirklichung dieser liberalen Pläne ist zerstört und **die Liberalen, die sich dadurch ein großes Agitationsmittel für die künftigen Wahlen an die Hand schaffen wollten, haben am Donnerstag schon auf ihre Lieblingsidee verzichtet.** Das sollte der **Hauptinhalt in der von ihnen am Donnerstag im Unterhaus erzwungenen Arbeitslosendebatte sein. Macdonald,** der dazu das Wort ergriff, zerstörte den liberalen Gedanken einer Anleihe, die außerdem in der Praxis niemals imstande gewesen sei, die Arbeitslosigkeit dauernd zu beseitigen. [illegible] klärte Macdonald, daß alle anderen Mittel zur Hebung des Arbeitsmarktes von der Regierung ergriffen würden.

Es wird sich bei der Etatsaufstellung zeigen, welche Sparmaßnahmen Snowden durchzuführen gedenkt. Bekannt ist einstweilen lediglich **eine Verminderung des Heeresetats um etwa 10 Millionen Pfund.** Eines hat Snowdens Rede allerdings schon jetzt bewirkt: **eine Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeiterpartei und unabhängiger Arbeiterpartei.** Die Gruppe um Maxton steht mit ihren Anträgen und ihrer Agitation dort, wo in Deutschland die Kommunisten zu finden sind. Je schärfer die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit über England rast, desto klarer schält sich auch in der englischen Arbeiterbewegung die Kernfrage heraus: alles oder nichts; Opposition um jeden Preis, oder Verantwortung, die über den Tag hinaussieht.

Die bestochenen Wirtschaftsparteiler

Dessau, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die beiden anhaltischen Abgeordneten der Hausbesitzerfraktion, Günther und Marzahn, die wegen Bestechung vor dem Staatsgerichtshof angeklagt sind, haben ihre Mandate niedergelegt. Ihre Nachfolger sind zwei Handwerksmeister aus Güsten und Köthen.

Nazikundgebung in Berlin verboten

Der Berliner Polizeipräsident hat die von den Nationalsozialisten und Kommunisten für den kommenden Sonntag im Lustgarten geplanten Kundgebungen verboten.

Das Verbot wird wie folgt begründet: Die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat für Sonntag, den 15. Februar** dieses Jahres, mittags 12 Uhr, zu einem **Massenprotest im Lustgarten** aufgerufen. Die Kommunistische Partei **Deutschlands** fordert zu einem Massenaufmarsch am Sonntag, den 15. Februar, **vormittags 10.30 Uhr, im Lustgarten auf.** Oeffentliche Versammlungen unter freiem Himmel sind erst nach den Stunden des Hauptgottesdienstes, frühestens um 12 Uhr zugelassen. Die beiden **Kundgebungen würden demnach zu gleicher Zeit und auf dem gleichen Platz stattfinden. Bei dem starken politischen Gegensatz, der nach außen zwischen den beiden veranstaltenden Parteien besteht und von beiden Seiten fortgesetzt verschärft wird, und Tag für Tag zu tätlichen Angriffen der beiderseitigen Anhänger, zu gefährlichen Körperverletzungen und sogar zu Totschlägen geführt hat, gefährden die beiden Versammlungen unter freiem Himmel unmittelbar die öffentliche Sicherheit und Leben** und Gesundheit der Teilnehmer. Es kann diese Gefahr nicht dadurch abgewendet werden, daß nur eine der Veranstaltungen [illegible]

aufreizenden Inhalt und Wortlaut der Ankündigungen nicht gesichert. Demgemäß wurde aufgrund des Artikels 123 der Reichsverfassung für den 15. Februar 1931 jede Versammlung im Lustgarten verboten.

Hugenberg der Sklave Hitlers

Der Beginn der außerparlamentarischen Kampagne der Nationalsozialisten und Deutschnationalen der am Donnerstag abend in Berlin einsetzte, hat deutlich gezeigt, daß **Hugenberg völlig unter die Botmäßigkeit und Abhängigkeit von Hitler geraten ist.**

Als in der deutschnationalen Versammlung in der „Philharmonie" Oldenburg-Januschau erklärte: Wenn ich nicht deutschnational wäre, möchte ich Nazi sein, war der Beifall so stark, daß der Vorsitzende nur mit Mühe und Not die Ruhe wieder herstellen konnte. Hugenberg versicherte, daß jetzt die Entscheidung nahe. Er könne nur jedem zurufen: Halten Sie in den 1½ Jahren Ihr Herz aufrecht und Ihren Willen fest!

Danach scheint Hugenberg nicht mit einem so raschen Erfolg der außerparlamentarischen Kampagne zu rechnen, wie die Hitlerleute, die Stein und Bein schwören, daß noch der Februar den großen Umschwung bringe.

Stubbendorff verleumdet weiter

Er lügt aufs neue über Dr. Baade.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion befindet sich vorläufig noch im Streik. Eine Ausnahme macht lediglich der deutschnationale Abgeordnete Stubbendorff, der am Donnerstag mit Genehmigung seiner Fraktion im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Roggenstützung erschien.

Stubbendorff treibt Streikbruch, um den Sozialdemokraten Baade dauernden Verdächtigungen auszusetzen und einen Skandal zu provozieren. In der Donnerstagsitzung des Ausschusses behauptete er, Dr. Baade habe als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission monatliche Bezüge von 4000 Mark erhalten. Baade erwiderte sofort, daß über seine Bezüge bereits am Mittwoch in vertraulicher Sitzung des Untersuchungsausschusses eingehend gesprochen worden sei. **Die Behauptungen des Herrn Stubbendorff, daß er als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission Bezüge von 4000 Mark erhalten habe, seien unwahr und aus der Luft gegriffen.**

Genaue Angaben über die tatsächlichen Bezüge von Dr. Baade schon heute zu machen, ist nicht möglich, weil den in vertraulicher Sitzung des Roggenausschusses gemachten Angaben in der Oeffentlichkeit nicht vorgegriffen werden kann. Wir können jedoch bereits jetzt feststellen, daß Baade als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission niemals Bezüge in der von Stubbendorff angegebenen Höhe erhalten hat.

Neue Niederlage Fricks

Reichsrat genehmigt weitere 205 Einbürgerungen

Der Reichsrat stimmte am Donnerstag gegen den Widerspruch von Thüringen der von dem Reichsminister des Innern beantragten Genehmigung von weiteren 205 Einbürgerungsfällen zu.

Die Krise in der Heimwehr

Rücktritt der militärischen Führer der Tiroler Heimwehr

Der militärische Führer der Heimwehr von Tirol, Oberstleutnant a. D. Samen **ist zurückgetreten.** Er begründet diesen Schritt mit schweren Angriffen, die aus der Umgebung Steidles gegen Starhemberg gerichtet werden und mit der Aussichtslosigkeit, in der Tiroler Heimwehr in absehbarer Zeit die militärische Disziplin wieder herzustellen. Samen war von Steidle erst vor kurzer Zeit zum militärischen Landesführer ernannt worden. Sein Rücktritt ist ein Zeichen dafür, daß die Krise in der Tiroler Heimwehr andauert.

Die französischen Nationalisten auf dem Rückzug

Die **Protestdebatte der französischen Patrioten** über die **Beteiligung der französischen Banken an dem Kredit für Deutschland,** die am Freitag mittag in der Kammer beginnen sollte, ist **wiederum abgesagt** worden. **Ministerpräsident Laval** hat am Donnerstag angekündigt, daß er **die Vertagung der Debatte** bis zur Diskussion des Budgets des Auswärtigen Amts **verlangen** werde. Außerdem hat sich der Hauptredner der Patrioten, **Franklin-Bouillon,** am Donnerstag **krank gemeldet.**

Zaleski zur Revisionsfrage

Außenminister Zaleski erklärte am Donnerstag im Auswärtigen Ausschuß des Senats, daß das **Problem einer Revision der deutsch-polnischen Grenze für Polen überhaupt nicht bestehe** und Polen sich daher an diesbezüglichen Diskussionen nicht beteiligen werde. Keine Regierung könne für die Verstöße ihrer Bürger gegen das Völkerrecht verantwortlich gemacht werden. Die Schuldigen müßten natürlich bestraft werden. In dieser Hinsicht habe die polnische Regierung bereits alles Notwendige getan.

Alfons rüstet

Wie die „Chicago Tribune" mitteilt, hat der König von Spanien am 11. Februar, zurzeit als in Madrid die republikanische Partei öffentlich die Helden der fehlgeschlagenen Revolution vom Dezember feierte, einen **geheimen Rat** von hohen und als ehrgeizig bekannten Offizieren **einberufen,** um mit ihnen **über die Lage** zu beraten. Zur gleichen Zeit seien die Befehlshaber der Madrider Garnison ebenfalls zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. General Berenguer, der Bruder des Diktators, sowie sämtliche Truppen von Madrid, Sevilla und anderen Militärzentren hätten Befehl gehabt, die Kasernen nicht zu verlassen, um für jede Eventualität bereit zu sein. Die Polizei sei mit großen Mengen Tränengasbomben ausgerüstet worden.

Madrid, 13. Februar. (Eigener Funkbericht.)

Der Chefredakteur der sozialistischen Wochenschrift „Der Klassenkampf", Lacorte, und ein Redakteur der Fabra-Agentur, sind wegen revolutionärer Propaganda verhaftet worden.

Militärdiktatur in Rumänien?

Der sozialistische „Populaire" meldet aus Bukarest, **daß die Proklamierung der Militärdiktatur unmittelbar bevorstehe.** König Carol habe die Absicht, den General Prezan mit der Bildung der neuen Regierung zu beauftragen. In Parlamentskreisen herrsche die höchste Aufregung, da man befürchtet, daß der General ein außerparlamentarisches Kabinett bilden werde.

Letzte Nachrichten

Ein ungetreuer Reichswehroffizier entlarvt

Unter den am Donnerstag in der Berliner Nazizentrale beschlagnahmten Schriftstücken befindet sich auch der Brief eines Reichswehroffiziers a. D. an Hitler. Der Reichswehroffizier ist zurzeit noch im Reichswehrministerium auf Privatdienstvertrag beschäftigt. In dem Brief meldet er seine Mitgliedschaft bei der Nationalsozialistischen Partei an und soll Material aus dem

Schauspielhaus

Ruf 36300 — Operettenbühne

Wegen des sensationellen Erfolges bis Freitag, den 20., täglich 8 Uhr (Sonntag auch 4 Uhr) verlängert!

Abend - Volksvorstellungen

Gastspiel Lori Leux

in dem Sensationserfolg

Viktoria und ihr Husar

! Revolution der Kassenpreise !

zu noch nie dagewesenen Volkspreisen

II. Rang	0.50	Mk.
Parkett	1.00	„
I. Rang	1.50	„

usw.

Auch der Mindestbemittelte ist jetzt in der Lage, sich diese hervorragende Operette anzusehen.

Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen

Aussteuer-Tage

Beginn: **Montag, den 16. Februar** Vorverkauf: **Sonnabend, den 14. Februar**

Enorm große Auswahl! ■ Erstaunlich billige Preise!

Beachten Sie unsere Spezial-Dekorationen!

SAXONIA Wollwarenhaus — Falk & Posener

Ohlauer Str. 60/61
Am Christophoriplatz

Alles raucht die feine leichte „Rathaus" 10-Pf.-Zigarre bei **C. Kretschmer** Schmiedebrücke Nr. 29 b

Nußbaumschrank

verlegb mit Wäscheteil und Spiegel äußerst preiswert zu verkaufen

Tischlerei Fürstenstr. 6

Druckerei Volkswacht

empfiehlt moderne Drucksachen
Breslau 2 Klosterstraße 4 f

Palast-Rubenkr. 10

Vom 13. bis 19. Februar
Täglich ab 4.45, 7, 9 Uhr
Eintrittspreise ab 60 Pf.
Erwerbslose wie üblich.
Jugend nur 4.45 Uhr 30 u. 50 Pf.
sonst volle Preise.

Reichsverband der Berufskraftfahrer im G.-V.

13. Stiftungsfest

Sonnabend, den 14. Februar 1931
in beiden bezaubernd dekorierten Sälen des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße, verbunden mit musikalischer Unterhaltung und Tanz
Eintritt Mk. 1.— einschließlich Tanz
10620 **Einlaß 6 Uhr** **Anfang 7 Uhr**

Stadttheater

Freitag, 18.30 — geg. 23 Uhr
Gastspiel
Bella Forster - Halbaerth
Die Walküre.
Sonnabend, 20.15 — geg. 23
Simone Boccanegra
Sonntag, 1[illegible] — gegen 18.30
Kleine Preise, Gruppe II
Die Fledermaus
20.15 — gegen 22.30
Die Bohème.

Liebich

Tägl. 5[illegible] Sonntag 4[illegible] u. 5[illegible]
Otto Reutter

Circus Busch

Schau-Arena
Heute ringen:
Köhler, Rehfuß, Hamel - Fuchs
Barenbaum Krümel
Kawza-Schulz
Entscheidung
Eduardo Pradera
Entscheidung
Boxe-Fortsetzung

Lobe-Theater

Telefon 567 47
Täglich 20.15 bis 22.10
Die großen Heiterkeitserfolge!
Souper
Hierauf:
Eins, Zwei, Drei
2 Spiele v. Franz Molnar
Sonntag 15.30 bis 17.45
Zum 1[illegible]sten Male
Katharina Knie

Thalia-Theater

Täglich 20.15 bis 22
Das geht doch über die Schnur
Komödie
von Valentin Katajew
Sonntag 15.30 bis 17.30
Zum letzten Male
Der stürmische Lacherfolg
Das Konto X

Restaurant Zur Fürstenecke

Fürstenstr. 81
Ab Sonnabend
den 14. Februar 1931
Ausstich von Salvatorbier
Billiger
Mittagstisch
Speisenwirtschaft
Altbüßerstraße 39 I
Neu übernommen

WARTBURG

LICHTSPIELE
Gräbschenerstr. 949
Nur bis Montag!
Der gewaltige deutsche Sprechfilm
„Flieger"
(Die Rebellen von Mexiko)
unter Mitwirkung des amerikanischen Fliegerkorps.
Ferner:
Lilian Harvey u. Harry Halm
in dem Groß-Lustspiel
„Eheferien"
Sonntag, 3 Uhr: Große Kinder-Vorstellung
Sprechfilm:
„Flieger"

Ungarn — Budapest

die romantische Pußta, Schauplätze der Handlung
Tonfilm-Operette
Die Csikosbarone
Als Hauptdarsteller:
Gretel Theimer, Ferebes, Vincenti
Ida Wüst, Peukert, Paulig, Falkenstein
Zum ersten Mal:
Ungarische Pferderennen im Tonfilm
Hauptschlager:
„Ich hab' im Traum deine Lippen geküßt ..."

Ufa-Wochenschau

Flock u. Flickie unter den Indianern

Groteske, 2-Akter
Drunter und Drüber

Achtung!
Sonnabend und Sonntag 3 Uhr
Kinder-Vorstellung
Kinder und Erwachsene 30 u. 50 Pf.
Steh' ich in finsterer Mitternacht
und lustiges Beiprogramm

Zentral

THEATER-WESTEND-STR. 50
Bis Donnerstag, den 19. Februar 1931
bringen wir
(Beginn tägl. 4.30 — Letzte Vorstellg. 8.45)
den größt. deutsch. Revue-Operetten-Tonfilm
Nur Du
mit **Fritz Schulz, Charlotte Ander, Walter Janssen, Paul Morgan.**
Im stummen Filmteil:
Maria Jacobini, Harry Hardt
in
Fünf bange Tage
8 spannende Akte aus Rubiands Verbrechen
Orchesterbegleitung.
Auf der Bühne
2 Harmony's
Die Meister auf dem Accordeon
Internationale Musik-Attraktion

Inserate erzielen in unserer Zeitung den größten Erfolg!

WELTBÜHNE

Friedrich-Wilhelm-Straße 35
Wochent. 6, Sonnt. 3 — Letzte Vorstellung 8[illegible]

Der erste Sprechfilm
mit
Wilhelm Dieterle
Der König der Unterwelt
(Der Tanz geht weiter)
Ein toller, brillant gemachter **Kriminalreißer** von virtuos gesteigerter Spannung
Ferner:
Ken Maynard in:
Der fliegende Pfeil

ASTORIA-PALAST

Flurstraße 32
Wochent. 5, Sonnt. 3 — Letzte Vorstellung 8[illegible]

Der erste Sprechfilm seines Genres!
Hergestellt unter Protektion der Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels
Der Weg nach Rio
Handlung, Regie, Darstellung u. Musik ein einzigartiges Erlebnis
Und der große Charme Filmschlagerteil

Max Schönfelder's billige Wochen-Angebote

sind nicht nur für die feine Tafel, sondern gerade bis in die ärmste Hütte von allergrößtem Interesse.

Zunächst mache ich auf meine erfolgten

Sonderangebote für Gemüse- u. Früchte-Konserven

nochmals aufmerksam und empfehle, die Tageszeitungen von Dienstag, den 10. Februar, zur Hand zu nehmen, oder verlangen Sie Zusendung meines Sonderangebotes für Gemüse- und Früchte-Konserven.

Als ganz besonders preiswert biete ich an:

Pommersche Teewurst das Pfund anstatt Mk. 2.— **nur Mk. 1.48**
Bierwurst . . . . das Pfund Mk. 1.20
Rügenw. Mettwurst im Ring das Pfund Mk. 1.68
Ia Räucherspeck, dick, frisch aus dem Rauch je Pfund Mk. 0.89

Alle anderen Wurstwaren zu den bekannten erstaunlich billigen Preisen.

Delikateß-Sülze . . das Pfund Mk. 0.44

Bratheringe, prima prima
Inhalt per Dose ca. 10 Fische
je Dose nur 63 Pf.

Sardinen in feinstem Oel, reiche Auswahl zu den bekannt billigen Preisen.

Ia Bücklinge, dickfleischig u. zartfleischig das Pfund nur 26 Pf.

Ia prima geräucherte Spreetten das Kilo-Pfund nur 36 Pf.

Bierfrucht-Marmelade 2-Pfund-Eimer Mk. 0.74.

Apfelsinen-Konfitüren 2-Pfund-Eimer Mk. 1.05
u. s. w.

Max Schönfelder
Breslau 1, Albrechtstraße 56.

NB. Soeben empfinge ich große Posten
Sultaninen . . . . . das Pfd. 42 Pf.
Rosinen, prachtvolle Qualität, lückenlos . . . . das Pfd. Mk. 1.34

WAPPENHOF

Heute Freitag
sowie tägl. (außer Sonnabend) ab 4 Uhr
Gr. Nachm.-Varieté Vorstellung
Eintritt 30 Pf. — **Ab 8 Uhr**
Bunter Abend
des Allgem. Deutschen Beamtenbundes
2 Ballapellen u. das umgestaltete Varieté-Programm
Eintritt einschließlich **Ball** 50 Pf.
Vormerkung: **Morgen Sonnabend** in allen Sälen
Großer Maskenball
der Breslauer Damenbekleidung

Seltene Gelegenheit

Ich verkaufe
zu jedem annehmbaren Preise

Sessel, Polsterstühle, Sofas, Spiegelschränke, Vertikos, Bücherschränke, Kücheneinrichtungen 1 Pfennig um.
Gemischt Herren-Maß-Anzüge 8.95
1 Paar Damen-Maß-Strümpfe mit deutscher Naht und Ferse 0.95
Serbänge, 1½ u. 2fenig von Kinghead 130/200 1.95
Daunenbettbezüge, zum Füllen 2.90
Satin-Bettdecken, alle Farben 2.95
Staubtücher, Polsterdecken 0.19
Artistic Kapitäler 1.95, Weiße Kapitäler 0.95
Prima Bettinlet, bewährte Qualität . . . 0.58
Knaben-Paßhemden, blaue Moiré 1.35
Inlett, bei Bettfedern empfohlen, garantiert echt und wasserdicht, 120 cm 2.95, 80 cm 1.85
Kissengarnituren, 3 teilig . . . 1.90, 2.85 1.75
Spitzenbänder, diverse Zusammensetzungen 1.75
Kissenbezüge 0.65, 0.55 0.48
Bettfedern 0.33, Kinderstrümpfe 0.10
Herren-Jaßhemdchen, blaue Qualität 2.25
Bettlaken, weiße Qualität, maßig, mang 0.95
Frottierhandtücher 1.25, 0.95 0.75
Bettdecken, bunkles Jacquard . . 3.90 1.75
Bettlaken, prima Kattunfeil 140/200 . . . 1.45
Bettlaken, prima Renn 1.95

Benno Schenk
Hochstraße 53

Neu eröffnet

Pd. Rollfleisch u. Wurstwaren
empfiehlt
Alfred Herzig, Kaiserstraße 35

Bettfedern Inlett
15.—, 20.—, 25.— u. 35.— Mk.
Kissen 5.—, 6.— u. 7.50 Mk.
Bettfedern Schmolz 121.

Bettfedern, Federnreinigung
Moderne Antiquarin
Kaiser 1, Kaiserstraße 5

Atlantik Tonfilm-Theater

GRÄBSCHENER STR. 74
Anfang 4.50, letzte Vorstellung 9 Uhr
Telephon 296 49
Bis Donnerstag, den 19. Februar
bringen wir
Hans Albers
in Richard Eichbergs sensationellstem Kriminal-Tonfilm
Der Greifer
mit **Charlotte Susa / Harry Hardt**
Der Tonfilm der unerbittlichen sportlichen Drahte, voll Spannungsmomenten und bezwingendem Tempo
Dazu im Beiprogramm
Ha-Tonwoche . Micky Maus
Auf der Atlantik-Bühne:
Lüderitz & Comico
die internationale Doubletteattraktion
Sonntag 3 Uhr: **Jugendvorstellung**
Charly Chaplin u. Ihrlinger
und Tonbeiprogramm

Lebensbilder
erzählt von Walter Cohn
Friedrich Engels
Band 1 Kart. **90 Pfennige.**
Buchhandlungen Volkswacht

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schulz; für die Anzeigen: Max Lesse. — Redaktion: Friedrichring 3. — Hauptgeschäftsstelle: Klosterstraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtl. in Breslau

Vergünstigungen für Lohnsteuerzahler

Was der Arbeiter und der Angestellte für die Steuerzahlung wissen muß

Von dem Recht, sich die Steuerlasten zu erleichtern, machen die Unternehmer mehr Gebrauch, als Arbeiter und Angestellte. Das ist z. B. darauf zurückzuführen, daß die Unternehmer durch fachlich vorgebildete Kräfte Möglichkeiten einer Steuererleichterung restlos ausnutzen. Der Arbeiter ist aber manchmal über die Möglichkeiten nicht genügend unterrichtet. Im folgenden sollen deshalb die Bestimmungen erläutert werden, die für die Lohnsteuerpflichtigen eine Ermäßigung des Steuerbetrages vorsehen.

Bei der Lohnsteuer werden im Gegensatz zur veranlagten Einkommensteuer

die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse

des einzelnen im allgemeinen nicht berücksichtigt. Dagegen werden bei allen Lohnsteuerpflichtigen gleich hohe Beträge vor der Berechnung der Lohnsteuer als steuerfrei abgesetzt. Es handelt sich dabei um a) den steuerfreien Lohnbetrag mit 14,40 Mark wöchentlich, 60 Mark monatlich und 720 Mark jährlich; b) den Pauschsatz für Werbungskosten und Sonderleistungen mit 9,60 Mark wöchentlich, 40 Mark monatlich und 480 Mark jährlich. Insgesamt werden also von den lohnsteuerpflichtigen Einkommen als steuerfrei 24 Mark wöchentlich, 100 Mark monatlich und 1200 Mark jährlich abgesetzt. Der sogenannte steuerfreie Lohnbetrag läßt das Existenzminimum frei. Bei dem Pauschsatz für Werbungskosten und Sonderleistungen handelt es sich um zweierlei:

Werbungskosten

sind die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemachten Aufwendungen. Solche Aufwendungen muß jeder Lohn- und Gehaltsempfänger machen; er hat z. B. Ausgaben für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für Werkzeuge und Berufskleidung u. a. Werbungskosten sind also nur die Ausgaben, die in den besonderen Umständen des Berufs begründet sind. Dazu gehören nicht die Ausgaben zur Erhaltung der Gesundheits- und Arbeitskraft des Steuerpflichtigen.

Unter dem Begriff der

Sonderleistungen

faßt das Gesetz folgende Ausgaben zusammen: 1. Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Erwerbslosenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen; 2. Beiträge zu Sterbekassen; 3. Lebensversicherungsprämien; 4. Ausgaben des Steuerpflichtigen für die berufliche Fortbildung; 5. Kirchensteuern; 6. Gewerkschaftsbeiträge, Beiträge zur Arbeitskammer usw.

Die Abzüge nach Nr. 1 bis 3 umfassen auch die Zahlungen des Steuerpflichtigen für seine Haushaltsangehörigen. Die Abzüge nach Nr. 1 bis 4 dürfen zusammen

nicht 480 Mark jährlich übersteigen.

Dieser Betrag erhöht sich jedoch für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind um je 100 Mark.

Während im allgemeinen durch den Pauschsatz für Werbungskosten und Sonderleistungen die genannten Aufwendungen steuerlich endgültig berücksichtigt sind, ist eine Erhöhung der Pauschsätze in Einzelfällen zulässig. Der Steuerpflichtige muß dann nachweisen, daß seine Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 Mark monatlich übersteigen bezw. die Werbungskosten oder die Sonderleistungen allein den Betrag von 40 Mark monatlich übersteigen. Das ist sehr häufig der Fall, ohne daß ein entsprechender Antrag auf Erhöhung gestellt wird. Es dürfte sich darum für jeden Steuerpflichtigen verlohnen, sich Klarheit über die Höhe seiner Werbungskosten und Sonderleistungen zu verschaffen. Zu Grunde zu legen sind dabei neben den oben angeführten verschiedenen Werbungskosten und Sonderleistungen noch folgende Posten, die in einzelnen Fällen eine Rolle spielen:

Manche Steuerpflichtige zahlen neben den Sozialversicherungsbeiträgen auch noch Beiträge für Sonderkassen (Betriebspensions- und Rentenkassen und ähnliche) oder aber der Arbeitgeber führt den Betrag für seine Arbeiter und Angestellten an diese Kasse ab. Solche Beiträge gelten als steuerpflichtiger Arbeitslohn; andererseits gehören sie zu den abzugsfähigen Sonderleistungen. Sie können also auch auf die Liste der Sonderleistungen gesetzt werden.

Kriegsbeschädigte Steuerpflichtige

können oft neben den unmittelbar durch die Kriegsbeschädigung veranlaßten noch weitere Werbungskosten und Sonderleistungen geltend machen, die ebenfalls eine Erhöhung der steuerfreien Beträge rechtfertigen.

Ergibt sich aus dieser Zusammenstellung, daß der steuerfreie Pauschbetrag der Werbungskosten und Sonderleistungen von monatlich 40 Mark überschritten wird, so kann ein Antrag auf Erhöhung des Pauschsatzes an das Finanzamt gestellt werden. Diesem Antrag ist die Steuerkarte für 1931 beizufügen. Sie ist für diesen Zweck vom Arbeitgeber zurückzufordern. Der Antrag muß eine eingehende Aufstellung der Werbungskosten und Sonderleistungen enthalten. Dabei sind möglichst Quittungen und sonstige Belege für die Aufwendungen beizufügen, so daß die Angaben unbedingt glaubwürdig sind. Wird dem Antrag stattgegeben, so erhält der Steuerpflichtige die Steuerkarte mit einem Vermerk über die höheren Werbungskosten und Sonderleistungen zurück. Erst auf Grund dieses Vermerks darf der Arbeitgeber die erhöhten steuerfreien Beträge beim Lohnsteuerabzug in Anrechnung bringen. Den Lohnsteuerpflichtigen, die Anspruch auf Familienermäßigung haben, wird diese Ermäßigung erst nach Abzug der erhöhten steuerfreien Werbungskosten und Sonderleistungen vom Arbeitseinkommen angerechnet.

Neben einer Erhöhung des Pauschsatzes in Werbungskosten und Sonderleistungen können die Lohnsteuerpflichtigen in einzelnen Fällen auch

eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages

(Existenzminimum) beantragen. Ein solcher Antrag ist zulässig, wenn die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse außergewöhnlich beeinträchtigt ist. Das ist der Fall, wenn der Steuerpflichtige ungewöhnlich hohe Ausgaben durch Erziehung und Berufsausbildung der Kinder hat. Auch beim Unterhalt mittelloser Angehöriger, also z. B. bedürftiger Eltern oder Geschwister, liegt eine außergewöhnliche Beeinträchtigung der steuerlichen Leistungsfähigkeit vor. Dabei ist zu beachten, daß bei einer gesetzlichen oder sittlichen Verpflichtung zur Unterstützung von Angehörigen diese nicht zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören müssen.

In dem Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Betrages sind die besonderen ungewöhnlichen Lasten im einzelnen zu schildern. Dabei sind möglichst Nachweise über die höheren Kosten beizubringen. Wird dem Antrag stattgegeben, so kann das Finanzamt die Erhöhung des steuerfreien Betrages nach eigenem pflichtgemäßen Ermessen bestimmen.

Sowohl die Anträge auf Erhöhung des Pauschsatzes für Werbungskosten und Sonderleistungen als auch auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages dürfen vom Finanzamt nicht mit der Begründung abgelehnt werden, daß die Berücksichtigung der höheren Aufwendungen am Schlusse des Jahres im Wege der Erstattung erfolgen soll. Der Ausgleich für die erhöhten Aufwendungen muß schon im Laufe des Jahres durch eine auf der Steuerkarte vermerkte Erhöhung der steuerfreien Beträge erfolgen.

Wenn die Arbeiter und Angestellten von den hier aufgezeigten Möglichkeiten Gebrauch machen, erheben sie nur Ansprüche, die ihnen nach dem Einkommensteuergesetz zustehen und die ihre Lohnsteuer in Einzelfällen nicht unbeträchtlich senken.

reslauer Nachrichten

Proletarische Feierstunde

mit Genossen Luitpold Stern-Wien

ie Partei veranstaltet am Freitag, dem 13. Februar, Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, anläßlich rsus des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt, Bezirk Mittel- n, eine

Proletarische Feierstunde

Lied und Sprechchor von den Breslauer Arbeiter-Kinderfreunden.
Rezitationen der Genossin Grabowski-Zeltsch.
Musikvortrag.
uitpold Stern-Wien: „Arbeiterklasse und Arbeiterpartei in Oesterreich“.
Lichtbildervortrag der Genossin Simmel: „Käthe Kollwitz, die Malerin des Proletariats“.
Musikvortrag.
Gemeinsames Lied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“.
Eintritt 10 Pf., erwerbslose Parteimitglieder frei.
Beginn 19,30 Uhr. Einlaß 19 Uhr.

* * *

n der Woche vom 16. bis 21. Februar finden zwei je drei- Schulungskurse mit demselben Referenten statt. Einmal Abteilungen Innere Stadt, Nikolaitor, Pöpel- m „Kipke-Ausschank“, Langegasse. weitens für die Abteilungen Strehlener Tor, n, Südwest, Gräbschen-Kleinburg in der ule, Yorckstraße.

llgemeine Frauenversammlungen

Montag in einer Reihe von Distrikten statt, in über verschiedene Themen referiert werden wird. r und Lokale werden morgen an dieser Stelle tgegeben.

Literatur nach Gewicht

Das Ende der Giersdorfer Schloßbibliothek

zahllosen Firmenschildern vorbei, durch einen Torweg straße, kommt man auf einen öden Hof, zwischen Müll- und Handwagen zusammengekratzte Schneehaufen. Quer Scheiben eines Seitengebäudes kleben Zettel „Zu ver- und neben der Tür ein unscheinbares Papierchen “. Im Inneren an den Wänden Regale, kalt, nüchtern, Decke, Leitern, ein paar Stühle. Ein eiserner Ofen glüht dem langen Tisch.

zum Ersten, Zweiten, Dritten!“ Der Hammer klopft, ein uner verschwindet in einer rohgezimmerten Kiste. Der schleppt herbei, was er ersteigern will. Der Bieterkreis , ein paar Männer, Gelehrte, Aerzte, Studienräte, ein mitunter, der einen bestimmten Band braucht.

sehe zu, wie ein Stapel alter, schweinslederner Bände m anderen über den Tisch kommt und verpackt wird. Folianten und zierliche Bändchen mit kupfern und fein- er Schrift, sie kommen unter aufwirbelndem Staub von elen, werden flüchtig geprüft und zusammengestellt.

as, 10 Mark wollen Sie für diese wertvollen Bände Sehen Sie doch mal, hier der Erstdruck Molière, und nein, das geht aber nicht!“

r Sachverständige, der in langer Arbeit 9000 Bände ge- aufgestellt und katalogisiert hat, ist empört.

a, denn nicht, mein Lieber, denn lassense den janzen impampen. Kauft doch keen Mensch, den ollen Dreck!“ indestens 20 müssen Sie bieten.“

nfzehn, mehr nicht! Nur weil ich weg muß, meinet- nfzehn!“

er klopft der Hammer. Durch Stunden geht es so. sich, was er braucht, baut den Haufen und bietet, drei f Mark, zehn Mark, selten mehr. Ueberboten wird mand hat Interesse und Geld.

den ersten Tagen war es stürmischer. Da waren Buch- aus Belgien dabei und ein Vertreter von Wertheim in Die nahmen sich gegenseitig die besten Stücke fort. ralte Erstdrucke, Inkunabeln für ein paar Hunderter en keinen an den Futtertrog. Um jeden einzelnen Band Kampf; Goethes „Werther“, seltenste französische Drucke verschwanden in wenigen Stunden und die „Auswärtigen“ hatten ihre Breslauer Reise vielfach verdient.

Noch immer sind die langen Reihen kaum gelichtet. Was von der Versteigerung übrig bleibt, geht für ein Butterbrot fort, wie es dasteht, geordnet nach Theologie, Philosophie, Geschichte und Belletristik.

Die Waage der Justitia wägt den Schloßkauf von Giersdorf. Der Hammer des Auktionators verteilt den geistigen Inhalt des alten Gemäuers an Gerechte und Ungerechte, stapelweise. Denn wie soll es schon gemacht werden, wenn sich kein Käufer findet?

„Fünf Mark zum ersten, zweiten, dritten!“ Sonst nach wer.

Im ledergebundenen Katalog der „Schloßbibliothek zu Giersdorf“ beginnt das Vorwort mit dem Goethesatz: „Auch Bibliotheken haben ihre Geschichte!“

Na, also! F.

Feigner-Kursus

Das Arbeiter-Sportkartell Breslau, e. V., veranstaltet am Sonnabend von 15—22 Uhr und am Sonntag von 9—13 Uhr im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, einen Kursus mit dem Thema: „Demokratie oder Diktatur“. Karten zum Preise von 30 Pf. im Kartellbüro, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, an der Kinokasse im Gewerkschaftshause.

Ein Opfer gefährlichen Kinderspiels

Sechsjähriger Knabe auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Unweit der Wilhelmsbrücke tummelten sich gestern nachmittag — wie täglich — die Kinder auf den Eisschollen, die sich auf dem an der Wassergasse vorbeifließenden Oderarm stauten. Das nicht ungefährliche Kinderspiel fand einen tragischen Abschluß. Der 6jährige Schüler Rudi Marquardt, Wassergasse 3/4, brach plötzlich ein und versank in den Fluten. Erst die herbeigerufene Feuerwehr konnten den Knaben aus dem Wasser fischen, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Unbekannte Leiche gelandet

Am Donnerstag wurde in der Ohle, in der Nähe der Stolzestraße eine Leiche bemerkt, die aus dem Wasser herausgezogen werden konnte. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 55 bis 58 Jahren, die ein schwarzes gehäkeltes Kopftuch umgebunden hatte und mit schwarz-grau gestreiftem Rock und schwarzer Strickjacke bekleidet war. Da in den Kleidungsstücken nichts gefunden wurde, was über die Persönlichkeit der Toten hätte Aufschluß geben können, war es bisher nicht möglich, zu ermitteln, wer die Tote ist. Allem Anschein nach hat die Frau ihr Leben auf diese Art freiwillig beendet.

Theater und Musik

8. Abonnements-Konzert

r Abend bekommt ein ganz außergewöhnliches Gepräge e Aufführung der Missa solemnis, die gemeinsam mit der Sinfonie das Repräsentativste im Spätwerk Beethovens Missa gehört neben Bachs H-moll-Messe zu den größten n Offenbarungen der Musikliteratur überhaupt. Beethoven streng gläubige Natur. Seine Messe ist nicht wie die us einem gemeinsamen Erlebnisgrund aller christlichen en hervorgewachsen, ist nicht mehr gemeinschaftsbedingt, persönlichstes Bekenntnis eines pantheistisch empfindenden s. Bachs Offenbarung sprengt den kultischen Rahmen ht in dem Maße, wie Beethovens subjektive Aeußerungen rk steht fest im Repertoire unserer Singakademie, die auch mitwirkung herangezogen wurde. Die Sängerinnen und beherrschen das musikalisch enorm anspruchsvolle Werk. fessor Dohrn hat oft genug schon den Aufführungsstil mi Hand zu finden gewußt. Auch diesmal geht er wieder vom en aus, dabei das Orchestrale etwas vernachlässigend. Der reicht das Messeerlebnis aus, die Solisten wachsen ge- ßen aus dem Chor heraus; ja, könnten selbst Mitglieder e sein. Diesen idealen Zustand hatten wir bei der Ur- ung 1830, die in dem kleinen Ort Warnsdorf in Böhmen Der Chor setzte sich damals aus kleinen Gewerbe- en und Webern zusammen; das Soloquartett sangen eine tochter, der Sohn des Kantors, ein Fabrikant und der Wir erblassen heute über solch reiche Musikkultur. Von stellen unserer Aufführung bleibt das überirdische „Bene- hten. Nirgends war sonst ein so inniges Musizieren Soli, Chor, Orchester, wie hier. Professor Dohrn stellte igen Teile mehr nebeneinander und musizierte manchmal er den Stimmungsgehalt weg. Er setzte Teile neben- r. Wer wird uns den hohen Gehalt einmal ausdeuten!

n den Solisten war Adelheid Armhold (Sopran) end. Sie ging auf die Textcharakteristik ein, sang die sehr e Partie technisch ohne Makel dabei schlicht und ein- Man möchte sie wieder hören. Ueberzeugenden Aus- ugte Kammersängerin Emmy Reiendorff den Alt- geben. Die Baßpartie war bei Bruno Sanke in guten Bei Roland Hell (Tenor) hält das gesangliche Ver- dem Rufe des Künstlers nicht mehr die Waage. Es tut n Stamm der Konzerttenoristen neue Reiser aufzupfropfen.

p—L.

Schwerer Straßenunfall

Vor dem Polizeipräsidium fuhr gestern nachmittag ein von der Schweidnitzer Straße kommender Straßenbahnzug der Linie 24 von hinten in einen Goliathwagen des Dienstmannes P. aus der Freiheitsgasse, der aus dem Anger in den Stadtgraben eingebogen war, aber nicht schnell genug auf die rechte Seite des Fahrdammes fuhr, weil dort eine Kraftdroschke seinen Weg behinderte. Auch der Straßenbahnzug konnte aber nicht mehr rechtzeitig halten. Der Dreiradkraftwagen des Dienstmannes wurde gegen die Kraftdroschke geschleudert und der Dienstmann, sowie der auf dem Soziussitz mitfahrende Kaufmann H. aus der Wallstraße stürzten so unglücklich herunter, daß sie unter den Triebwagen gerieten. Der Kaufmann wurde schwer verletzt hervorgezogen und mußte in seine Wohnung geschafft werden, während der Dienstmann P. noch ziemlich glimpflich davonkam. Sein Wagen wurde jedoch demoliert und mußte abgeschleppt werden.

Lastkraftwagen fährt gegen ein Fuhrwerk

In der Deutsch-Lissaer Straße, in der Nähe des Eisenbahnüberganges, fuhr gestern abend ein aus der Stadt kommender Lastkraftwagen in ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk, da der Kraftwagenführer kurz zuvor ein anderes Fuhrwerk überholt hatte und sich deshalb zu weit auf der anderen Straßenseite befand. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die drei auf dem Fuhrwerk sitzenden Händler aus Breslau heruntergeschleudert wurden und erhebliche Verletzungen erlitten. Die Verletzungen des Pferdes waren ebenfalls so schwer, daß das Tier abgestochen werden mußte. Die Verletzten mußten in ihre Wohnungen geschafft werden.

Herabstürzender Mauerputz schlug eine vorbeigehende Frau nieder

Als gestern vormittag die in der Rothkürbenstraße wohnende Ehefrau Anna L. die Neue Taschenstraße entlangging, löste sich von einem Hause ein größeres Stück Mauerputz, das ihr mit aller Wucht auf den Kopf fiel, so daß sie besinnungslos zusammenbrach. Die Frau mußte sofort mit einem Krankenwagen der Feuerwehr in das Wenzel-Hancke-Krankenhaus geschafft werden, wo neben den schweren äußeren Verletzungen noch eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Ringkämpfe im Zirkus Busch

Der Mittwoch-Kampftag des internationalen Ringerwettstreits um den „Goldenen Gürtel von Breslau" hatte doch besseren Besuch aufzuweisen. Durch leichtes Fieber des Letten Leskinowitsch war eine Umbesetzung zweier Kämpfe notwendig geworden, die aber den Gesamteindruck des Abends kaum schmälerten. Im Einleitungskampf des Mittwoch konnte der Berliner Köhler den Sudetendeutschen Protsch schon nach 3:30 Minuten durch Untergriff auf die Schultern bringen. Petritsch-Serbien und Prochaska-Tschechoslowakei benahmen sich dann doch gesitteter, als man sonst bei ihrem Temperament vorausgeahnt hatte. Die ersten beiden Gänge zwischen beiden gingen unentschieden aus. Erlesenen Ringkampf boten der Bulgare Fereštanoff und der Lette Grünberg, die ein Tempo in ihren Kampf legten, daß die Zuschauer in lebhafte Beifallskundgebungen ausbrachen. Der etwas schwerere und ruhiger ringende Fereštanoff konnte nach 17:30 Minuten durch Hüftschwung Grünberg eine weitere Niederlage beibringen. Für Kawan rang dann der Russe Petrewitsch gegen den Hamburger Schulz. Dem letzteren gelang es trotz leichteren Gewichts gegen den Russen nach 25 Minuten ein Unentschieden zu erzwingen. Spannende Momente brachte schließlich der Entscheidungskampf zwischen dem Schweizer Grüneisen und Kawan, der für Leskinowitsch rang. Kawan, der alte Routinier, hatte doch schon alle Register seines vorzüglichen Könnens aufzubieten, um sich nicht einmal von dem schnellen und gewandten Grüneisen überraschen zu lassen. Es war dann nach 34:25 Minuten, als Kawan eine Parade gegen einen Ausheber durch doppelten Armzug zum Siege über Grüneisen ausnutzte. Beide erhielten reichen Beifall.

Am Donnerstag lieferten sich Czirudzin-Rußland und Doje-Hamburg als Einleitung einen temperamentvollen Kampf, der nach 25 Minuten noch keine Entscheidung brachte. Der Steiermarker Lobmeyer konnte sich gegen den starken Tschechen Prochaska nur sechs Minuten lang halten, ehe er einem Ueberwurf am Boden erlag. Hart und verbissen kämpften dann der Hamburger Schulz und der Serbe Petritsch um die Entscheidung. Es sah fast so aus, als ob der Serbe dank schwereren Gewichts langsam aber sicher die Oberhand behalten sollte. Schulz aber rang taktischer und vor allen Dingen mit Kopf und hatte dann die Genugtuung, nach 51 Minuten Gesamtringzeit als Sieger gefeiert zu werden. Ein Kopfzug aus dem Stand hatte den Serben auf die Schultern gebracht. Den zweiten Entscheidungskampf bestritten der Bulgare Fereštanoff und der Berliner Köhler. Der letztere war für den Letten Leskinowitsch eingesprungen und seine Bärenkräfte zermürbten Fereštanoff beträchtlich. Der Bulgare mußte in der Aufregung mitunter auch mahnende Zurufe des Schiedsrichters hinnehmen, bis ihm verschiedene Griffe aus dem freien Stil sogar eine Verwarnung eintrugen. Fereštanoff siegte dann nach 35:05 Minuten nach einer Parade gegen Doppelnelson durch doppelten Armfallgriff, Köhler die erste Niederlage beibringend.

Gesellschaft für Eugenik

In Breslau ist eine Gesellschaft für Eugenik gegründet worden. Als ihre erste Veranstaltung findet im Rahmen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in deren Hause an der Matthiaskunst 1 am Freitag, den 13. Februar, abends 8¼ Uhr, ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Eugen Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin über das Thema: „Menschliche Erblehre und Eugenik" statt. Der Vortrag wird über das Wesen und die Bedeutung der Eugenik sowie über die allgemeinen Ziele der Gesellschaft unterrichten. Der Vorsitzende der Gesellschaft ist der ordentliche Professor und Direktor des Instituts für Entwicklungsmechanik Dr. Dürken, der Schriftführer Landesrat Matthias von der hiesigen Provinzialverwaltung. Beitrittserklärungen werden an den Schriftführer (Breslau 2, Landeshaus, Gartenstraße 74) erbeten.

Tauben im Qualm erstickt

Gestern mittag wurde die Feuerwehr nach der Neuen Taschenstraße alarmiert. Dort waren im Treppenflur des dritten Stockwerks ein Bretterverschlag mit verschiedenem Gerümpel durch eine schadhafte Schornsteintür in Brand geraten und eine Anzahl im Hafen untergebrachter Tauben durch den Qualm erstickt. Das Feuer wurde auf seinen Entstehungsherd beschränkt.

In der Garderobe

Während einer Veranstaltung in einem großen Lokal in der Innenstadt gelang es gestern abend in der Zeit zwischen 20,45 und 21,15 Uhr in den Garderobenraum dieses Lokals einzudringen und von den dem Publikum abgegebenen Sachen einen braunen Damenfohlenmantel, eine schwarze Damenseidenjacke und einen Herrenpelzmantel im Gesamtwert von mehr als 1500 Mark zu entwenden.

Im Domviertel erwischt

In der vergangenen Nacht wurde das Ueberfallkommando ins Domviertel alarmiert, wo ein Mann in einen Garten geklettert war und von dort eine Haustür eines Nebengebäudes des Fürstbischöflichen Palais zu öffnen versuchte. Die Polizei konnte den flüchtenden Mann festnehmen, der als ein 24jähriger beschäftigungsloser Bauarbeiter ermittelt wurde.

Arbeiter-Kino
Margaretenstr. 17
Nur noch heute, 5 u. 8 Uhr

Auf der Bühne:
Zauberkünstler

Jugend verboten!

Erwerbslose bis 5.30 . . . . . . 25 Pf.
Besucherkreis-Mitgl. 50 Pf.
alle anderen . . . 70 Pf.

Fruchtbarkeit
Van der Velde / Geburtenüberschuß oder Regelung

Ein Mädel mit Temperament
mit Maria Paudler

Partei-, Gewerkschafts- u. Volksbühnen-Mitglieder erhalten jederzeit ohne ständiger Verpflichtung eine Besucherkreis-Karte ausgestellt

* **Autobusfahrt ins Eulengebirge.** Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet in Gemeinschaft mit der Kraftverkehr Nordmark am kommenden Sonntag, dem 15. Februar 1931 eine Autobusfahrt ins Eulengebirge (Dorfbach). Abfahrt 6.30 Uhr Tauentzienplatz (Südwestecke). Rückfahrt 17.30 Uhr, Ankunft in Breslau gegen 20 Uhr. Preis 5,50 Mark. Die Wagen sind geheizt. Sportgeräte werden mitgenommen. Nummerierte Karten sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Gartenstraße 96 (Tel. 524 21) werktäglich von 8 bis 19 Uhr zu haben.

* **Wintersportfahrt am Sonntag, den 15. Februar ins Eulengebirge** (Dorfbach) veranstaltet das Verkehrsunternehmen Hermann Jürgensen. Abfahrt vom Tauentzienplatz 6,30 Uhr, Rückfahrt 18 Uhr. Preis 5,50 Mark. Der Autobus ist gut geheizt. Sportgerät wird befördert. Numerierte Sitzplatzkarten Tauentzienstraße 135/37 — Telephon 229 41.

otto zimmermann-leipzig

bringt in dem politischen fastnachtskaberett am montag, den 16. februar, ein vollständig neues programm. es enthält chansons, tänze, musik, rezitationen und lichtbilder. beginn 20 uhr im großen saale des gewerkschaftshauses. eintritt 30 pfg. für jugend und erwerbslose, für erwerbstätige 50 Pfg.

karten im vorverkauf sind zu haben bei den funktionären der organisationen, in den verkaufsstellen des konsumvereins vorwärts, in den volkswachtbuchhandlungen, der sportzentrale und an der kasse der gewerkschaftshauslichtspiele.

* **Kostümfest „Klappzug und Gardine".** Auf dem Kostümfest, das am 28. Februar die Bühnenkünstler in Gemeinschaft mit der Volksbühne im Messehof veranstalten, wird Kabarett auf dem großen Musikpodium in den Musikpausen geboten. Bei diesen Darbietungen wirken Mitglieder von allen Breslauer Bühnen mit. Die Hauptnummer wird die Gegenüberstellung von zwei Chören aus dem Künstlerpersonal des Stadttheaters und der Vereinigten Theater. Der Text hierzu stammt von Alex. Runge, die Musik hat Kapellmeister Se[illegible] vom Stadttheater komponiert. Eintrittskarten im Vorverkauf für Mitglieder der Volksbühne zum Preise von 2,25 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, für Nichtmitglieder zum Preise von 4,50 Mark auch bei den Konzertdirektionen Barasch, Hainauer, Hoppe und Wandel und bei der Firma Landau, Ohlauer Straße 76/77. An der Abendkasse erhöhen sich die Preise auf 3 bzw. 6 Mark.

* **12. offene Singstunde der Volksmusikschule Breslau.** Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Matthiasgymnasiums, Schuhbrücke 37. Diese Veranstaltung, die sich den Winter über in monatlichen Abständen wiederholen soll, wendet sich an die breitere Oeffentlichkeit und soll als eine Stunde mit Volksliedern in üblichem gemeinsamen Singen alle Kreise und Altersstufen vereinen und die alte, heute wieder von vielen Gruppen gepflegte Freude am Lied und am gemeinschaftlichen Gesang zum Allgemeingut des Volkes machen helfen. Thema der 12. Singstunde: „Liebeslieder". Singblätter werden verteilt, der Eintritt ist frei.

Die [illegible] Arbeitsgemeinschaft veranstaltet zwei Arbeitsabende: am 21. Februar spricht Herr Universitätsprofessor Dr. Wagner über „Arbeitsrecht und Jugendschutz", am 7. März behandelt Herr Gewerkschaftssekretär Smolinski „Tarifverträge, Schlichtungswesen und Arbeitsgerichte". Die Arbeitsabende finden in der Mädchenberufsschule, Clausewitzstraße 19/21, statt und beginnen abends 8 Uhr.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Der Ortsausschuß Breslau verlegt sein Büro Montag, den 16. Februar, nach der Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen (Volkswachthaus).

Die nächste Sprechstunde findet am Dienstag bereits im neuen Büro statt, und zwar wie üblich von 10—12 Uhr.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107–110
Telefon Nummern 590 60 — 590 61
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Die Frauenleiterinnen der Distrikte 8, 10, 14, 15, 19, 27, 28, 29, [illegible] 36 haben noch nicht gemeldet, ob und wo die Frauenversammlungen am 16. Februar stattfinden. Sofortige Mitteilung an das Sekretariat ist notwendig, da sonst Redner nicht vermittelt werden.

Abteilung Ohlauer Tor. Durch Vorstandsbeschluß sind die Benachrichtigungen, die durch Handzettel erfolgt sind, hinfällig. Siehe Ankündigung Stern-Veranstaltung.

Abteilung Odertor. Wir beteiligen uns geschlossen an der heutigen Veranstaltung.

Distrikt 16. Sonnabend, den 14. Februar, Sportplatz Linke [illegible] Klein-Mochbern, Distriktsversammlung. Redner Genosse Seewald.

Distrikt 48. Sonnabend, den 14. Februar, bei Thiel, Stabelwitz, [illegible] versammlung. Redner Genosse Güttler.

Sozialistischer Kampfbund

An alle! Alle Genossen, welche Fahrräder besitzen, stehen am [illegible] Sonnabend 18 Uhr im Hofe des Gewerkschaftshauses in Uniform. Die [illegible] haben, müssen unbedingt schon eine Stunde früher antreten. — Wir [illegible] am kommenden Sonntag den Film „Dreyfus" an. Frauen und Angehörige [illegible] kommen. Preis auf allen Plätzen 35 Pf. Alle erscheinen in [illegible] punkt 14.30 Uhr Neumarkt.

Jiu-Jitsu. Genossen, welche an den Vorführungen im „Bergkeller" teilnehmen, erscheinen am Freitag 20 Uhr in der Andersenschule.

Allgemeine Freie Lehrergewerkschaft

Nächste Mitgliederversammlung Mittwoch, den 18. Februar, 20 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses. Es spricht Gewerkschaftssekretär [illegible] Thema: „Bildungsaufgaben und -einrichtungen der Gewerkschaften".

Sozialistische Studentenschaft

Heute Freitag beteiligen wir uns an der Proletarischen Feierstunde [illegible] kleinen Saal des Gewerkschaftshauses um 19,30 Uhr, bei der Genosse [illegible] Stern-Wien spricht. Unsere Veranstaltung fällt aus.

Sozialistische Arbeiterjugend

Das Arbeitersportkartell hat uns zu einem Wochenendkursus, der [illegible] **abend von 18 bis 22 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Jugend[illegible] Friedrich-Wilhelm-Straße 45 mit Genossen Zeigner-Leipzig stattfindet,** [illegible] **den Titel „Der Kampf um die Macht" trägt, eingeladen. Wir empfehlen** [illegible] **Genossen den Besuch. Unkostenbeitrag 30 Pf.**

Ohlaue. Sonntag, den 1. März, vormittags 10 Uhr, veranstaltet die Partei im Zirkus Busch eine große antifaschistische Kundgebung mit dem Genossen Pietro Nenni. Beachtet sie bei der Programmaufstellung.

Tanzkreis. Sonnabend 20 Uhr in der Magazinschule. Mitgliedsbücher mitbringen.

Heim 3. Sonntag früh 10 Uhr im Heim die Theaterspieler [illegible] 19 Uhr im Heim „Buntes Allerlei".

Heim 5 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Sonntag „Bunter Abend". Mitgliedsbücher mitbringen.

Rote Falken 8. Alle Falken Sonntag um ½11 Uhr am Brauhaus [illegible] Museumsbesichtigung.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

FGJ. Sonntagsheimveranstaltung am 15. Februar in der [illegible] Burgstraße. Die Buchdruckerjugend gestaltet. Programmfolge: Musik, [illegible] Sprechchor, Lichtbilder, passend zur Masereel-Serie „Die Passion eines Menschen". Eintrittskarten bei den Jugendleitern und an der Abendkasse. Unkosten 10 Pf.

Buchdruckerjugend. Sonnabend 19 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus [illegible] plattenmusik.

Sattler- und Tapeziererjugend. Sonnabend 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Plauderabend.

Nahrungsmittelarbeiterjugend. Sonntag 16 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus: Heiterer Nachmittag (W. Preuß).

Holzarbeiterjugend. Montag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus [illegible] Abend.

Graphische Jugend. Montag 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus [illegible] Reise durch Bulgarien (Lichtbilder).

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Helfer! Alles ist Sonnabend 20 Uhr in der [illegible] Unterbezirkskursus. Genosse [illegible] spricht über „Die [illegible] der Arbeitsgemeinschaften der Jung- und Rotfalken". Mit praktischen [illegible]

Falkenparlament. Die angesetzte Fahrt muß leider für den Termin [illegible] dem Unterbezirkskursus verschoben werden.

Abteilung 7. Heute Nestfalken Lichtbilder. Jung- und Rotfalken [illegible] Sparkarten mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jungbanner Süd [illegible]. Morgen Sonnabend 20 Uhr [illegible] Sportler in Sportsachen in der Dorfschule.

Vereinskalender

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Hilfsarbeiter der Metallindustrie. Freitag, den 13. Februar, 19.30 Uhr, Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses.
Heizungsmonteure und Helfer. Sonnabend, den 14. Februar, 19.30 Uhr, [illegible]
Maschinen- und Konstruktionsschlosser. Dienstag, den 17. Februar, [illegible] in der „Glocke". [illegible] mitbringen, wichtige Versammlung.
Autoschlosser. Mittwoch, den 18. Februar, 19.30 Uhr, Zimmer 16.
Dreher und Revolverdreher. Mittwoch, den 18. Februar, 19.30 Uhr, [illegible]
Former und Berufsgenossen. Donnerstag, den 19. Februar, 19.30 Uhr, [illegible]
Elektriker und Helfer. Sonnabend, den 21. Februar, 19.30 Uhr, Zimmer [illegible]
Schiffbauer. Sonnabend, den 21. Februar, 19.30 Uhr, Zimmer 17.
Arbeitslose Metallarbeiter. Mittwoch, den 18. Februar, 15 Uhr, in der [illegible] Plen-Versammlung. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches [illegible] der Nummerkarte.

Wasserstand

	13.2.	12.2.
Ratibor	1.26	1.24
Neiße (Stadt)	—0.58	0.56
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.24	1.30
Brieg (Mattenkran)	2.40	2.42
Treschen	0.20	0.25

	13.2.
Kantern (Unter-Pegel)	2.[illegible]
Dyhernfurth	1.[illegible]
Abflußmenge (sekundlich)	11[illegible]
Fürstenberg vom 11. 2.	1.[illegible]
Wasserwärme +0,07	

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis 2.75. — Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis 2.75. Naschmarkt-Apotheke, Ring 44.

Schönfeld & Co.
Schmiedebrücke 17/18 [illegible]
Schlesiens größtes Spezialhaus für Herrenhüte und Mützen jeder Art, veranstaltet gegenwärtig
Umbau-Ausverkauf
Die Auswahl in modernen
Herren-Hüten u. Mützen
ist unerhört.
Die Preise bis 75% ermäßigt!
Beim Einkauf von 95 Pf. an
Photoscheck (13×18) gratis!
bei Vorzeigen des Inserats.

Unsere
Weiße Woche
im Zeichen des Preisabbaues!
Der Verkauf unserer bewährten GEG-Qualitäten zu Sonderpreisen beginnt Sonnabend 14. Februar
Kaufhaus Vorwärts
Reuschestraße 15

* **Breslauer Volksbühne.** Zu den letzten Nachmittags-Aufführungen am kommenden Sonntag von „Katharina Knie" im Lobe-Theater und „Konto X" im Thalia-Theater erhalten alle Mitglieder der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Gastkarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark.

* **Briefkasten mit Nachtleerung.** Neuerdings soll von der bisher nachgegebenen Kennzeichnung der Kasten mit Nachtleerung durch farbige, orangegelbe, um die Kasten herumgeführte Streifen abgesehen werden. Der orangegelbe Streifen wird daher bei dem in diesem Jahre wieder stattfindenden Neuanstrich der Briefkasten nicht mehr angebracht. Es wird sich daher empfehlen, vor dem Einlegen der Postsendungen in die Briefkasten die an diesen angegebenen Leerungszeiten genau nachzusehen. Bei den neuartigen Straßenbriefkasten mit Nachtleerung sind auf der linken Seite des Leerungsanzeigers Emailschilder angebracht, auf denen sich das Wort „Nachts" mit schwarzer Schrift auf rotem Grunde befindet.

* **Wenige aber gesunde Kinder!** Diese Forderung, geboren aus der Not der Zeit, wird von vielen erhoben. Wege zur Durchführung dieses Wunsches sind vorhanden. Wie diese Wege aussehen, und was zum Beschreiten derselben erforderlich ist, kann nur durch Aufklärung und Belehrung erklärt werden. Morgen Freitag, findet im „Bergkeller", Kletschkaustraße, eine Versammlung statt, die sich mit diesem Problem beschäftigt. Einberufer ist der Volksbund für Mutterschutz.

Arbeiter-Sport

Handballvorschau für den 15. Februar

Der zweite Sonntag der Serie bringt einige interessante Treffen. Spielfähige Plätze vorausgesetzt, dürften diese ihr Interesse nicht verfehlen. Es treffen sich: **Fichte-Mochbern — 5. Abteilung** auf der Brückenaue. Hier ist Großkampf. Es ist wohl das bedeutendste Treffen des Tages. Zeigt die 5. Abteilung keine andere Spielweise, so sind dem Kreismeister die Punkte sicher. **1925 — 1. Abteilung.** Ein Sieger läßt sich im voraus nicht nennen. **Gandau — Stabelwitz.** Hier heißt der Sieger Gandau. **Silesia-Kickers — Nordost.** Die Athleten müssen sich anstrengen, daß die Niederlage nicht zu hoch wird. **Freie Schwimmer — 6. Abteilung.** Wer Sieger wird, kann man im voraus nicht sagen. **1897 — 7. Abteilung.** Gegen die Kampfmannschaft der 7. Abteilung wird 1897 nicht bestehen können. **2. Abteilung — 8. Abteilung.** Der Form nach müßte die 2. Abteilung den Sieger stellen. **JdA. — Deutsch-Lissa.** Der Sieg für JdA. dürfte nur sehr knapp sein. In der B-Klasse: **Wratislawia — Südost.** Südost dürfte nur sehr knapp gewinnen. **Nordost — 6. Abteilung.** Der Sieger heißt 6. Abteilung. **4. Abteilung — Brieg.** Auf eigenem Platze spielend, müßte die 4. Abteilung gewinnen. **7. Abteilung — Mochbern.** Der Form nach müßte Mochbern gewinnen. **Freie Schwimmer — Tennis.** Die Schwimmer sollten zu weiteren Punkten kommen. **1925 — 3. Abteilung.** Ein Sieger läßt sich nicht nennen. **8. Abteilung — Ohlau.** Die 8. Abteilung wird Ohlau den Sieg nicht streitig machen können. **1. Abteilung — 1897.** Man erwartet die 1. Abteilung als Sieger.

Berichtigungen für Handballspiele am 15. Februar

Männer-C-Klasse, Gruppe Ost

Südost — Silesia fällt aus.

Jugend Ostklasse

14.30: 5. Abteilung — 1897; Oswitz; Hoffmann.

7. Abteilung — 2. Abteilung fällt aus.

Männer-C-Klasse, Gruppe West

16.00: 5. Abteilung — 10. Abteilung; Oswitz; Nebrig.

1911 — Silesia fällt aus.

Wegen Sperrung des Spielplatzes Ostpark werden folgende Spiele umgelegt:

9.30: 6. Abteilung — Mochbern; Helmutwiese.

10.45: 2. Abteilung — 8. Abteilung; Helmutwiese.

Schiedsrichter werden besonders benachrichtigt.

Handballspielausschuß. Montag, den 16. Februar, 20 Uhr, Spielausschußsitzung bei Hanke, Leuthenstraße. Dazu sind geladen: Günther, Bartsch und Sasgund 5. Abteilung, Fabian 8. Abteilung.

Gesellschaftsspiele für den 15. Februar

(Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter.)

14.00: Falke I — Strehlen I; Strehlen; 63.

12.00: Falke II — Strehlen II; Strehlen; 63.

14.00: Südost I — Wacker I; Klettendorf; 36.

15.00: **Union I** — Stern I; Deutsch-Lissa; 80.

12.30: Südost II — Münsterberg I; Klettendorf; Stern.

9.30: Südost 1. Jgd. — VfB. 1. Jgd.; Klettendorf; Hertha.

9.30: Tasmania 1. Jgd. — 1924 1. Jgd.; Riemannshöhe; VfB.

12.30: **Union II** — Stern II; Deutsch-Lissa; 1928.

9.00: **Union III** — Stern III; Deutsch-Lissa; FSV.

10.30: **Union alte Herren** — Stern alte Herren; Deutsch-Lissa; Falke.

14.00: **Union 1. Jgd.** — Stern 1. Jgd.; Deutsch-Lissa; 1928.

14.00: **Sturm II** — Einigkeit II; Maria-Höfchen; VfL.

VfB. Oltaschin. Sonnabend, den 14. Februar, 19 Uhr, Vollversammlung bei Heike, Siedlung. Aufstellung zur Serie. Da außerdem eine alte Herren-Mannschaft aufgestellt werden soll, wollen sich Interessenten melden.

Fußballvorschau für den 15. Februar

Der Spielbetrieb des kommenden Sonntags ist gering. Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele um 15 Uhr. **FSV. — Blau-Weiß am Schlachthof.** Eines der besten Spiele des Sonntages bei welchem der Ausgang völlig ungewiß ist. **Adler — Hundsfeld in Schmolitsch.** Voraussichtlich sollte Hundsfeld zu einem Siege kommen. **Lanisch — VfR. in Lanisch.** Der Sieger steht in VfR. fest. **VfB. — Rapid in Oltaschin.** Zeigt VfB. die Form des Vorsonntages, dann müßten sie gewinnen. **VfR. — Herta an der Riemannshöhe.** Zwei unberechenbare Mannschaften stehen sich gegenüber. Eine Voraussage ist unmöglich. **1928 — Ohlau in Goldschmieden.** Nach Kampf wird Ohlau zum Siege kommen. **West — 1924 im Eichenpark.** Wer hier der Sieger ist, steht erst mit dem Schlußpfiff fest. **Falke — Strehlen um 14 Uhr in Strehlen.** Es erscheint fraglich, ob Strehlen imstande ist, den Siegeszug der Falken abzustoppen. **Südost — Wacker um 14 Uhr in Klettendorf.** Ob Südost einen Sieg in der Höhe des Vorsonntages erreicht, hängt ganz von der Form Wackers ab. **Union gegen Stern in Deutsch-Lissa.** Beide Mannschaften lieferten in der letzten Zeit sehr gute Spiele, so daß eine Voraussage verfrüht wäre.

Bezirkskassierer. Folgende Vereine werden ersucht, die Bezirksrechnung bis zum 1. März zu bezahlen: Rapid, Wratislawia, Spielvereinigung 1921, Union, Goldschmieden, Schmolitsch, Bernstadt, Festenberg, Julinsburg, Groß-Nädlitz.

Arbeiter-Sportkartell Breslau E. V.

Achtung, Zeigner-Kursus!

Der Schulungskursus mit Genossen Zeigner findet am Sonnabend, 14. Februar, 18 Uhr ab im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, statt. Fortsetzung des Kursus Sonntag vormittag von 9 bis 13 Uhr. Teilnehmergebühr 30 Pf. Erwerbslose haben freien Zutritt. Vereine entsendet zahlreich eure Genossen zu diesem hochinteressanten Kursus.

Achtung, Wintersportler des 14. Kreises

im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die für Sonntag, den 15. Februar vorgesehene Kreis-Ski-Wanderung ins Riesengebirge wird auf den 1. März verlegt. Näheres erfolgt durch die Presse. Kreis-Wintersportwart.

Ueber 100 Startende beim Kinder-Schwimmfest

Breslauer Weltliche Schulen und Schweidnitzer Arbeiterkinder am Start

Das am kommenden Sonntag, dem 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, stattfindende Kinderschwimmfest der „Freien Schwimmer Breslau e. V." wird nunmehr in der Männerhalle — nicht in der Frauenhalle — des Breslauer Hallenschwimmbades abgehalten. Die Schwimmbahn verlängert sich dadurch von 20 auf 25 Meter, außerdem wird, infolge der besseren Anlage, das Springen mehr zur Geltung kommen. Der Schweidnitzer Arbeiterschwimmverein „Neptun" schickt eine Mannschaft von 14 Kindern, die mit den Kindern der Breslauer Weltlichen Schulen und den „Freie Schwimmer"-Kinder in Wettstreit treten werden. Es ist also mit abwechslungsreichen Darbietungen zu rechnen, die bestimmt allen Zuschauern Freude bereiten werden. Die Eintrittspreise sind so niedrig, wie bei den hohen Unkosten möglich festgesetzt: Sitzplatz 60, Stehplatz 30, Kinder 10 Pf. Programme sind bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Mannschaftsringen um die Kreismeisterschaft 1931

Am Sonntag, den 15. Februar Turnhalle Brunnenschule: Mannschaftskampf der A-Klasse. Hier stehen sich die Freie Sportvereinigung 1897 dem Bruderverein Tannhausen gegenüber. Vor dem Kampf ringen die Schüler von AAV. 1911 gegen Nordost 03. Beginn der Kämpfe 11 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

An alle Abteilungen! Meldet Delegierte zum Sparten- und Bezirkstag am 22. Februar. Der Spartentag beginnt um 9 Uhr morgens, der Bezirkstag um 13 Uhr.

7. Abteilung. Montag, den 16. Februar Vorstandssitzung bei Kipke. Der Heimabend fällt diesen Sonnabend aus.

2. Turnerinnenabteilung. Heute ist unser Heimabend im Heim 4 der SAJ., Seydlitzstraße 1, „Die Internationale". Die für diesen Sonnabend geplante Zille-Veranstaltung wird des Zeigner-Kursus wegen auf Sonnabend, den 21. Februar verlegt. Montag nach dem Turnen Vorstandssitzung bei Koschel, Luisenstraße 15.

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Wintersportler der Naturfreunde

Eulentour für Anfänger und Fortgeschrittene. Sonntagsfahrkarte Hausdorf. Abfahrt Sportzug 5.45 Uhr Hauptbahnhof. Sonntag, den 15. Februar ist das Breslauer Haus geöffnet. Hüttendienst Schwarz.

Jugendgruppe. Die Faustballspieler fahren Sonnabend nach der Hütte zum Training. Erwerbslose treffen sich um 2 Uhr mittag in Schmiedefeld zur Lauftour. Bahn- und Radfahrer treffen sich nach Vereinbarung.

Kindergruppe Heim 2. Heut nachmittags 4 Uhr in der Liegnitzer Schule.

Tanzkreis. Morgen abend 20 Uhr in der Luisenschule, Kirchstraße.

Funktionäre: Alle Jugendfunktionäre erscheinen heut um ½8 Uhr in der Benderschule.

Arbeiter-Samariter-Bund

Achtung, Jugend! Dienstag, den 17. Februar, 20 Uhr, im Zwingergymnasium Fragеabend. Leitung Gewerbeoberlehrer Barthel.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität"

Abteilung Stadt-Mitte und Jugend: Sonntag, 15. Februar Fußwanderung nach Deutsch-Lissa. Treffpunkt 13 Uhr am Lehren Heller.

Abteilung Friedewalde. 14. Februar Abteilungsabend in Sängerslust.

Motorradfahrerabteilung. Sonntag, den 15. Februar Ausfahrt ohne Ziel. Start 13 Uhr am Piastenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Kulturvereine

Freie Menschen. Sonnabend findet unser Gymnastikkursus in der Turnhalle nicht statt. Wir treffen uns alle um 19.30 Uhr bei Seinert in Althofnaß. Diejenigen, die mit dem Wagen fahren, besonders die Frauen, sind um 19 Uhr an der Endstation der Linie 5, Klein-Tschansch.

Arbeiter-Esperanto-Gruppe. Freitag, 13. Februar, 20 Uhr, bei Bittner, Uferstraße 26, Monatsversammlung mit Vortrag des Genossen Gad M. Lippmann. Gäste zu diesem Vortrag willkommen.

Schachnachrichten

Sonntag finden die Vorrunden um die Kreismeisterschaft des 7. Kreises statt. Es spielt in Breslau Beuthen gegen Weißstein. Sonntag vormittag 10 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. In Liegnitz spielt im Volkshaus, Breslau gegen Liegnitz. Die Breslauer Kampfmannschaft trifft sich Sonntag früh 7 Uhr am Hauptbahnhof. Die Abteilungsleiter haben sämtliche Schachuhren zur Stelle. Gäste haben zu den Kämpfen Zutritt.

Athletik

Freie Sportvereinigung 1897. Am Sonnabend, 20 Uhr, Handballersitzung bei Klante. Sonntag früh Fahrt der Schülermannschaft ab Freiburger Bahnhof nach Neu-Krausendorf. Am Nachmittag 14 Uhr Abwiegen der 1. Ringermannschaft in der Turnhalle, Brunnenstraße.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — **11. Februar 1931**

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 33980
8 Gewinne zu 10000 M. 13118 21697 54544 274190
4 Gewinne zu 5000 M. 337306 347529
14 Gewinne zu 3000 M. 58232 80268 297948 311299 316942 226593 332908
52 Gewinne zu 2000 M. 5355 25447 56468 60057 87436 96012 105872 134400 134565 139383 148615 172028 184414 199598 204160 206861 244544 246688 252735 282022 310764 320960 365649 371352 273423 373710
102 Gewinne zu 1000 M. 5350 6561 10815 26717 32211 35392 38262 50503 54340 55924 54165 67314 70352 75563 88767 95809 97432 101547 110107 112585 113421 118355 120698 126756 158006 161815 166713 180349 190664 191681 191861 192817 216871 221163 224243 229454 253370 257926 258653 261720 266417 310578 323329 333193 340044 359839 364602 375627 380429 386979 397697
160 Gewinne zu 500 M. 21895 26091 29354 33582 35105 37501 38360 39704 50493 52069 50956 61808 80213 82022 86332 91415 93806 97718 124006 125589 133976 136291 146003 151036 151438 153172 160267 161228 168001 168476 171407 172917 175599 177122 180303 180778 181673 195691 211540 218475 256606 264482 266342 266754 268268 274137 276193 277951 280910 283579 289306 292894 294262 296192 296197 301775 310571 318258 319908 321460 323601 325143 326450 332312 335420 340303 345886 347183 348964 358612 360744 363285 366711 373123 375660 378334 381244 386323 393317 398427

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 24 zu je 25000, 172 zu je 10000, 444 zu je 5000, 906 zu je 3000, 2688 zu je 2000, 5870 zu je 1000, 8874 zu je 500, 26680 zu je 400 Mark.

4. Ziehungstag — 12. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 346669
2 Gewinne zu 50000 M. 133555
2 Gewinne zu 10000 M. 274464
2 Gewinne zu 5000 M. 260915
22 Gewinne zu 3000 M. 2862 26955 56448 94175 138844 205625 226480 234499 252492 343259 391257
56 Gewinne zu 2000 M. 31515 60117 76837 106900 110199 149352 149957 150141 182194 191493 195879 202246 219426 260518 265504 281934 295259 307304 307662 313633 315722 325655 332108 353587 362025 365430 375642 389048
120 Gewinne zu 1000 M. 16 8689 9394 9438 18551 19694 23430 37023 49721 50719 58190 68252 69328 71429 83468 91352 106152 115856 116501 118177 126550 126993 135109 139218 149127 149558 155645 159936 175545 179294 188603 192971 195914 203289 204349 211057 213291 214089 220682 233828 240507 249374 249530 283925 290852 294093 300446 305450 324816 329533 330120 330712 338221 343348 349192 351015 364736 384593 368722 393165
218 Gewinne zu 500 M. 4753 6188 9481 19878 23140 29118 33362 34272 43113 44720 47243 52279 57336 64075 64173 64544 65972 73248 76545 81290 89594 93958 99484 100360 101478 108629 117002 119794 123598 125482 128669 129782 133897 139422 139718 142579 147143 147953 162697 163164 163436 163623 165706 181631 167196 189886 190012 191754 192203 196113 197709 198422 200354 211132 212722 215558 222609 227116 243856 249690 252101 253323 258123 260927 263577 265997 266560 266870 268521 270665 275929 279622 283569 288165 291289 291358 292857 295187 295291 297050 298681 299227 300116 301356 305416 305451 315858 324411 328566 332299 338237 344294 345634 349862 351565 352391 354487 355278 360225 364389 365358 366840 375301 378433 380220 382911 390655 394832 399834

Brot Semmel Kuchen
Bäckerei Wenzel
Hauptgeschäft: Matthiasstr. 58 — Filiale: Matthiasstr. 76

Nee Nee lieber Mann
keine andern, nur
„Weg ist er"
die lindern Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Geben Sie mir diese. Zu haben zu 30 und 50 Pf. in Apotheken, Drogenhandlungen und Niederlagen, wo Plakate sichtbar.

Frack — Neuanpt jetzt Blücherplatz 20, I.
Ecke Ring, früher Kaufstr. 1
Leihweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Für Alischees und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Schlafzimmer,
echt Eiche mit Nußb., moderne Form, völlig komplett mit feinen Matratzen RM. 685.-
L. Brunecke & Co.
Gartenstr. 65, I (Ecke Neudorfstraße)

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 — Flurstraße 4-6

Die Unbelehrbaren

Zum Konflikt im Buchdruckgewerbe

Halsstarrigkeit — das ist zurzeit der charakteristische Zug der deutschen Unternehmerpolitik. Die Nachverhandlungen über den für das Buchdruckgewerbe gefällten Lohnabbauschiedsspruch, die trotz aller Anstrengungen der Gewerkschaften, in der Arbeitszeitfrage zu einer Verständigung zu kommen, scheiterten, sind ein neuer Beweis dafür. Alles Zureden hat nichts gefruchtet. Die Herrschaften wollen sich mit den Gewerkschaften nicht verständigen. Für sie gibt es nur ein Heilmittel gegen die Krise: Lohnabbau, immer wieder und nichts anderes als Lohnabbau. Rücksichtslos bestehen sie darauf, daß der von der Regierung vor Monaten eingeleitete Lohnabbau restlos durchgeführt wird. Ohne Gnade knien sie dem Arbeiter auf, selbst dort, wo, wie im Buchdruckgewerbe, von einem ersten Druck der Krise gar nicht gesprochen werden kann. Weil überall die Löhne abgebaut werden, warum sollen nicht auch die Buchdruckunternehmer von diesem Abbau profitieren?

Das Reichsarbeitsministerium wird — das hat der Verlauf der Nachverhandlungen gezeigt — die Geister, die es mit seiner Lohnabbaupolitik rief, so schnell nicht wieder los. Auch ihm wird jetzt, wo der Lohnabbauappetit der Unternehmer immer größer wird, etwas unheimlich zumute. Auch ihm ist, seitdem die Preisabbauaktion verpufft ist, allmählich klar geworden, daß die Zahl der Lohnabbaugewinnler mehr und mehr zunimmt. Sicherlich aus dieser Sorge heraus ist bei den Nachverhandlungen im Buchdruckgewerbe von dem Vorsitzenden die Frage aufgeworfen worden, was denn nun eigentlich mit den ersparten Lohnkosten gemacht wird und ob und wie die Ersparnis zur Verbilligung des Produkts verwendet wird. Wir zweifeln nicht, daß alle Arbeitgeber und so auch die Buchdruckunternehmer, dem Ministerium schwarz auf weiß nachweisen, daß die Lohnersparnis zu einer Verbilligung des Produktes nicht ausreicht. Sie werden dem Ministerium auch allerhand Preise mitteilen, die nichts besagen, weil sie in der Luft hängen. Die Buchdruckunternehmer werden das Ministerium mit allen möglichen Versprechungen und Versicherungen zu beruhigen versuchen, damit der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird. Das Reichsarbeitsministerium wird diese Versicherungen mit großer Skepsis hinnehmen. Wird es die Verbindlichkeitserklärung trotzdem aussprechen? Allem Anschein nach will es die von ihm zum großen Teil selbst in Bewegung gesetzte Lohnabbauwelle erst zum Stillstand bringen, wenn sozusagen in allen Gewerben und Berufen ein gewisser Abschluß erreicht ist. Es sind daher die Schwierigkeiten für die Gewerkschaften in allen noch ausstehenden Tarifverhandlungen überall groß.

Eine neue Situation entsteht erst dann, wenn die von der Regierung eingeleitete Lohnabbaubewegung abgeschlossen ist. Das Scharfmachertum hat daher schon längst eine neue Lohnabbauaktion gefordert und vorbereitet. Der Kampf in Ruhrort-Meiderich war ein Vorspiel dazu. Hier wollten die Vereinigten Stahlwerke mit der Stillegungsdrohung den auch von Krupp propagierten neuen Lohnabbau in Richtung von 20 bis 25 Prozent erzwingen. Mit Hilfe einer Urabstimmung sollte eine Desorganisierung der Gewerkschaften durch die Arbeiterschaft herbeigeführt werden. So wollte man ähnlich wie seinerzeit in dem Kampf um das Stahlwerk Becker die neue geplante neue Lohnabbauaktion psychologisch vorbereiten. Um sie in Gang zu bringen, will das Scharfmachertum den Tarifvertrag zerbrechen. Die Regierung wird daher täglich von ihm bestürmt, mit Hilfe einer neuen Notverordnung eine Bresche in das Tarifwesen zu legen.

Das Reichsarbeitsministerium hat gegenüber diesen Wünschen der Schwerindustrie abgewinkt. Das Ministerium wird, wie die Dinge zurzeit liegen, gar nicht anders können, als nach Abschluß seines Lohnabbaues nun selbst etwas zur Verkürzung der Arbeitszeit zu tun. Der Verlauf des Konflikts im Buchdruckgewerbe hat den Beweis geliefert, daß auf ein freiwilliges Entgegenkommen der Unternehmer in der Frage der Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung nicht zu rechnen ist. Das deutsche Unternehmertum will sich mit den Gewerkschaften in der Arbeitszeitfrage nicht verständigen. Es läßt sich zu wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten seiner Tradition gemäß nur zwingen.

Derselbe Schiedsspruch, der 6 Prozent Lohnabbau vorsah, war nicht für verbindlich erklärt worden. Auch 5 Prozent Lohnkürzung ist eine bittere Sache, wenn man bedenkt, daß der Tarifspitzenlohn 6,08 Mark ausmacht.

Gehaltsverhandlungen bei den Verkehrsbetrieben Oberschlesiens

Unter Vorsitz von Direktor Sonnek fanden hier Gehaltsverhandlungen für die technischen und kaufmännischen Angestellten der Verkehrsbetriebe Oberschlesien (früher Ueberlandbahnen) statt. Es kam eine Einigung zwischen Direktion und Angestelltenorganisationen dahin zustande, daß ab 1. Februar dieses Jahres die Gehälter der Angestellten um 3 Prozent gekürzt werden. Diese Regelung gilt vorläufig bis zum 31. Juli dieses Jahres.

Der Lohnabbau durch die Agrarier

Geradezu mittelalterlich sind die Zumutungen, die die **landwirtschaftlichen Unternehmer Schleswig-Holsteins** den Gewerkschaften zur Annahme empfehlen. Die Unternehmer fordern Lohnabbau und verlangen in Tarifverhandlungen nicht nur eine Kürzung des Barlohnes der Deputatarbeiter, der jetzt nur 17 Pfennige für die Stunde beträgt, um weitere 2 Pfennige und eine 10prozentige Kürzung auch der übrigen Löhne, sondern darüber hinaus noch, daß **kein Landarbeiter seinen eigenen Kindern Aufenthalt in der Wohnung gewähren darf, wenn die Kinder sich weigern, auf dem Gute zu arbeiten.**

Die Tarifverhandlungen sind selbstverständlich gescheitert.

Kommunistische Schmierfinken

Zu einer unter Jauer erschienenen Notiz der „Schlesischen Arbeiterzeitung" vom 8. Februar wird uns vom Gau Liegnitz des Zentralverbandes der Steinarbeiter geschrieben:

In einer von Lügen, Verleumdung und Gemeinheit strotzenden Notiz versucht die sogenannte „Schlesische Arbeiterzeitung Nr. 32 die doppelte Blamage des RGO.-Vertreters verdecken zu können. Nur um diese Absicht der Lügenmäuler zunichte zu machen, sei ausnahmsweise diesem Lügenblatt geantwortet, wobei ich auf die Kolonie bezüglich Verzerrung meines Familiennamens nicht eingehe, um die Schmierfinken auf der Eselswiese nicht um ihr blödes Vergnügen zu bringen.

Die wirklichen Tatsachen sind aber, daß die RGO.-Vertreter beide Klagen in Sachen Alex und Genossen sowohl schriftlich wie auch mündlich im Sinne der Beklagten, nicht aber der Kläger begründeten. Letzteres sogar dann noch, als ich, um Dummheiten der Schreihälse hintanzuhalten, diesen zuvorkommend die einzig erfolgversprechende Begründung gegeben hatte. Der RGO.-Vertreter blieb sogar bei der falschen Begründung, nachdem ihm der Gerichtsvorsitzende gesagt hatte, daß er kein Recht zur Klage habe, wenn seine Angaben richtig sind. Selbst diesem Zaunpfahlwink konnte das Phrasenhirn nicht folgen, wogegen seine Mandanten längst begriffen hatten, daß ihr Interesse nur durch die von mir gegebene Begründung zu wahren versucht werden konnte. Nach der Beendigung des Termins hielt ich dem RGO.-Vertreter seine Unkenntnis und Tolpatschigkeit vor und ersah hierbei, daß die eigentlichen Kläger gleichfalls die geistige Armut ihres Schreihalses erkannt hatten.

Daß das verklagte Flußbauamt trotz des dummen Verhaltens dieses Auch-Vertreters noch einen Vergleich einging, war wirklich nicht dem RGO.-Vertreter zu verdanken. In meiner 25jährigen gewerkschaftlichen Tätigkeit ist mir noch kein solch ungeeigneter und tölpelhafter Arbeitervertreter bekannt geworden. Zu bedauern sind vor allem die irregeleiteten Arbeiter, die ihre Rechte durch die RGO. wahrnehmen lassen wollen.

Im weiteren wirft man mir vor, daß ich mich durch Katzbuckeln von dem Vertreter des beklagten Flußbauamtes verabschiedet hätte. Allerdings habe ich nach beendeter Rücksprache wie ein anständiger Arbeiter von ihm Abschied genommen, daß solches den Kapedisten auffallend erscheint, kennzeichnet aber nur den geistigen und sittlichen Tiefstand dieser berufsmäßigen Lügenhelden. Die Vertreter der Gewerkschaften haben es nicht nötig, sich wie ein begossener Pudel davonzuschleichen, wie es der RGO.-Vertreter tat, um seine Dummheit nicht noch eklatanter bewiesen zu bekommen.

Wollen die wie kläffende Hunde sich benehmenden Kapedisten Würdelosigkeit vor den Unternehmern kennen lernen, dann rate ich ihnen, ihren Strategen Schmidt in Strehlen zu befragen, der vor dem Arbeitgeber auf den Knien liegend und heulend um Wiedereinstellung bettelte und nachdem auch dies nichts nützte, um meine Hilfe bat. Diese Heulliese ist heute noch tonangebend bei der Firma KPD. und Verleumdung.

Soll ich mehr solche Ritter von traurigster Gestalt nennen und deren schändliches Treiben als Denunzianten, Arbeiterschinder und Tagediebe zeichnen?

Doch man kennt euch ja, ihr Zutreiber der Nazi und Gelben, ich will deshalb mit einem Zitat aus „Götz von Berlichingen" schließen.

H. Senft.

Lohnabbau auch in Frankreich

Die **Bergwerksgesellschaften des Loire-Beckens**, die der Arbeiterschaft vor einiger Zeit die Gewährung bezahlter Ferien verweigerten, haben jetzt einen **6prozentigen Lohnabbau angekündigt**. Die Belegschaften sind für den nächsten Sonntag zu außerordentlichen Versammlungen einberufen worden, in denen gegen den neuen Vorstoß der Unternehmer Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Die Unternehmerfront in Lancashire wankt

Die Unternehmerfront in Lancashire beginnt zu wanken. **Die Fabrikantenversammlung hat sich bereit erklärt, mit den Gewerkschaften aufs neue zu verhandeln.** Das zeigt, daß die Unternehmerfront nur noch schwer zusammenzuhalten ist. Wie sehr sie bereits abbröckelt, geht auch aus der am Mittwoch Abend in London eingetroffenen Meldungen hervor, **daß die Fabriken in Skipton und Leigh ihre Arbeiter gebeten haben, wieder in die Betriebe zurückzukehren und zwar zu den Bedingungen, die vor der Aussperrung bestanden haben.** Es handelt sich hier zwar nur um rund 3000 Ausgesperrte, trotzdem ist dieser Rückruf der Arbeiter bezeichnend für die Unsicherheit im Lager der Textilunternehmer.

Lohnraub an den Musikern

In früheren Jahren wurden die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Musiker in den Kurkapellen zwischen dem Allgemeinen Deutschen Bäder-Verband, dem Verband Deutscher Ostseebäder, dem Verband Deutscher Nordseebäder und dem Deutschen Musiker-Verband tarifvertraglich geregelt. Im vergangenen Jahr jedoch kam der Reichsbädertarifvertrag nur noch durch Schiedsspruch zustande. Inzwischen ist die Arbeitslosigkeit unter den Berufsmusikern enorm gestiegen. Die Kurverwaltungen zw. Bäderverbände wollen das Ueberangebot ausnutzen, um die Musikerlöhne abzubauen. Deshalb lehnen sie den Abschluß eines neuen Bädertarifvertrags für 1931 ab.

Aus Aeußerungen von Vertretern der Bäderverbände und Angehörigen der Kurverwaltungen wird ersichtlich, daß die vorjährigen Lohnsätze der Musiker in den Kurkapellen um 30 bis 33⅓ Prozent abgebaut werden sollen. Die Bäderverbände wollen also ebenfalls einen Lohnabbaurekord aufstellen. Neben den in den letzten Jahren eingeführten billigen Pauschalkuren für Kranke wollen sie entsprechend Hungerkuren für Musiker einführen. Das Bäderpublikum weiß, wie teuer die Lebensverhältnisse in den Kurorten sind; es wird sich am besten ausrechnen können, ob mit einem monatlichen Einkommen von 200 bis 300 Mark ein doppelter Haushalt zu führen ist. Von den Musikern der Kurkapellen sind aber 65 bis [illegible] Prozent verheiratet, sie müssen also doppelten Haushalt führen.

Daß die Musiker und ihre Berufsorganisation — der Deutsche Musiker-Verband — den geplanten Lohnabbau von 30 bis 33⅓ Prozent nicht ohne Kampf hinnehmen werden, ist selbstverständlich. Alle Mittel und Wege zur Verhinderung dieses Lohnraubes und zur Erreichung eines neuen Bädertarifvertrages müssen angewendet bzw. beschritten werden. In diesem Kampfe rechnen die Musiker auf die Unterstützung aller derer, die noch Verständnis dafür haben, daß ein Hungerdasein in einem Kur- und Badeort noch zehnmal schwerer ist als in einem [illegible] der Großstadt.

Schiedsspruch für Oberschlesien

In der Lohnstreitigkeit im oberschlesischen Steinkohlenbergbau wurde am Freitag im Reichsarbeitsministerium ein zweites Schlichtungsverfahren durchgeführt. Es endete mit einem Schiedsspruch, der einen allgemeinen Lohnabbau von 5 v. H. vorsieht. Arbeiterinnen unter 20 Jahre sowie jugendliche männliche Arbeiter im Alter von 14 bis [illegible] Jahren behalten ihre bisherigen Löhne ungekürzt. Bei Arbeiterinnen über 20 Jahre und Jugendlichen im Alter von [illegible] bis 20 Jahren beträgt der Lohnabzug nur 3 v. H. — Die Arbeit soll möglichst umgehend wieder aufgenommen werden; Maßregelungen aus Anlaß der Arbeitseinstellung dürfen nicht stattfinden.

Um den Schenker-Vertrag

Fehlgriff der Reichsbahngesellschaft?

Der scharfe Wettbewerbskampf, in dem die Reichsbahn-Gesellschaft gegenüber der Konkurrenz des Kraftwagens steht, wird nicht allein von der Tarifhöhe bestimmt, sondern auch von sonstigen wirtschaftlichen Vorteilen, die der Kraftwagenverkehr gegenüber der Eisenbahn besitzt. So ist es zum Beispiel zu erklären, daß die Kampftarife, die die Reichsbahn gegen die Kraftwagenkonkurrenz eingeführt hat und die teilweise sogar die Beförderungssätze der Kraftwagenunternehmungen unterbieten, größtenteils wirkungslos geblieben sind. Ein wesentlicher Vorteil, den der Kraftwagenverkehr bietet, ist vor allem der gleichzeitig mit dem Ferntransport verbundene An- und Abfuhrdienst. Ausländische Eisenbahnunternehmungen zum Beispiel in England, haben schon seit jeher die Sammlung und Abrollung der Güter mit übernommen. In jüngster Zeit sind auch mehrere Staatsbahnen, in der Schweiz, in Holland usw., unter Druck der Kraftwagenkonkurrenz dazu übergegangen, sich eigene Bahnspeditionsunternehmungen und eigenen Kraftwagenverkehr anzugliedern.

Die Reichsbahn, die leider versäumt hat, sich rechtzeitig einen eigenen Kraftwagen-Zubringerdienst zu schaffen und überhaupt auf den Kraftwagenferntransport Einfluß zu nehmen, hat sich jetzt entschlossen, wenigstens den Verfrachtern die An- und Abfuhr zu erleichtern und zu verbilligen. Mit der großen Speditionsunternehmung Schenker & Co. hat die Reichsbahn einen Vertrag abgeschlossen, nach dem dieser Unternehmung ein Bahnspeditionsmonopol übertragen werden soll. Das neue Unternehmen „Deutsche Bahnspedition Schenker & Co." verpflichtet sich, eine Vereinfachung und wesentliche Gebührensenkung im Rollfuhrdienst vorzunehmen. Es soll ferner als Verkehrsagentur der Reichsbahn tätig sein und sich durch Zusammenstellung von Ladungen und Frachtverbilligungen um verstärkte Wettbewerbsfähigkeit der Reichsbahn gegenüber dem Kraftwagen bemühen. Die neue Bahnspeditions-Gesellschaft soll sich grundsätzlich des vorhandenen Apparates der Spediteure bedienen, die aber auch gegen eine angemessene Provision den An- und Abfuhrdienst der deutschen Bahnspeditionen überlassen können. Das Reich selbst ist mit 29 Prozent an den Gewinnen der neugegründeten Monopolgesellschaft beteiligt. Mit dem Vertrag sind noch eine Reihe von Nebenzwecken verbunden, vor allen Dingen eine Reglementierung des Kraftwagenverkehrs derart, daß sich Kraftfahrzeugunternehmer, die mit der Bahnspeditions-Monopolgesellschaft zusammenarbeiten wollen, zur Innehaltung der Reichsbahntarife usw. verpflichten müssen.

Gegen diesen Vertrag hat sich ein Sturm der Interessenten erhoben. Die Speditions- und Fuhrbetriebe haben dagegen protestiert, weil sie durch die Zwischenschaltung einer Monopolgesellschaft in ihrer wirtschaftlichen Betätigung eingeengt würden. Man muß im Gegensatz zu dieser Auffassung alle Bestrebungen, die auf Vereinheitlichung unserer zersplitterten und teilweise unwirtschaftlichen Verkehrswirtschaft hinauslaufen, begrüßen, wenn so Kapitalsfehlleitungen verhindert werden und auf die Dauer Verkehrsverbilligungen möglich sind. Gerade im Speditionsgewerbe ist eine übermäßige Ausdehnung eingetreten. Die Sätze, die für die An- und Abfuhr erhoben werden, sind recht hoch, so daß an sich eine Rationalisierung und planmäßige Gestaltung des Rollfuhrdienstes durchaus notwendig ist. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die vorhandenen leistungsfähigen Fuhr- und Speditionsunternehmungen gegen angemessene Vergütungen in den Rollfuhrdienst der Reichsbahn eingegliedert werden sollen.

Allerdings haben auch wir starke Bedenken, daß diese Vereinheitlichung einem Privatunternehmen ohne ausreichende Kontrolle und Beteiligung der Reichsbahn übertragen soll. Es scheint uns nicht angängig, daß eine derartig wichtige und bedeutungsvolle Verkehrstätigkeit einem privaten Speditionsunternehmen überlassen wird. Es ist ja auch bezeichnend, daß die ausländischen Staatsbahnen entweder den Zu- oder Abfuhrdienst durch völlig eigene Unternehmungen oder durch gemischtwirtschaftliche Unternehmungen mit maßgeblichem Einfluß der öffentlichen Hand durchführen lassen. Es scheint uns daher unbedingt erforderlich, daß das Reichsverkehrsministerium auf Grund der ihm zustehenden Aufsichtsbefugnisse sich eingehend mit dieser beabsichtigten Neuordnung befaßt und daß unbedingt für eine stärkere Einflußnahme und Kontrolle der Reichsbahn gesorgt wird.

Der Abbau der Industrieumlage

Die infolge des Youngplanes mögliche Beendigung der Industrieumlage (Aufbringungssteuer) soll nach einem im Reichswirtschaftsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf so durchgeführt werden, daß insgesamt bis zum Jahre 1936 noch 910 Millionen Mark aufzubringen sind (1931 = 250 Millionen, in den darauffolgenden Jahren 200, 180, 140, 100 und im Jahre 1936 = 60 Millionen.) Bereits im Jahre 1932 sollen Betriebe mit einem Betriebsvermögen unter 500 000 Mark von der Umlage befreit werden. Aus dem Aufkommen sind 260 Millionen noch für Etatszwecke zu verwenden. Der Rest fließt volkswirtschaftlichen Aufgaben zu, so u. a. 300 Millionen für die landwirtschaftliche Umschuldung. (Ostprogramm.)

Umgruppierung bei Karstadt

Folgen der überspannten Expansion

Die Wirtschaftskrise hat jetzt zu einer Umgruppierung in der Leitung eines unserer größten Warenhauskonzerne, des Karstadtkonzerns geführt. Hoffentlich zieht man allgemein daraus die Lehre, daß alte Fehler nicht allein durch Lohndruck und Lohnkürzungen gutzumachen sind.

Der Karstadtkonzern machte in den letzten Jahren durch seine starken Erweiterungen von sich reden. In diesem Zusammenhang fiel schon frühzeitig das üble Wort von einer Ueberexpansion. Das dürfte zutreffen. Auch will man wissen, daß viele Neugründungen z. B. die Errichtung des Riesenwarenhauses am Hermannplatz in Berlin nicht so recht den Erwartungen entsprechen. Das Schlimme ist, daß der Karstadtkonzern die Expansion mit Hilfe einer sehr weitherzigen Kreditaufnahme durchführte. Die Ueberschuldung drückt jetzt in der Krisenzeit doppelt auf den Konzern. Im besonderen will man wissen, daß leitende Persönlichkeiten im Konzern größere Aktienpakete auf Kredit durchgehalten haben, um ihren Einfluß zu sichern. Aus diesen Operationen heraus sollen eine zeitlang Zwangsversteigerungen von Karstadtaktienpaketen gedroht haben. Vorläufig hat man sich im Karstadtkonzern entschlossen, dem bisherigen Generaldirektor Dr. Schöndorff einen neuen Kopf an die Seite zu stellen, und zwar fiel die Wahl auf Max Höpe, der früher der Schaaffhausener Bank in Köln angehörte. Die Herkunft Höpes weist darauf hin, daß seine Tätigkeit sich vorzugsweise auf die finanziellen Dinge im Karstadtkonzern erstrecken wird.

Trotz des Wechsels in der Leitung bleiben die Verhältnisse bei Karstadt völlig ungeklärt. Allerdings will man wissen, daß sich die Karstadtleitung auf amerikanische Hilfe stützen kann, da die Amerikaner weitgehendes Interesse an diesem Konzern haben.

Haussuchung bei Goebbels

Die Nazis als Mörder-Helfer

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „In Erledigung eines in der Totschlagsache Schneider-Graf, beides Reichsbannerleute, Hufelandstraße 31, ergangenen Beschlusses des Untersuchungsrichters beim Landgericht I Berlin, Landgerichtsrat Dr. Beckmann, wurde am Donnerstag eine Untersuchung der Geschäftsräume des sogenannten Obersten Sturmführers der Nationalsozialisten, Hauptmann a. D. Stennes, seiner Privatwohnung, sowie der Geschäftsräume des Gausturmes Berlin, Hedemannstraße 10, ferner der Wohnung des Gausturmführers, der Mitarbeiter und Standartenführer und der für den Wohnbezirk der gesuchten Personen zuständige Bezirk der Sektionsführer der NSDAP. von Beamten der Politischen Polizei vorgenommen. Die Untersuchung bezweckte die Feststellung des Aufenthaltes der Gesuchten Becker und Hauschke. Die Ermittlungen nehmen ihren Fortgang, ihr Ergebnis kann noch nicht mitgeteilt werden."

Mörderflucht auf Befehl!

Die Mörder Becker, Hauschke und Kollatz lebten nach ihrer Tat an den beiden Reichsbannerkameraden zunächst noch einige Tage von Gesinnungsgenossen versteckt in Berlin. Trotz umfassender polizeilicher Fahndungsmaßnahmen gelang es den Nazis ihre Revolverschützen so gut zu verstecken, daß man sie nicht erwischen konnte. Am 3. Januar entschloß sich Kollatz, in einem Anfall von Reue und Verzweiflung, sich der Polizei zu stellen. Er kehrte aber auf halbem Wege wieder um, nachdem er mehrere Lokale besucht und viel getrunken hatte. Auf seiner Bierreise traf Kollatz Becker und Hauschke, die ihm sagten, daß es ihm von Seiten der Partei streng verboten sei, zur Polizei zu gehen und zu bekennen. Er habe zu warten, bis die Partei über ihn und seine Zukunft beschlossen habe. Kollatz ging darauf in die Wohnung seiner Mutter und erhielt eine Stunde später Besuch von einem SA.-Mann und Parteigenossen, der ihm ein Schreiben folgenden Wortlauts übergab: „Lieber Kamerad! Sie erhalten hiermit den Befehl, den SA.-Kamerad Hauschke nach Feldberg (Mecklenburg) zu begleiten. Der Dienststuende der Sturmabteilung II". Kurz darauf erschien ein weiter Nazibote, der dem Mörder folgenden Ukas überbrachte: „Der ergangene Befehl ist sofort auszuführen."

Das Komplizennetz des Verbrecherbundes.

Der Ueberbringer dieses Fluchtbefehls versah Kollatz mit Barmitteln und brachte ihn zu Hauschke, der zur Flucht bereits gerüstet war. Von Hauschke erhielt Kollatz 30 Mark ausgehändigt. Die Verbrecher fuhren dann mit der Vorortbahn nach Oranienburg, wo sie Becker trafen. Das Mörderkleeblatt verbrachte die Nacht im Walde und fuhr am andern Morgen früh um 6 Uhr nach Feldberg weiter. Dort wurden die Drei von einem Nationalsozialisten in Empfang genommen, der von Berlin aus telegraphisch den Auftrag erhalten hatte, für die flüchtigen Verbrecher Quartier zu machen. Die Drei verlebten dann vier vergnügte Tage in dem Feldberger Hotel Pfitzner, bis schließlich der Quartiermacher erschien, den drei Parteigenossen 90 Mark aushändigte und sie aufforderte, nach Neubrandenburg weiterzufahren. Die Drei setzten sich in die Bahn und wurden auf dem Neubrandenburger Bahnhof, von dem nationalsozialistischen Sturmführer Porat in Empfang genommen, der Kollatz mit in seine Wohnung nahm und die beiden andern in ein Hotel schaffte. Einen Tag später fuhren Hauschke und Becker über München nach Oberaudorf mit dem Auftrag, sich nach glücklichem Ueberschreiten der Grenze (man hatte für die Verbrecher einen besonders günstig versteckten Geheimpfad ausgekundschaft) mit dem Nazimann von Maltitz in Verbindung zu setzen. Anscheinend ist den beiden Verbrechern die Flucht gelungen, denn sie sind bisher trotz der fieberhaften Bemühungen der Polizeibehörden in Deutschland nicht aufzutreiben gewesen. Kollatz wurde nach Meklenburg auf das Rittergut des nationalsozialistischen Sturmführers Walter Koch in Rülow bei Glienicke geschafft, wo man ihn mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Von hier aus schrieb Kollatz einen Brief an den nationalsozialistischen Zeitungshändler Trocha in Berlin. Kollatz teilte mit, daß es ihm gut gehe, daß ihm aber der Tobak (Geld) ausgegangen sei. Ein weiterer, an die Mutter des Flüchtlings gerichteter Brief, der sich in dem Umschlag des Trocha-Schreibens befand, gelangte nie in die Hände der Adressatin. Indes erhielt Kollatz am 2. Februar in Rülow folgendes Schreiben der Mordbegünstigungs-Geheimorganisation: „Lieber Kamerad! Deine Urlaubszeit ist jetzt beendet. Die anderen Beiden sind bereits im Trockenen. Gehe bis Oberaudorf, dann läufst Du den Inn etwa 20 Minuten aufwärts und gelangst dann an eine Fähre, mit der Du Dich übersetzen läßt. Auf einem einstündigen Weg durch den Wald kommst Du nach Kufstein. Du mußt spätestens Mittwoch früh Deine Reise antreten, da man sonst annehmen muß, daß etwas dazwischen gekommen ist." Nun fuhr Kollatz über Wittenberge und München bis zur österreichischen Grenze. Bei einem Versuch, sie heimlich zu überschreiten, wurde er von einem Beamten angehalten, da er sich im Wege geirrt hatte. Der ertappte Mörder zeigte falsche Papiere vor und wurde festgenommen.

Haussuchung unter Konzertbegleitung.

Die Berliner Haussuchungen erfolgten auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Landgericht I. Außer dem Zentralbüro der Partei in der Hedemannstraße wurden u. a. die Wohnungen des berüchtigten Hauptmanns a. D. Stennes, des obersten Führers der Berliner SA.-Organisation, des Sturmoberführers Wetzel und des Oberleutnants a. D. Jahn einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Besonders in der Hedemannstraße wurde zahlreiches Material beschlagnahmt. Die Beamten stellten vor allem die Kartei der Sturmabteilungen sicher, in der sämtliche Adressen und Namen der kleinen und großen SA.-Häuptlinge sowie der Führer verzeichnet sind. Auch die Geschäftsbücher und die Korrespondenz wurden beschlagnahmt und zur Abt. IA des Polizeipräsidiums gebracht. Vor den Parteibüros stießen die Beamten, die von einer Schutzhundertschaft begleitet waren, auf die Goebbelschen Leibwachen der SA. und SS., die hier Tag und Nacht Posten stehen. Ehe sie einen Versuch zum Widerstand machen konnten, waren sie von den Beamten in Schutzhaft genommen worden. Dann wurden sämtliche Telephone besetzt, um jede Benachrichtigung Verfolgter und Hausgesuchter unmöglich zu machen. Während die Beamten die Nazihöhle durchsuchten, sammelten sich SA.-Trupps im Hause an, die ihre Kampf- und Hetzlieder auf die Straße hinausgröhlten.

Betrügereien auf einem Betriebsratsbüro

Anfang November v. J. wurden auf dem Betriebsratsbüro der Zeche Dahlbusch in Gelsenkirchen fingierte Buchungen festgestellt. Mehrere Betriebsratsmitglieder hatten Personen „sterben" lassen, um sich dann in den Besitz des Sterbegeldes zu setzen. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Fälschungen in über 80 Fällen vorgenommen worden sind. Die Gesamtsumme der erschwindelten Gelder beläuft sich auf 40 000 Mark. Als treibende Kraft in der Angelegenheit wurde der Steiger und Betriebsrat Heinrich Toennies aus Gelsenkirchen verhaftet. Die abgeänderten Sterbeurkunden reichten für den Geldbedarf der Fälscher, die auf großem Fuße lebten, nicht aus, weshalb sie eine kleine Formulardruckerei im Münsterlande gewannen, die bereitwillig Sterbeurkundenformulare druckte und lieferte. Die Betrüger ließen u. a. Leute „sterben", die sich heute noch der besten Gesundheit erfreuen.

Sturm und Schneeverwehungen im Schwarzwald

Im Schwarzwald herrschte nachts ein heftiger Südweststurm mit starken Schneefällen. Vom Feldberg wird eine Sturmstärke von über 28 Sekundenmetern gemeldet. Der Schnee liegt bereits über 2 Meter hoch. Schneeverwehungen haben vielfach erhebliche Verkehrsstockungen zur Folge. Auf der Drei-Seenbahn, die vom Titi-See nach Seebruck fährt, wurde infolge der Verwehungen der Verkehr lahmgelegt. Er wird mühsam mit Schlitten aufrechterhalten.

Das Schicksal des Armen

In einem Walde bei Stolberg (Rheinland) wurde ein alter alleinstehender Mann neben seinem Handkarren erfroren aufgefunden. Der Alte hatte Brennholz holen wollen.

100 000 Mark gewonnen

Auf das Los Nummer 346 669 der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag vormittag ein Gewinn von 100 000 Mark gezogen. Das Los wurde in zwei Abteilungen in Berlin und im Rheinland gespielt.

Hohenzollern-Pietät

Prinz Friedrich Leopold von Preußen macht wieder einmal durch seine Geschäftstüchtigkeit von sich reden. Im Rahmen der ab 18. Februar stattfindenden Auktion des Inventars des Schlosses Glienicke werden u. a. auch die berühmte Flöte und die Taschenuhr Friedrichs II., immerhin bekannte Symbole und Reliquien der preußischen Geschichte, versteigert werden. Im ganzen umfaßt die Liste der aus dem Besitz des Prinzen zur Auktion gelangenden Objekte aus Schloß Glienicke 600 Nummern. Es handelt sich dabei auch um viele persönliche Geschenke Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Franz Josephs von Oesterreich. Das Schloß selbst ist Staatseigentum geworden.

17 Pferde und 77 Rinder verbrannt

In einem Stallgebäude des Gutes Neu-Dargelin in Vorpommern brach in der letzten Nacht Großfeuer aus. Außer der großen Menge von Futter- und Getreidevorräten fielen dem Brande 17 Pferde und 77 Rinder zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Wieder Erdbeben auf Neuseeland

In der ganzen Provinz Otago, dem südlichen Teil der Südinsel, wurden gestern Erdstöße von unterschiedlicher Stärke wahrgenommen. In Queenstown stürzten Schornsteine von den Dächern, auch in Dunedin wurde das Beben verspürt. Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit dem Gebiet an der Hawkes-Bucht auf der Nordinsel, dem Schauplatz der folgenschweren Erdbeben der letzten Wochen, sind wiederum unterbrochen.

Neuer Raubüberfall in Berlin

In Berlin-Neukölln wurde am Donnerstag abend ein neuer Raubüberfall ausgeführt. Zwei mit Pistolen bewaffnete Burschen drangen in die Tabaksgroßhandlung der Firma Platzke ein und raubten annähernd 1000 Mark. Platzke und sein Schwager mußten mit ansehen, wie der eine Räuber das Geld zusammenraffte, während der andere sie mit erhobener Schußwaffe bedrohte. Die beiden Täter flüchteten in einer bereitstehenden Autodroschke, die offenbar von einem dritten Komplicen gesteuert wurde und entkamen.

Lloyddampfer im Hafen von Veracruz aufgelaufen

Der Hafeneingang von Veracruz ist durch den Lloyddampfer „Münster", der in der letzten Nacht bei der Einfahrt im Schlamm auflief, beinahe völlig gesperrt. Die Passagiere wurden in Booten an Land gebracht. Man erwartet, daß das Schiff heute wieder flottgemacht werden kann.

Das Geheimnis der Maria Magdalena

Eine riesiger Finanzskandal im Karmeliter-Kloster Mecheln erregt zurzeit das Interesse der belgischen Oeffentlichkeit. Die Oberste dieses Klosters, Schwester Maria Magdalena, die man jetzt nach Pariser Muster Schwester Hanau nennt, scheint seit einer Reihe von Jahren recht merkwürdige Geschäfte betrieben zu haben. Mit Hilfe von vier Agenten ließ sie in Mecheln und anderen belgischen Orten die Namen und Adressen frommer, vor allem aber zahlungsfähiger Katholiken ausfindig machen, von denen sie dann — angeblich für religiöse Wohlfahrtsanstalten — Gelder zu dem reizvollen Zinsfuß von 15 bis 20 Prozent lieh. Solange die Börsenhausse währte, zahlte Schwester Maria Magdalena, die die Tochter eines Antwerpener Börsenmaklers ist, die Zinsen auch pünktlich zurück. Seitdem aber der große internationale Börsenkrach einsetzte, ließ die Zinsenzahlung immer mehr nach und hörte schließlich ganz auf. Nunmehr wurde Schwester Hanau verhaftet. Damit ist freilich die Frage, was die Klosteroberste mit den Riesensummen angefangen hat — es wurde ein Fehlbetrag von 7 bis 8 Millionen Francs festgestellt — nicht beantwortet. Von der angeblichen Anleihe für religiöse Wohlfahrtsanstalten kann jedenfalls keine Rede sein. Hingegen wird behauptet, daß sich Schwester Maria Magdalena, der nichts Menschliches fremd gewesen zu sein scheint, die Freundschaft mit mehreren hübschen jungen Männern, darunter ein Sänger und Musiker, einen beträchtlichen Batzen Geld habe kosten lassen. In Kirchenkreisen hat die Geschichte natürlich das peinlichste Aufsehen erregt. Nach dem vergeblichen Bemühen, ihre Bedeutung herabzusetzen, wurde auf die Geschädigten dahin eingewirkt, vorläufig keine Klage vor Gericht zu erheben.

Mord in der Moschee

Während des Gottesdienstes in der Moschee von Tuja, einem Städtchen an der südslawisch-albanischen Grenze, wurde der Gemeindevorsteher durch mehrere Revolverschüsse getötet. In der ausbrechenden Panik konnte der Mörder ungehindert entfliehen. Er ließ aber einen Brief zurück, in dem er mitteilte, daß er die Tat aus Rache begangen habe und zwar, weil ihn der Gemeindevorsteher zu Unrecht der Ermordung eines Gendarmen beschuldigt habe.

Französisches Riesenobservatorium

In der französischen Provence beabsichtigt man den Bau eines Riesenobservatoriums, das das größte der Welt werden wird und für die europäischen Astronomen die häufigen kostspieligen Reisen nach dem amerikanischen Wilson-Observatorium überflüssig machen soll. Das Teleskop soll den ungeheuren Durchmesser von drei Metern haben. Die Gesamtkosten werden mit 60 Millionen Francs veranschlagt.

Stahlhelm übt sich im Schreiben

Nachdem Severing das Stahlhelmbegehren auf Auflösung des preußischen Landtages zurückgewiesen hat, müssen jetzt die politischen Analphabeten antreten, um die nötigen Unterschriften beizubringen. Man sieht es den staatsmännischen Gesichtern an, wie sehr sie vom Wert ihres Volksbegehrens durchdrungen sind.

Breslauer Produktenbörse vom 12. Februar

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 12 Februar 1931
An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung nur für Kartoffeln (mit der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . .	für 1000 kg	= 1 Tonne	frachtfrei Breslau
Oelsaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl	„ 100 kg		
Sämereien	„ 50 kg		
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	ab Erzeugerstation	

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	12.	11.	
Weizen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	264.00	264.00	Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigen sich die Preise im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation
Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	266.00	266.00	
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	259.00	259.00	
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	162.00	162.00	
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	—.—	—.—	
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	157.00	157.00	
Hafer, mittlere Art und Güte (alter Ernte	—.—	—.—	
„ „ „ „ „ (neuer „	157.00	157.00	
Braugerste, feinste	245.00	245.00	
„ gute	215.00	15.00	
Sommergerste, mittlere Art und Güte . .	197.00	197.00	
Futtergerste „ „ „ „	—.—	—.—	
Industriegerste „ „ „ „	—.—	—.—	

Tendenz: Ruhig.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse

		12	11		12.	11.
Weizenmehl	(70%)	37.00	37.00	Roggenmehl	43.00	43.00
Roggenmehl	(60%)	25.75	25.75			

Tendenz: Ruhig.

Reichenbacher Bürgermeister dienstentlassen

Am Dienstag und Mittwoch beschäftigte sich das Oberverwaltungsgericht in Berlin mit der Berufung des Reichenbacher Bürgermeisters **Dr. Arndt** gegen das Urteil des Bezirksausschusses Breslau in dem gegen ihn von der Stadt Reichenbach angestrengten Disziplinarverfahren. Der Spruch des Bezirksausschusses, der auf **Dienstentlassung** und Belassung der halben Pension lautete, wurde abgeändert und statt dessen auf Belassung von zwei Dritteln der Pension erkannt.

Dr. Arndt wurde am 9. Mai 1922 mit einer Stimme Mehrheit zum 1. Bürgermeister von Reichenbach gewählt und am 16. August 1922 in sein Amt eingeführt. Ende 1926 beantragte der Magistrat einstimmig die Einleitung eines Disziplinar-Verfahrens mit dem Ziele der Dienstentlassung wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst. Diesem Antrag wurde im Januar 1927 stattgegeben, am gleichen Tage wurde Dr. Arndt vorläufig seines Amtes enthoben. Am 15. Februar 1928 entschied der Bezirksausschuß auf Dienstentlassung und Zahlung des halben Gehaltes für die Dauer von zwei Jahren. Das Urteil des Oberverwaltungsgerichts stellt also eine Milderung der Vorentscheidung dar.

* * *

Unergründlich bleibt bei diesem wie bei allen ähnlichen Verfahren die Dauer solcher Prozesse. Im vorliegenden Falle dauerte es **volle vier Jahre**, bis eine endgültige Entscheidung, drei Jahre bis die erste Instanz ihren Spruch gefällt hatte, während es der Waldenburger Oberbürgermeister Wieszner gar nicht mehr erlebt hat, daß seine Angelegenheit zu Ende geführt wurde. Durch diese beispiellose Langsamkeit der Verfahren entsteht den beteiligten Kommunen eine — in Fällen der Dienstentlassung überaus hohe und überflüssige — Belastung durch die Weiterzahlung der vollen Bezüge während der Dauer des Verfahrens und für die Angeschuldigten eine oftmals schwere seelische Belastung infolge der Jahre andauernden Ungewißheit der Entscheidung.

Wenn der Amtsschimmel wild wird

Die Liegnitzer Regierung erließ eine Verordnung folgenden Wortlauts:

„Polizeiverordnung betr. Aenderung der Polizeiverordnung betr. Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes vom 18. Oktober 1901 — Amtsblatt S. 279:

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 185) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Liegnitz **nachstehende Polizeiverordnung erlassen:**

§ 1 Abs. 2 meiner Polizeiverordnung betr. die Ausübung des Friseur-, Barbier- und Haarschneidegewerbes vom 18. Oktober 1901 — Regierungsblatt S. 279 — erhält folgende Fassung: In Friseur-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen Küchenarbeiten nicht verrichtet werden. § 2: Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft."

Auf Deutsch soll das wohl heißen, daß in Friseurläden des Regierungsbezirks Liegnitz keine Kartoffeln geschält werden dürfen.

Raubüberfall bei Rudzinitz aufgeklärt

Der Gleiwitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, den Raubüberfall auf das Postauto bei Rudzinitz am 28. Oktober 1930 aufzuklären. Die drei Räuber wurden festgenommen; zwei stammen aus Hindenburg, der dritte konnte in Tatischau ermittelt und in seiner Wohnung festgenommen werden. Die Täter sind geständig.

Strehlen. Das gibt es auch. Nach einer Mitteilung, die der Magistrat in der letzten Stadtverordnetenversammlung abgab, hat das Rechnungsjahr 1930 mit einem Ueberschuß von 68 457 Mark abgeschlossen.

Frankenstein. Was waren das für „Vorhaltungen"? WTB. meldet: Ein hier beschäftigter Friseurlehrling nahm sich Vorhaltungen seines Lehrmeisters so zu Herzen, daß er sich für 25 Pfennig **Salzsäure kaufte und austrank.** Er erlitt schwere innere Verbrennungen und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Mittelwalde. Mit dem Rodel in die Neiße. Die Tochter des Vorwerkbesitzers Lux verlor beim Rodeln die Gewalt über ihren Schlitten und stürzte über die Böschung in die Neiße. Es gelang den Eltern, das Kind zu bergen; sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich.

Steinseifersdorf. Politischer Krawall! Hier kam es im Anschluß an eine Nazi-Versammlung zu einer schweren Schlägerei. Auf dem Heimweg befindliche SA.-Abteilungen wurden von Kommunisten angegriffen (?), die mit Zaunlatten, Stöcken, Messern und Stahlruten bewaffnet waren. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Ein SA.-Mann erhielt einen lebensgefährlichen Messerstich in den Rücken und mußte dem Reichenbacher Krankenhaus zugeführt werden. Landjägereibeamte nahmen einige der Kommunisten fest.

Saarau. Ist das Klassenkampf? Der Leiter der Arbeitsamtsnebenstelle Saarau, **Glomb**, wurde von einigen Kommunisten, denen er das Anschlagen kommunistischer Plakate an der Tür der Stempelstelle verboten hatte, angegriffen und so erheblich verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Liegnitz. Arbeiter rettet ein Kind aus der Katzbach. Am Katzbachufer fuhr ein fünfjähriges Mädchen mit dem Rodelschlitten die Böschung hinab auf die zugefrorene Katzbach, brach mit dem Schlitten ein und versank im Wasser. Arbeitern, die mit einem Straßenreinigungsauto der Stadt Liegnitz an der Unfallstelle vorbeikamen, gelang es, obwohl auch sie bis zum Hals in dem eisigen Wasser versanken, das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens zu retten.

Liegnitz. Arbeitsfürsorge für jugendliche Erwerbslose. Die „Schlesische Provinzkorrespondenz" berichtet: Unter Leitung von Berufsberater **Blume** fand hier eine Presserundfahrt durch die kürzlich eingerichteten Liegnitzer Werkstätten statt, in denen die erwerbslosen Jugendlichen ihrer Berufsarbeit erhalten werden. Ueberall zeigte sich ein fleißiges, interessevolles Arbeiten unter Anleitung fachkundiger Meister und Lehrer. Zum Teil sind handwerkliche Betriebswerkstätten für diese in Schlesien vorbildliche Betreuung der Jugend zur Verfügung gestellt worden.

Groß-Strehlitz. Wie man der Arbeiterklasse Schande bereitet. Wolffs Schlesischer Landesdienst meldet unter der Ueberschrift: „Ausschreitungen betrunkener Arbeiter": Drei Arbeiter der Kalkwerke „Stadt Oppeln" erschienen betrunken in einem Büro der Werke, griffen die Büroangestellten tätlich an und verletzten einige. Es mußte polizeilicher Schutz angefordert werden.

Die Wohlfahrtspflege im Kreise Neumarkt

ist nicht überall vorbildlich

Im Mittwoch wurde in der Landgemeindeversammlung im Neumarkter Schießhaus die **Durchführung der Wohlfahrtspflege** erörtert. Wer diese Diskussion mit anhörte, mußte den Eindruck bekommen, daß die Gemeindevorsteher durchweg und ohne Unterschied der politischen Einstellung sich bemühen, den Wohlfahrts-Erwerbslosen und ihrer Not gerecht zu werden. Es waren ja Vertreter der Behörden und der Presse anwesend; man fühlte sich auf einer fast offiziellen Tagung und wußte, daß das Befolgen gesetzlicher Bestimmungen gewisse Rücksichtnahmen erfordert.

Anders sieht es leider vielfach **in der Praxis aus.** Das kam überaus stark in einer Gemeindevertreterversammlung in Maltsch, die am gleichen Tage stattfand, zum Ausdruck. Da wurde berichtet, daß der Maltscher Gemeindevorsteher **am liebsten gar keine Unterstützung,** wenn er aber doch nicht umhin kann, allerhöchstens 6 Mark in der Woche gewährt, und die vom Kreis festgesetzten Richtsätze, Richtsätze sein läßt. Kommt so ein Unterstützter dann wieder in Arbeit, so wird mit einer staunenswerten Schnelligkeit **die Rechnung präsentiert,** ja, die bezogene Unterstützung prompt vom Lohn gepfändet. Ueber rechtliche Zwirnsfäden stolpert man, angesichts der guten Beziehungen zwischen den Fabrikleitungen und der guten Gemeindeverwaltung dabei nicht. Sogar Wochenlöhne von 27 Mark sind auf diese Weise gepfändet worden und in einem Falle wurde die Rentennachzahlung eines auf dem „Felde der Ehre" zum Krüppel gewordenen Mannes (wie hieß es doch in der „großen Zeit": das Vaterland wird euch nie vergessen) mit Beschlag belegt, obwohl außerhalb von Maltsch die Rückzahlungspflicht in dieser Weise ausgelegt und gehandhabt wird.

Noch toller wie in Maltsch geht es aber in **Kobelsdorf** zu. Dort hat man das **System der Naturalunterstützung,** das der Wohlfahrtsdezernent der Kreisverwaltung am Mittwoch den Gemeinden leider sehr anempfahl, eingeführt. Und das sieht dann so aus:

Ein Ehepaar erhält in Kobelsdorf in der Woche: 12 Pfund Brot, 2 Pfund Margarine, 2 Pfund Weizenmehl, 75 Pfund (!) Kohlen, bei einem Kind erhöht sich diese Ration um 4 Pfund, bei zwei Kindern um 5 Pfund, bei drei Kindern um 6 Pfund Brot. Milch gibt es nicht, so daß also die Kinder von Kobelsdorfer Wohlfahrtserwerbslosen, ganz gleich in welchem Alter, im besten Falle Mehlsuppe mit Margarine und Brot als Nahrung erhalten können. Alle übrigen Bedarfsartikel des Lebens, einschließlich Streichhölzer und Beleuchtung, gibt es ebenfalls nicht, sofern sich die also fürstlich Unterstützten, was man ihnen kaum übelnehmen kann, diese Dinge nicht einfach stehlen gehen.

* * *

Wir nehmen an, daß diese Zeilen genügen, um den zuständigen Stellen Veranlassung zu einer eingehenden Nachprüfung dieser skandalösen Zustände zu geben. Aber nicht nur die Behörden, auch die Arbeiter haben Pflichten sich und der Arbeiterklasse als Ganzes gegenüber. Die Maltscher Arbeiter insbesondere sehen hier, was sich aus ihrer vielfach so verhängnisvollen Einstellung heraus für Zustände entwickeln. Hätte die Partei der arbeitenden Klasse, die Sozialdemokratie, das Heft in der Gemeinde in der Hand, dann würde es wohl etwas anders auch mit der Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen aussehen.

Gnichwitz. Filmveranstaltung der Arbeiter-Samariter. Im Lokal [illegible] veranstaltete die ASB.-Kolonne Gnichwitz am Sonnabend abend eine Filmvorführung, bei der drei verschiedene Filme liefen. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben.

Jobkwitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde — die wegen dem Herrn [illegible] [illegible] Stunden später wie angesetzt begann — das Projekt der Zuckerfabrik [illegible], in der Kohlmühle ein Staubecken anzulegen, behandelt. Gegen den Bau des Staubeckens wurden keine Einwendungen erhoben, dagegen aber die Forderung gestellt, daß dabei für die Anlieger aus der Gemeinde [illegible] genügend Wasser durchgelassen wird. — Bei der Wahl eines Mitglieds des Schulverbandes schlugen die Arbeitervertreter den Genossen Schäber vor, während der Lehrer [illegible] versuchte, Herrn [illegible] einfach vorzuschieben zu lassen, wobei ein [illegible] Abstimmung verlangt werden mußte. Da die Arbeiter des bürgerlichen Wahlvorschlages, [illegible] und [illegible], ihre Stimme wie [illegible] nach Meinung des [illegible] und nicht nach eigener Ueberlegung abgaben, wurde der [illegible] [illegible] mit einigen [illegible] gewählt. — Gegen die [illegible] [illegible] [illegible] im Zuge der [illegible] nach Glatz, wurde [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] an die [illegible] wurde eine Angelegenheit des [illegible] erörtert, die bereits in dem [illegible] [illegible] worden war. Gegen die [illegible] in der Gemeindevertretung [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], die bereits [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

hanische fühlte sich dann bemüßigt, bei allgemein politischen Erörterungen **über die Witwe des Genossen Ebert herzuziehen,** die angeblich in der Schweiz lebt, eine hohe Pension bezieht und eine Villa besitze, worauf Genosse Schäber scharf erwiderte, daß die „hohen" Pensionen wahrlich nicht bei den Sozialdemokraten zu finden sind. Auch die Gemeindekasse in Kleitendorf und anderes mußten herhalten, um die angebliche „rote Mißwirtschaft" zu beweisen. Auf den Vorhalt, daß doch auch Herrn Hanischkes Gesinnungsfreunde für die arbeitslosen Einkommen der Fürsten, also für hohe Pensionen am unrechten Platz, gestimmt haben, mußte dieser nicht viel zu erwidern. Anstoß erregt bei diesen Herrschaften stets nur die armselige Unterstützung die den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie zuteil wird. Tschigor meinte, daß Handel und Wandel nur gedeihen, wenn die Zölle entsprechend heraufgesetzt werden. Danach müßte er eigentlich mit dem Gang unseres Wirtschaftslebens zufrieden sein, denn auch die Zentrumsleute sorgen — gegen die SPD. — dafür, daß der Hochschutzzoll in Deutschland nicht abgebaut wird.

. . . halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner, das schmeckt wundervoll- und Sie sparen schönes Geld dabei . . .

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gewerkschaftshaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon [illegible], [illegible]
Geöffnet von 8—17 und 18—19 Uhr

Oeffentliche Versammlungen gegen die Nazis

Sonnabend, den 14. Februar,

Neumarkt. 20 Uhr, Lokal „Gelber Löwe". Redner: Winzer, M. d. L.

Koblau. 20 Uhr, Lokal Wilde. Redner: Faulhaber.

Steine. 20 Uhr, Lokal Gendhall. Redner: Paul Hannak.

Sonntag, den 15. Februar,

Kreibitsch. 15 Uhr, Lokal Duras. Redner wird noch bekanntgegeben.

Schmartsch. 15 Uhr, Lokal Zigan. Redner: Genosse Schiffer.

Genossen und Genossinnen, auch aus der Umgegend jedes einzelnen Dorfes, erscheint restlos in den euch zustehenden Versammlungen.

Sarran. Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Marwalb.

Beilern. Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Kraschalt.

Strachwitz. Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Sarisch. Redner: Genosse Lache.

Kanth. Sonnabend, den 14. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Seidel. Redner: Genosse Pohling. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Oppenau. Sonntag, den 15. Februar, nachmittags, 15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Nimitzki. Redner: Genosse Kleinert.

Herrmannsdorf—Strachwitz. Am Sonntag, den 15. Februar, vormittags 9 Uhr, findet bei Gosche in Herrmannsdorf eine Teilkonferenz statt, in der Genosse Kleinert. Amts- und Gemeindevorsteher, referieren wird. Genossen und Gemeindevertreter von Herrmannsdorf, Strachwitz und Umgegend, erscheint restlos zu dieser wichtigen Veranstaltung.

Domslau. Montag, den 16. Februar, öffentliche Versammlung bei Ziegler, 20 Uhr. Redner: Genosse Schiffer.

Sprechstunden der Arbeiterwohlfahrt finden jeden Freitag, nachmittags von 16 bis 19 Uhr, statt.

Amtlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Schlesien befindet sich noch immer im Bereiche der Störungsfront SO. Bei [illegible] Winden haben wir auch weiterhin noch trübes, zum Teil [illegible] aufheiterndes Wetter zu erwarten. Zeitweise kommt es zu Niederschlägen und Schneefällen, und es ist wahrscheinlich, daß sich späterhin bei teilweiser Aufheiterung neue Frostverschärfung einstellt.

Aussichten für das schlesische Flachland:

Bei [illegible] Winden stärker bewölkt, nur vereinzelt [illegible] [illegible] Wetter, zeitweise Schneefall.

Aussichten für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:

Frischer, nach West drehender Wind, meist neblig-trübes Wetter, Schneefälle, anhaltender Frost.

Sonnenaufgang: 7.22 Uhr — Sonnenuntergang: 17.07 Uhr.

Das Wetter im Gebirge:

Von den nachfolgenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gemacht über: Temperatur (7 Uhr früh), Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Zentimeter), Neuschnee (Zentimeter), Schneebeschaffenheit, Sportmöglichkeit.

Bad Flinsberg: —3, bewölkt, S 4, 57, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Schreiberhau:** —3, heiter, SW 4, Angabe einer Durchschnitts-Schneehöhe nicht möglich, da stark verweht, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Spindlerbaude:** —8, Nebel, SW 4, 145, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut, Rauhreif. **Schneegrubenbaude:** —8, Nebel, SW 6, 119, verweht, Ski und Rodel mäßig. **Harrachsdorf:** —4, heiter, SW 2, 145, 6—10, verweht, Ski und Rodel mäßig. **Krummhübel:** —3, heiter, SW 3, 45, 1—2, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Brückenberg:** —6, bewölkt, SW 6, 50, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Teichmannbaude:** —7, bewölkt, SW 6, 50, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Hampelbaude:** —5, Schneetreiben, W 5, 85, 3—5, verweht, Ski und Rodel gut. **Prinz-Heinrich-Baude:** —5, Nebel, SW 3, 110, 6—10, verweht, Ski und Rodel gut. **Schlingelbaude:** —5, Schneetreiben, SW 5, 150, 6—10, verweht, Ski und Rodel gut. **Schneekoppe:** —10, Schnee, SW 7, 81. **Peterbaude:** —9, Nebel, SW 3, 130, 16—20, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Spindlermühle:** —3, bewölkt, SW 2, 185, 16—20, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Johannisbad:** —4, bewölkt, NW, 120, 16—20, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Kiebenhof:** —3, bewölkt, S 2, 65, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. **Bad Charlottenbrunn:** —3, bewölkt, SW 4, 30, 3—5, verweht, Ski und Rodel gut. **Zobten:** —4, bewölkt, W 2, 24, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. [illegible]: —6, bewölkt, W 5, 55, 3—5, verweht, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Eule:** —5, Schnee, SW 4, 70, 11—15, verweht, Ski und Rodel sehr gut. [illegible] bei Silberberg: —3, bewölkt, SW 2, 55, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. [illegible]: —1, bewölkt, SW 1, 35, 3—5, Pappschnee, Ski und Rodel mäßig. [illegible]: —3, bewölkt, SW 2, 62, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. [illegible]: —4, bewölkt, SW 3, 120, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. [illegible]: —5, Nebel, SW 2, 142, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. **Hohe Mense:** —5, Nebel, W 1, 140, 16—20, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. [illegible] [illegible]

Mathilde

Zu Heines 75. Todestag erscheint ein erzählendes Werk „Mathilde. Ein Leben um Heinrich Heine" von Walther Victor, das in überaus anmutiger, dichterisch feiner Form, gestützt auf gründliches, ausgiebiges Quellenstudium, ein Bild von Heines Gattin und ihres Zusammenlebens mit dem Dichter gibt. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages E. P. Tal & Co. (Leipzig-Wien) veröffentlichen wir nachstehend einen Vorabdruck aus dem Buche mit einer Schilderung aus den ersten Tagen der Bekanntschaft Heines mit seiner späteren Gattin.

„Eugenie! Eugenie! Wo steckst du nur?"

Die Tante ist bös.

Die letzten Oktobertage sind so schön diesmal. Und das Mädchen steht so gern in der Ladentür und sieht nach den Vögeln, den vorbeifahrenden Wagen, zuletzt nach den Menschen, die schön oder lustig gekleidet sind.

„Eugenie! Schnell!"

Aber bald steht sie wieder an ihrem Lieblingsplatz.

Ein paar junge Leute kommen die Straße herauf. Ist das nicht . . .?

Sie springt vor Vergnügen. Ein bekanntes Gesicht, ach, wie selten ist das!

Und sie winkt schon von weitem.

Heine läßt den Freund und eilt auf sie zu, faßt ihre Hände, stürzt Worte der Freude heraus: „Gefunden!"

Auf höflich-heiteren Gruß war das Kind gefaßt. Das hier trieb ihr alles Blut ins Gesicht.

Welche Empfindung?! Welch erregter Mensch! Wenn nur die Tante . . .

Und Heine spricht, und Heine fragt, und das Mädchen nickt stumme Antwort, auch als er fragt, ob er abends . . .

Und sie bittet ihn, zu gehen. Was dächten die Menschen!

Bestürzt wendet sie sich in den Laden und beugt sich an eine Arbeit: was war das? Was war das? War das das Leben?

Er muß ein Fremder sein. Seine Sprache . . .

Er muß ein recht feiner Mensch sein. Sein Anzug, und sein Benehmen, so heftig es war . . .

Er muß irgend etwas wollen. Vielleicht sehe ich jemandem ähnlich . . .

Gewiß, das war er. Oder?

Was war das doch, was die Mutter sagte, damals, als sie Abschied nahm? Die Tante neulich, als ich so lange weg blieb, sie nicht gleich wiederfand . . .

Das Mädchen träumt und spielt mit den Bändern eines Schuhes.

Aber lieb war er doch!

Wieder wird ihr so heiß an der Stirn wie vorhin, als er ihre Hände drückte. Und sie steht schnell auf, trällert laut vor sich hin und tänzelt in die Stube.

Abends findet sie nicht aus dem Haus. Eine Unruhe ist in ihr, die ist ihr fremd. Wenn sie krank würde?

Sie macht sich am Fenster zu schaffen. Sie lehnt heraus. Da steht er. Blumen in der Hand. Sie deutet ihm: Vorsicht! Aengstlich ein Blick nach der Tante. Aber die sitzt vor dem Spiegel und frisiert sich zur Nacht.

Er steht vor ihr. Er will ihr die Blumen geben. Sie wehrt: die Tante.

Einen Zettel drückt er ihr in die Hand. Sie lächelt Trost: Gnade! Es geht nicht! Und ihre Blicke bitten ihn, zu gehen.

Der Zettel verschwindet in ihrem Kleid.

Später sieht sie: es sind lauter kleine Zeilen. Ach, wer sie ihr deuten könnte!

Sie schläft ein, das Papier an das Herz gedrückt.

Zwei Wochen später. Sie sitzen zusammen. Sie lieben sich. Das Mädchen zieht einen Zettel aus dem Kleid. Du! Bitte, lies mir das! Und er fragt. Und sie bekennt. Und er reißt sie in die Arme und küßt und küßt. Mein Mädchen kann nicht lesen! Mathilde! Mathilde! Weißt du, daß du Mathilde heißt? Ja, von heute an heißt du Mathilde!

Sie weiß nicht, wie ihr geschieht. Mathilde? O, welche bunte Welt! Ein Dichter liebt sie, und alles heißt es fühlen, nichts verstehn! Aber versteht er's? Er weiß es selbst nicht. Er hält den Zettel in den Händen. Er ist so stumm. Und seine Stimme zittert:

Du bist wie eine Blume
So hold und schön und rein.
Ich schau dich an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt dir legen sollt',
Betend, daß Gott dich erhalte
So rein und schön und hold . . .

Das ist eine Geschichte wie viele andere auch. Und wem sie just passiert, dessen Tage sind wie die Hochzeiten des Lebens.

Kinder singen auf der Straße

Voller Schwermut hängt der Winterhimmel über der Stadt. Auch das Antlitz der Stadt spiegelt Schwermut. Der Rauch der Schlote zerfließt schwarz auf dem Grau und zottelt langsam über die Dächer, die feucht schimmern von den Nebeln der langsam heraufdämmernden Nacht.

Manchmal blauen kleine Aetherinseln auf und leuchten eine Weile lang mit silberhellen Säumen, bis schwere Wolken sie wieder unter sich begraben. Die Straßenbäume halten ihre Aeste wie gespreizte Reisigbesen in die Luft. Ihr rotes Laub ist mit dem Staub des Asphalts in die Gosse gekehrt und wie Müll und Kot abgefahren worden.

Aus Seitengassen kommt der Wind, der dort geduckt lauert, um die Ecke gefegt und fällt einen überraschend an, ehe man den Hut tiefer in die Stirn gezogen hat. Sein Atem ist kalt und feucht geworden; Gesicht und Hände empfinden unangenehm, wie die verkühlende Haut rötet und ziehen sich verdrossen in [illegible] Pelz und Handschuhe zurück. Die Schaufenster langweilen sich in dem unfreundlichen Wetter und sehnen das künstliche Licht der Abendbeleuchtung herbei, das ihre Auslagen in Märchen von Farbe und Schimmer verwandelt.

An einer Haltestelle warten schwarzgekleidete Menschen auf die Elektrische. Die Männer stehen steif, zurechtgetakelt, zylindergekrönt und plaudern in Gruppen. Abseits von ihnen haben sich einige Frauen um eine Kranzträgerin geschart. Das wagenradgroße Lorbeergebinde ist mit weißen Chrysanthemen und einer breiten, goldgeschriebenen Schleife geziert. Zwei Wagen füllen sich mit Trauerteilnehmern. Sie bimmeln leiser als sonst, da sie die Fahrt nach dem Friedhof beginnen.

Noch höre ich ihr schrilles Geräusch in der nächsten Kurve, da hallt ein Kindersingen an mein Ohr. Es ist eine lustige Weise, die, unbekümmert um Wintertrübnis und Trauer, in den gedämpften Lärm des Tages einbricht. Drei kleine Knaben, die sichtlich über die Kraft ihrer Stimmen erfreut sind, singen weniger schön als laut. Auf den ärgerlichen Zuruf eines Passanten hin schweigen sie verdutzt . . .

War dem Manne die kleine Ausgelassenheit so unangenehm? Störten ihn die kindlichen Stimmen mehr als Autohupe, Motorknatter, Radfahrerglingel und Lastwagengepolter? Fast scheint es. Aber die kleinen Sänger haben sich den Zwischenfall nicht zu Herzen genommen. Sie singen eine neue Weise. Das Lied vom Müller, dessen Lust das Wandern ist. Das heißt: der Größte singt den Text, den er wohl in der Schule gelernt hat; die anderen beiden trompeten nur die Melodie, indem sie auf dünnen Holzstäben, die von eifrig fingernden Händen bearbeitet werden, mit Begeisterung und Ausdauer blasen. Der Wind wühlt ihnen derb in Kleidern und Haaren, denn sie sind mantel- und mützenlos. Es schert sie nicht. Sie singen . . .

Ihr fröhliches Trio triumphiert minutenlang über die geräuschvolle Hast der Menschen. Dann verlieren sich die Stimmen, als marschierten die Knaben tiefer und tiefer in einen dichten Wald. Der vereinzelte, mein Ohr noch erreichende Ton wird kleiner und leiser, bis er nicht mehr zu hören ist. Die Menschen, die mir entgegenkommen, scheinen den frohen Gesang garnicht gehört zu haben. Auf ihren gleichgültigen Gesichtern blieb nicht die winzigste Spur einer Freude zurück.

Unterdessen ziehen die Knaben sicher schon am anderen Ende der Straße. Ihre Unbekümmertheit ist beglückend. Sie singen, ohne dazu gebeten worden zu sein. Sie singen, ohne nach Anerkennung und Beifall zu fragen. Ihr Lied klingt. Sie schmettern es, sich allein zur Freude.

Verwunderlich ist, daß der schwermutstrübe Winterhimmel auf einmal so aufgeheitert dreinschaut. Ein warmer Sonnenstrahl fällt in die sangdurchtönte Straße. Klang ist Licht geworden. Eine goldene Spur leuchtet den Sängern nach. B.

Das Spiel des Kindes

Wer einmal Kinder verschiedener Altersstufen beim Spiel beobachtet und sich über den Sinn der Spiele Gedanken gemacht hat, der wird bald erkennen, daß in der fortschreitenden Ablösung der verschiedenen Arten der Spiele mehr liegt als eine einfache Intelligenzentwicklung des Kindes. Das kann man schon daran erkennen, daß alle von Erwachsenen so häufig in unpsychologischer Weise erdachten Spiele, die nur auf die Intelligenzentwicklung des Kindes zugeschnitten sind, von den Kindern meist instinktiv abgelehnt werden. Die kindliche Selbstbeschäftigung im Spiele stellt sich als eine kurze Wiederholung der kulturellen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft dar. Wir sehen im Seelenleben des Kindes einen Vorgang wirksam werden, der uns vom organischen Leben her wohlbekannt und durch das sogenannte „biogenetische Grundgesetz" von Ernst Haeckel erklärt worden ist. Dieses Gesetz besagt, daß die Ontogenese (Entwicklung des einzelnen Individuums im Mutterleibe) eine abgekürzte Wiederholung der Phylogenese (Entwicklung der gesamten Art des betreffenden Lebewesens) darstellt. Zu diesem Gesetz kommt noch als Ergänzung der von Karl Schmeing sogenannte Vorgang der „biogenetischen Perspektive", also die Tatsache, daß in der ontogenetischen Wiederholung ein Entwicklungsabschnitt auf eine umso kürzere Zeitdauer zusammengedrängt ist, je weiter er entwicklungsgeschichtlich zurückliegt. Schmeing hatte dabei nicht nur die körperliche Entwicklung des Embryos im Auge, vor allem auch die seelische Entwicklung des Menschen nach der Geburt. Man kann sagen, daß die Wiederholung der Entwicklung der Tierreihe, von der wir Menschen abstammen, ungefähr bis zur Geburt erreicht ist, und daß sich von der Geburt des Menschenkindes bis zu seiner Reifezeit die Entwicklung vom Urmenschen zum Kulturmenschen vollzieht. Dies gilt freilich nur ungefähr; denn es ist erwiesen, daß die Intelligenz des menschlichen Neugeborenen noch nicht ganz die Intelligenzstufe eines erwachsenen Schimpansen erreicht, diese jedoch schon nach etwa einem Jahre eingeholt oder gar überholt hat. Und wie die Kultur der Menschen aus der wirtschaftlichen Not ums Dasein entstanden ist, so entwickelt sich auch das Seelenleben des Kindes durch die Kraft des Konfliktes, durch immer neue Konflikte mit einer Umgebung, die nicht auf das Kind, sondern auf den Erwachsenen zugeschnitten ist.

Die erste spielerische Betätigung des kleinen Kindes, wenn es sehen und greifen gelernt hat, steht etwa auf der Stufe der Kannibalen. Alles, was in seine Umgebung kommt, wird neugierig betastet und untersucht und womöglich in den Mund gesteckt, um gewissermaßen symbolisch dem eigenen Ich für immer einverleibt zu werden. Das Kind braucht diese Untersuchung seiner Umgebung zur Verfeinerung seiner Wahrnehmungsfähigkeit und Ausbildung der primitivsten Intelligenz. Diese Kindheitsstufe entspricht also ungefähr jenem uralten Zeitalter, in dem der primitive Mensch mit Hilfe seiner erwachenden Intelligenz die Welt zu entdecken begann und sich mit der ersten technischen Selbsthilfe die Natur dienstbar zu machen versuchte. Diese mehr und mehr bewußt werdende Freude des kleinen Kindes an eigener Betätigung und Erfindung ist von Maria Montessori in den Mittelpunkt ihrer Kindergartentätigkeit gestellt worden. Man soll dem Kinde die selbständige Entwicklung seiner technischen und intellektuellen Fähigkeiten durch eine geeignete Anpassung seiner Umgebung an die kindlichen Größen- und Kräfteverhältnisse möglichst erleichtern.

Etwa zwischen dem 5. und 8. Lebensjahre beginnt sich neben der Intelligenz auch das Gemüt des Kindes zu entwickeln. Das Kind läßt sich Märchen erzählen, spielt mit Puppen oder Tieren und beginnt, ein gefühlvolles Verständnis für die lebendige Natur zu gewinnen. Dieses Märchenalter entspricht wahrscheinlich jener Epoche, in der sich aus einer intensiveren Naturbeobachtung und unter dem Einfluß gewisser sozialer Bedürfnisse beim primitiven Menschen die animistische (seelenkultliche) und totemistische (götzenkultliche) Religion herausbildete.

Dieses Alter wird von einer Entwicklungsstufe abgelöst, die man als Helden- oder Abenteureralter bezeichnen kann. Die Kinder dieses Alters (8—10 Jahre) bevorzugen die wilden Bewegungsspiele in der freien Natur und zeigen einen deutlichen Hang zur Romantik. Ritter und Räuber, Indianer und Trapper, Robinson und ähnliche Heldengestalten stehen im Mittelpunkt ihrer Spiele, die mehr und mehr einen ausgeprägten Sinn für Solidarität und Ritterlichkeit aufzuweisen beginnen. Das entwicklungsgeschichtliche Spiegelbild dieser Altersstufe müssen wir etwa zu Beginn der Kultur der sogenannten höheren Primitiven suchen, zu einer Zeit also, als die Sippenordnungen entstanden, die einzelnen Völkerstämme regelrechten Krieg miteinander führten und die Technik bereits einen gewissen Grad von Kunstfertigkeit erreicht hatte.

Allmählich kommen die Kinder dann in die Zeit der Vorpubertät (etwa 11—13 Jahre), während deren die Spiele mehr und mehr praktischen Charakter annehmen. Es ist die Zeit, in der der Junge bastelt, z. B. Faltboote und Radioapparate baut, und in der das Mädchen sich aus eigenem Antrieb in Küche und Garten zu betätigen beginnt. Hier liegt der Uebergang vom Spiel zur Wirklichkeit, und auch der Lesestoff dieser Altersklasse bevorzugt die zwar noch abenteuerlich-spannenden, jedoch schon wirklichkeitsnahen Geschichten (Detektiverzählungen, Entdecker- und Forscherberichte und dergl.).

Tritt der Jugendliche dann, je nach seiner körperlichen Konstitution früher oder später, in die Zeit der Reife (Pubertätszeit) ein, so kann man seine Beschäftigung eigentlich nicht mehr als Spiel bezeichnen. Sofern man von dem leider allzu häufigen sozialen Druck absieht, der zu verfrühter Erwerbsarbeit nötigt, kann man doch nicht verkennen, daß die sportliche und geistige Betätigung der Jugend in der Reifezeit noch nicht den Charakter der reifen, unmittelbar in den Dienst der Gesellschaft gestellten Erwachsenenarbeit trägt. Die Tätigkeit der Jugendlichen stellt vielmehr eine zielbewußte Vorbereitung zu dieser späteren Erwachsenenarbeit dar, zu der der Körper trainiert und der Geist ausgebildet werden soll. Hoffen wir, daß eine künftige günstigere Entwicklung unserer Gesellschaft auch der proletarischen Jugend die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung geben wird!

Ewald Böhm

Frauenselbstmorde

Wenn es auch eine bekannte Tatsache ist, daß gerade beim Selbstmorde noch mehr als bei anderen menschlichen Handlungen die wirtschaftlichen Verhältnisse eine besonders gewichtige Rolle spielen, so ist es doch ebenso sicher, daß unter sonst ungefähr gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen die Selbstmordkurve der Frau anders verläuft als die des Mannes. Die seelische Einstellung der Frau und ihre körperliche Veranlagung spielen hier herein, so daß man von spezifisch weiblichen Selbstmordmotiven und -arten spricht. Auf dem ganzen großen Gebiete der Selbstmorde aus Liebesmotiven hat die Frau die Führung. Dies tritt schon zutage bei den Selbstmordfällen, in denen Jugendliche im Entwicklungsalter beteiligt sind. Bei den Doppelselbstmorden aus diesem Motiv ist der jugendliche Partner meist der männliche, der weibliche Partner ihm an Lebensjahren also überlegen, vielfach eine verheiratete Frau. Beim „Liebesselbstmord" in unzweifelhaften Fällen sind männliche Jugendliche mit nur 14,6 Prozent, weibliche mit 40 Prozent beteiligt. Das erscheint ohne weiteres begreiflich, wenn man unter den Motiven neben nicht erwiderter Liebe und Eifersucht auch „Folgen eines Verhältnisses" angegeben sieht. Auf die Entwicklungszeit allein kommen gegenüber 43,75 Prozent Knaben 75 Prozent Mädchen.

Besonders bemerkenswert ist das Geschlechtsverhältnis der Selbstmorde, speziell der sexuell oder doch erotisch orientierten, wenn man sie nach Rasse und Nation ausscheidet. Während in Deutschland die Selbstmordfälle der Frauen „aus unglücklicher Liebe und Eifersucht" die der Männer bei weitem überwiegen, kommen in Frankreich auf 50 Ehemänner, die sich aus Kummer über den Weggang ihrer Frauen, und auf 41 Witwer, die wegen des Todes ihrer Frauen sich das Leben genommen haben, nur 14 Frauen, die wegen Verlassen oder Tod des Gatten Selbstmord begangen haben.

Ein bemerkenswertes Motiv des weiblichen Selbstmordes ist auch die Angst vor der Entdeckung des bereits erfolgten intimen Verkehrs. Die Selbstmorde von Bräuten unmittelbar vor der Hochzeit, von denen die Zeitungen des öfteren zu melden wissen, haben sehr oft diesen Beweggrund. Andererseits ist auch der Widerwillen gegen eine sexuelle Gemeinschaft in einer Anzahl von Fällen Selbstmordmotiv.

Während beim männlichen Geschlechte die Zahl der verheirateten Selbstmörder größer ist als die der ledigen, ist es beim weiblichen gerade umgekehrt. Den größten Prozentsatz der Selbstmörderinnen stellt die Gruppe von Frauen, die den Schutz der Ehe entbehren: die unverheirateten, verwitweten, geschiedenen und verlassenen. Dabei neigen die letztgenannten drei Gruppen noch mehr zum Selbstmord als die erstgenannte. Daraus ergibt sich, daß der Ausfall des bereits wirksam gewordenen Ehelebens die Frau mehr zum Selbstmorde disponiert als die gänzliche Ehelosigkeit. Doch spielt hier neben den sexuellen Verhältnissen auch das Gefühl, nach einer Zeit des verhältnismäßigen Geborgenseins wieder allein im wirtschaftlichen Kampfe zu stehen, eine schwerwiegende Rolle.

Kinder sind ein gewisser Selbstmordschutz für die Mutter: in der Ehe begehen etwa dreimal so viele kinderlose Frauen Selbstmord als Mütter. Auch nach der Auflösung der Ehe bleibt die Zahl der Selbstmörderinnen mit Kindern um die Hälfte gegen die der kinderlosen Frauen zurück. E. S.-B.

Vergiftungen durch rohe Bohnen

Bei den heutigen Rohkostbestrebungen beanspruchen die vielfältigen Beobachtungen über die Giftwirkung roher Bohnen unser größtes Interesse. Zunächst fiel es auf, daß bei ausschließlicher Fütterung von Ratten und Mäusen mit rohen weißen Bohnen die Tiere viel rascher starben als bei der Fütterung mit gekochten Bohnen. Für die Ursache hielt man anfangs die Wirkung des spezifischen Eiweiß der Bohnen auf den tierischen Organismus. Später hat A. Kobert von zwei Todesfällen bei Menschen nach dem Verzehren roher grüner Speisebohnen berichtet. Auch von anderer Seite liegen derartige Befunde vor. Von diesen Angaben ausgehend, prüften die Forscher Lüning und Bartels systematisch durch Fütterungsversuche an Mäusen die Giftigkeit der rohen weißen Bohnen nach und fanden, daß der Eiweißstoff Bohnenphasin die Ursache der Giftwirkung ist, der jedoch durch Erhitzen völlig entgiftet wird. Andere Hülsenfrüchte, wie die von vielen Kindern mit besonderer Vorliebe roh gegessenen Schoten oder auch die gewöhnlichen Saubohnen, erwiesen sich auch in ungekochtem Zustand als nicht giftig.

Zu warnen ist dagegen vor dem Genuß roher Feuerbohnen. Von einem 73jährigen Manne, der in der Absicht, sich Vitamine zuzuführen, 10 rohe Feuerbohnen gegessen hatte, die sechs Tage gekeimt hatten, wird berichtet, daß er an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankte. Die Vergiftung war besonders durch Erbrechen, Stuhldrang, Durchfall und Nachwirkungen auf Leber und Nieren gekennzeichnet. Gleichzeitig erkrankte die Tochter des alten Mannes, wenn auch unter weniger heftigen Schmerzen, bereits nach dem Genuß von ganzen drei Bohnen.

Also Vorsicht beim Genuß roher, nicht völlig bekannter Lebensmittel! Sie können Giftstoffe enthalten, die weit mehr schaden als die dadurch zugeführten Vitamine zu nützen vermögen!

Frauen in den englischen Militärkantinen

Ueber die Tätigkeit von Mädchen und Frauen bei Heer, Marine und Luftschiffahrt hat eine aus Frauen bestehende Kommission auf Verlangen von Margarete Bondfield, der englischen sozialistischen Arbeitsministerin, eine Untersuchung durchgeführt. Die Kommission kam zu dem Schluß, daß diese Tätigkeit der Frauen zu befürworten sei und sich Mißstände nicht ergeben haben. Die Wohnverhältnisse werden als günstig bezeichnet. Je 6 bis 8 Mädchen unterstehen der besonderen Obhut einer Leiterin (manageress). Ferienerholungszeit, Krankenfürsorge usw. sind zweckmäßig geordnet. Die Entlohnung ist gleichfalls nicht ungünstig. Am höchsten bezahlt sind Köchinnen mit 22 bis zu 45 Schilling die Woche. Hilfsköchinnen beziehen 14 bis 24 Schilling. Reinmachefrauen erhalten 17,6 bis 21 Schilling die Woche. Die Leiterin wird sehr verschieden bezahlt. Ihr Gehalt schwankt zwischen 30 und 70 Schilling wöchentlich. Ganz interessant ist die Feststellung der Kommission, daß nach den Erfahrungen während der Kriegszeit, in der diese Tätigkeit der Frauen in den Kantinen begann, die Gegenwart und Tätigkeit der Frauen allgemein dazu beigetragen hat, die Kantinen behaglicher und heimischer zu gestalten und den in ihnen herrschenden Ton der Militärpersonen zu heben.

Schwierige Frage

Professor Dr. Sauerbruch, der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, fragte einmal eine Krankenschwester nach einer Operation: „Sagen Sie, Schwester, hat der Patient während seiner Fieberphantasien mit den Zähnen geknirscht?"

„Ich weiß nicht; da müßte ich Schwester Veronika mal fragen."

„Wieso? Ich denke, Sie hatten die Nachtwache?"

„Gewiß, Herr Professor. Aber die Zähne des Patienten lagen bei Schwester Veronika im Nebenzimmer in einem Wasserglase."

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Kommunnistische Märchen — Verrätereien

Sie lügen von Aktionen, die es garnicht gibt und fallen den Arbeitern in den Rücken

Die RGO. und die Kommunistische Partei bemühen sich nach Kräften, in Mitteldeutschland, vor allem in der chemischen Industrie eine neue Aktion einzuleiten.

Die „Rote Fahne" vom Dienstag meldete bereits in Schlagzeilen, daß in dem Reichsstickstoffwerk Piesteritz bei Wittenberg ein Streik unter der Führung der RGO. ausgebrochen sei; eine Abteilung sei völlig stillgelegt. **Diese Meldung ist glatt aus den Fingern gesogen.** Unter der Vorspiegelung, daß die Arbeiter des Leuna-Werkes sich bereits im Streik befänden, haben von der etwa 2300 Köpfe zählenden Belegschaft etwa 100 der Streikparole der KPD. Folge geleistet. **Der Betrieb ist jedoch in vollem Gange.** Der Streik, soweit man überhaupt von einem solchen reden kann, war gegen die Gewerkschaften geführt, und sollte eine Verringerung der Belegschaft verhindern. Die Gewerkschaften hielten einen Streik für aussichtslos, da die Stickstofflager überfüllt und die Werksleitung durch einen Streik in ihren Entlassungsbestrebungen nur unterstützt würde.

Den Gewerkschaften ist es durch Verhandlungen auch gelungen, eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit auf 42 Stunden durchzusetzen und die Entlassungen bis auf weiteres hinauszuschieben.

Auch der Bericht der „Roten Fahne" über den roten Vorstoß im Leunawerk **ist unwahr.** Das kommunistische Blatt behauptete, daß in zwei stürmischen Arbeiterversammlungen im Betrieb ein roter Betriebsrat gegen den Lohnraub gesprochen hätte. Wahr ist lediglich, daß ein Betriebsratsmitglied während der Mittagspause im Speisesaal eine Rede zu halten versuchte, **von der Belegschaft aber ausgelacht wurde.** Die Leuna-Arbeiter glaubten den Schwindel, daß die Piesteritzer Stickstoffwerke bereits bestreikt seien und die Arbeiter nur auf das Losschlagen der Leuna-Belegschaft warteten, nicht und spielten ihren Mittagsskat ruhig weiter. Die ganze Streikaufforderung war für sie nur eine heitere Unterhaltung.

Die Aktion hatte nur den Erfolg, daß der rote Betriebsrat kurz darauf freudebleich und angstschlotternd zum reformistischen Betriebsratsvorsitzenden gelaufen kam und händeringend bat, die von der Werksleitung ausgesprochene sofortige Entlassung rückgängig zu machen.

Immer noch wachsende Arbeitslosigkeit

Der neue Arbeitsmarktbericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. Januar zeigt, daß der Beschäftigungsgrad in der genannten Zeit langsamer absinkt als im bisherigen Verlauf des Winters. Während zwischen Anfang und Mitte Januar die Zahl der von den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen noch um rund 361 000 zugenommen hatte, hat sich der Stand von Mitte bis Ende Januar nur mehr um rund 129 000 erhöht. Im Vergleich hiermit ist die Zunahme in der Belastung der beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen zwischen den beiden letzten Stichtagen noch stärker gewesen. Sie betrug rund 228 000. In der Arbeitslosenversicherung allein wurden am 31. Januar rund [illegible] in der Krisenfürsorge rund 811 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Von der Zunahme entfallen rund 156 000 auf die Arbeitslosenversicherung und 72 000 auf die Krisenfürsorge.

Die Zahl der Arbeitslosen wurde am 31. Januar von den Arbeitsämtern mit rund 4 894 000 ermittelt. Die Zunahme gegenüber Mitte Januar verteilt sich auf die Saisonberufe mit rund 68 000 oder 3,3 Prozent und auf die übrigen Berufsgruppen mit rund 61 000 oder 2,2 Prozent.

Fast bei allen Landesarbeitsämtern haben einzelne Bezirke aus den verschiedensten Ursachen eine Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Anscheinend ist in einzelnen Berufsgruppen der Abbau der Arbeitskräfte bereits so weit fortgeschritten, daß nunmehr der Versuch gemacht wird, den Rest der Belegschaft über den Winter zu halten. In der Steinkohlenindustrie sind Anzeichen einer Besserung noch nicht zu bemerken. Die Haldenbestände haben wieder zugenommen. Die Braunkohlenindustrie hat — mit Ausnahme des rheinischen Reviers — ebenfalls unter Absatzschwierigkeiten zu leiden und fährt daher mit der Verringerung ihrer Belegschaften fort. In der eisenerzeugenden Industrie und in der Metallverarbeitung ist keine Belebung zu erkennen.

Im Bekleidungsgewerbe hat die Saison vor allem für die Konfektion begonnen und zu einer nicht unerheblichen Nachfrage nach Kräften, besonders in Berlin und Breslau, geführt. Auch Schuhfabriken, Hutindustrie und Wäscheherstellung waren zum Teil besser beschäftigt. Die starke Belastung, die die Berufsgruppe des Nahrungsmittelgewerbes durch die Tabaksteuererhöhung erfahren hat, ist durch Rückrufe und durch Einrichtung von Kurzarbeit zum Teil wieder ausgeglichen worden.

Sirenengesänge der Vereinigten Stahlwerke

Die Vereinigten Stahlwerke haben am Dienstag in Duisburg-Meiderich ein neues Angebot an die Belegschaft der Hütte für die am Mittwoch stattfindende Urabstimmung bekannt gegeben.

Das neue Angebot verheißt eine 90prozentige Beschäftigung für 4400 Arbeiter und 700 Beamte „mit größter Sicherheit" auch über den 1. Oktober hinaus. Also eine Verschlechterung des Vermittlungsvorschlages des Duisburger Oberbürgermeisters, der wegen einer angeblichen weiteren Verschlechterung der Geschäftslage ausdrücklich als undurchführbar abgelehnt wird. Dieser Vorschlag hatte eine Weiterbeschäftigung der ganzen Belegschaft vorgesehen. Gefordert werden wie früher 20 Prozent Lohnabbau mit denselben Modifikationen wie sie der erste Vorschlag der Werksleitung vorsah. Der Abzug bei niederen Lohnklassen wird unter 20 Prozent gehalten. Ein Stundenlohn von 60 Pf. soll nicht unterschritten werden. Arbeitern mit mehr als zwei Kindern soll das Kindergeld vom ersten Kind an auf 3 Pf. erhöht werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß der durchschnittliche Verdienst nach Vornahme sämtlicher Abzüge, wie Steuern, Kassenbeiträge usw., weit über den in Frage kommenden Erwerbslosenunterstützungssätzen liege. Er sei mindestens doppelt so hoch wie die Sätze der Krisenfürsorge. „Die Werksleitung", so heißt es zum Schluß wörtlich, „macht die Weiterführung des Betriebes jedoch davon abhängig, daß eine erhebliche Mehrheit der gesamten stimmberechtigten Belegschaft ihren Willen in der Urabstimmung eindeutig zum Ausdruck bringt. Ob unter diesen Umständen die Stillegung der gesamten Hütte Ruhrort-Meiderich vermeidbar ist und damit dem einzelnen Arbeiter sein Platz erhalten werden kann, liegt also nur in der Hand der Belegschaft."

Es ist anzunehmen, daß die Belegschaft auch in der Urabstimmung, in die man eingewilligt hat, um dem Gerede, die Gewerkschaften und der Betriebsrat hätten eine solche Abstimmung zu scheuen, ein Ende zu machen, von ihrer ablehnenden Haltung nicht abgehen wird. Die Stillegungsverhandlungen sind auf Freitag dieser Woche festgesetzt worden. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband wird am Sonntag in einer großen Revierkonferenz in Duisburg zur Frage der Stillegung der Hütte Stellung nehmen.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater. Heute Freitag, Anfang 18.30 Uhr, zu Wagners [illegible] Gastspiel Bella Fortner-Halbaerth (Vereinigte Theater Duisburg-Bochum): „Die Walküre". Die Brünnhilde singt Bella Fortner-Halbaerth, die übrigen [illegible] sind besetzt mit den Damen Böhlke, Bock, Gerlach, Glatz, Guczalewicz, [illegible] Kallner, Roeldner, Sailer-Rühl und den Herren Andra, Streletz, Warth, [illegible] Musikalische Leitung Carl Schmidt-Belden. Spielleitung Hubert Franz. [illegible] Sonnabend, Anfang 20.15 Uhr: „Simone Boccanegra" von [illegible] Sonntag, Anfang 15 Uhr, Nachmittagsvorstellung bei den ermäßigten [illegible] der Gruppe 2, die Joh. Straußsche Operette „Die Fledermaus" in der Neugestaltung von Max Reinhardt unter Benutzung der Drehbühne; 20.15 [illegible] „Die Boheme" von Puccini. Montag, Anfang 20.15 Uhr, 13. Abonnements-Vorstellung der Serie A (wegen des Fastnachtstages vorverlegt), [illegible] Traviata".

Gastspiel Willi Wörle. Es ist der Intendanz gelungen, das [illegible] frühere Mitglied des Stadttheaters, Herrn Willi Wörle vom Frankfurter [illegible]haus, für ein einmaliges Gastspiel zu gewinnen, das am Dienstag, 17. Februar stattfindet. Herr Wörle wird an diesem Abend den Barinkay in „Der Zigeunerbaron" singen. Vorverkauf täglich.

Lobetheater. Täglich 20.15 Uhr gelangen die allabendlich mit stürmischer Heiterkeit aufgenommenen Spiele „Souper" und „Eins, zwei, drei" von Franz Molnar in der Inszenierung von Martin Wagner und der Premierenbesetzung zur Wiederholung. Sonntag 15.30 Uhr findet die letzte Nachmittagsvorstellung von Carl Zuckmayers Seiltänzerstück „Katharina Knie" in der Premierenbesetzung statt. (Ermäßigte Preise.) — Alexander Moissi [illegible] Mittwoch, den 18., und Donnerstag, den 19. Februar in „Der Idiot" [illegible] Dostojewski bearbeitet von Sakolaff und George, mit eigenem Ensemble. [illegible] Vorverkauf zu den üblichen Premierenpreisen hat bereits begonnen.

Thaliatheater. „Das geht doch über die Schnur!" Komödie von Valentin Katajew, wird täglich 20.15 Uhr in der Inszenierung von Viktor [illegible] und der Premierenbesetzung wiederholt. Der stürmische Lacherfolg [illegible] Konto X" von Bernauer und Oesterreicher wird Sonntag nachmittag 15[illegible] zum letzten Male gegeben.

Schauspielhaus. Die Abendvolksvorstellungen „Viktoria und ihr Husar" mit Lori Leux als Gast gehen täglich vor ausverkauftem Hause in Szene. Um allen Nachfragen nach Eintrittskarten gerecht zu werden, hat sich die Direktion entschlossen, die Abendvolksvorstellungen bis Freitag, 20. Februar, zu verlängern. Auch Sonntag nachmittag 16 Uhr gelangt in der Abendbesetzung „Viktoria und ihr Husar" zu volkstümlichen Preisen zur Aufführung.

Liebichtheater. Martinez und sein kluger Rabe sind eine Darbietung, die in ihrer Eigenart einzig dastehend ist. Martinez ist wohl Deutscher von Geburt, lebt aber seit seiner frühesten Jugend in Amerika und hat sich sehr mit der Dressur von Raben beschäftigt. Er hat auf seinen Reisen immer zwei Tiere mit, die bei der letzten Ueberfahrt von Newyork das ganze Schiff glänzend unterhalten haben.

Geschäftliches

Im neuen Kleide erscheint das Echte, Altbewährte. Und ein neuer Name wurde ihm auch gegeben. Das ist bedeutend genug, darüber noch mehr zu erfahren. Besonders die Hausfrauen wird es interessieren, daß der altbekannte Aecht Franck mit der Kaffeemühle den neuen, gesetzlich geschützten Markennamen „Mühlen Franck" und eine verbesserte, farbenprächtig schöne Verpackung erhalten hat. Der Grund für die Aenderung liegt darin, daß in dieser ernsten Zeit die echte Ware besonders deutlich erkennbar sein muß. Auch fühlte sich die Firma Heinrich Franck Söhne verpflichtet, die Hausfrauen vor Nachahmungen des bekannten Erzeugnisses zu schützen. Die gute Kaffeewürze „Mühlen Franck" ist verfeinerter Aecht Franck; sie würzt, [illegible] und verbilligt jedes Kaffeegetränk.

Tätig für Kassen mit **freier** Zahnarztwahl!
Zahnarzt
Dr. Kuno Walter
Zwingerplatz 1 (gegenüber Stadttheater)
Sprechstunden 9—1 u. 3—6 Telephon 29141

bei Gallensteinen, Leberleiden etc. In allen Apotheken erhältlich.
Adamynin
Carl Adamy, Blücherpl. 3 (Mohren-Apotheke)

Wo kann 20—21jähriger **Tischler das Baufach erlernen?** Offerten unter **B. 11** an die Volkswacht, Flurstr. 4.

Wohnungen
Tausche
[illegible] Zimmer, Entree, Küche, Kabinett, Badezimmer, III. Etg. **Suche** 2 Zimmer-Wohn. mit Entree, Küche. Offerten unter **B. 13** Volkswacht, Flurstraße 4.

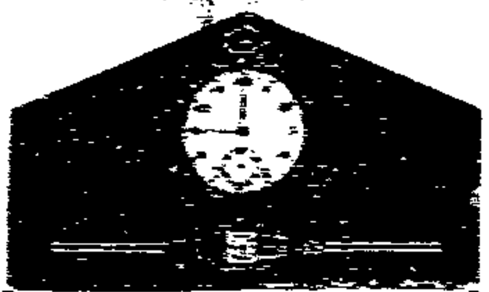
Arbeitsmarkt
Suche [illegible]händler Lippert, Heinrichstraße 16.

Kleine Anzeigen
Bald zu verkauf.: 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Bettstelle mit Matr., 1 Bücherständer, 1 Schreibtisch (Nußbaum), eine Flügelgarnitur mit Tisch, Zigarrengeschäft Michaelisstraße 19.
Gebr. heller Mantel für Konfirmanden und schwarzer Frauenmantel billigst zu verkaufen Berliner Str. 48, I.

Uhren u. Goldwaren
Spezialität
Fugenlose Trauringe
Paul Alter Kupferschmiedestraße 17 Neben [illegible]

Gut u. preiswert **Fleischerei und Wurstfabrik** kaufen Sie in der **Gustav Beyer** Fürstenstraße Nr. 35.

Nur noch kurze Zeit!
.... und die Gelegenheit kehrt nicht mehr wieder
Herren- und Kinder-Bekleidung
in unserem
Total-Ausverkauf
zu solch' unglaublich billigen Preisen zu kaufen
Preise bis **75%** herabgesetzt!
Chorinsky & Jacobsohn
Reuschestraße 60/61 gegenüber [illegible]


Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte
Schweizer
Qualitäts-Uhren bis 50 %
mehr bezahlen als bei uns?
[illegible]
Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

[illegible] 7.50
[illegible] 10.—
[illegible] 11.—
[illegible] 17.75
[illegible] 22.75

[illegible]

[illegible]
[illegible] 5—300 Mark.
Eigene Reparatur-Werkstätte
Uhrenhaus Präzision G. m. b. H.
Breslau, Schweidn. Str. 54
Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63
Magdeburg, Breiter Weg 39
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Dresden, [illegible]straße 13
Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstraße 12
[illegible] Versand an Private!

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

In der
Konfektions-Etage
Großer Extraverkauf
mit vielen billigen
Gelegenheiten
Kommen Sie nach der
Schmiedebrücke
Es lohnt sich!
Unsere Schaufenster müssen Sie besichtigen!
Messow Waldschmidt